

Itl.  
Dělnic

Einzelpreis 70 Heller.  
Winfchließlich 6 Heller Porto

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Petájkova 15 • Teleph. : 26705, 31400, Nachredakt. (ab 21 Uhr) : 33658 • Doflbedamtl. : 37544

13. Jahrgang.

Sonntag, 30 April 1933

Nr 102.

# 1. Mai

TRAPP



## 1. Mai ist Kampftag!

# Die Herzen hoch! Die Fahnen hoch!

Zum 1. Mai 1933. Von Dr. Karl Renner.

Wenn der Sturm über das offene Meer einherzweht, verwandelt er die sonst glatte Wasserfläche, er gräbt tiefe Furchen und türmt hohe Wogenberge und in grauem Wechselfpiel folgen sich Wellenberg und Wellental.

Ein Sturm geht heute durch die Welt, ein wildes Auf und Nieder schüttelt die menschliche Gesellschaft, hebt heute soziale Bewegungen empor, um sie morgen wieder herabzulürzen, und nichts scheint beständig.

Diesen Maientag 1933 begehrt die Sozialdemokratie der Welt inmitten dieses Weltansturmes, begehrt ihn in dem Augenblicke, wo die Arbeiterklasse ein tiefes Wellental ihrer Entwicklung durchschneidet! Die Sozialdemokratie des Deutschen Reiches, durch viele Jahrzehnte die Vorkämpferin, die geistige und politische Führerin der Arbeiterklasse der ganzen Erde, ist durch eine faschistische Welle überrannt und entmacht worden! Nicht hat eine Idee die andere besiegt: Brutale Gewalt hat das wunderbare Organisationswerk der deutschen Sozialdemokratie mit einem Schläge lahmgelegt, schmachvolle Verdächtigung sucht ihr Andenken zu befudeln und ihr die Herzen ihrer Getreuen zu entfremden. Nach einem halben Jahrhundert heldenhafter Kämpfe und erfolgreicher Aufbauarbeit sieht sie sich zurückverfrachtet in die Zeit der Ausnahmestände und des Sozialistengesetzes!

Sie, die nicht nur der deutschen Arbeiterklasse allezeit ein Schirm und Hort war, die im Dienste der ganzen Nation die schwersten Opfer gebracht hat, sieht sich außerhalb des Rechtes und außerhalb der Nation gestellt! Dieser graue Unbanke des Vaterlandes wird verübt von den Nachbetern und Nachfolgern jener vormaligen Führer Deutschlands, die das Reich in die Katastrophe des Weltkrieges geführt, das Vermögen der Nation zwecklos auf tausenden Schlachtfeldern verpulvert und die Weltgeltung Deutschlands mutwillig vernichtet haben! Diesen Unbanke erfährt sie, nachdem sie gemeinsam mit der bürgerlichen Demokratie das in den Friedensverträgen verjante deutsche Volk durch ihre kluge Friedenspolitik wieder in den Rat der Nationen als gleichberechtigte Macht zurückgeführt, die fremde Besetzung aus dem Lande gebracht, die Last der Reparationen abgeschüttelt und eine gerechte Neuordnung der europäischen Verhältnisse in würdiger Weise angebahnt hat!

Der Haß des deutschen Junkers gegen die Sozialdemokratie, der Haß des deutschen Bourgeois gegen das Proletariat, der Haß deutscher Kleinbürger gegen die geistige Freiheit, an der ihm jeder Anteil verweigert ist, hat der deutschen Sozialdemokratie nicht verziehen, daß der Prolet es war, der Land und Volk nach dem Zusammenbrüche des Weltkrieges wiederaufgerichtet, der der Nation seine Verfassung gegeben, der ihr das Abendland wieder versöhnt hat; er hat es dem deutschen Proletariat nicht verziehen, daß er zu diesem Werke der wahren nationalen Wiedererhebung die Fürsten und Generale, die Minister und Staatsanwälte, die Unteroffiziere und Polizisten des alten Regimes, die bis 1918 den Namen der Nation für sich allein in Anspruch nahmen, gar nicht gebraucht hat! Das und nichts anderes ist der nationale Verrat, um dessentwillen sie den verwiterten Ebert im Grabe schmähen, die lebenden Führer der Arbeiterklasse einferkern und deutsche Arbeiter in der Manier mongolischer Ahane physisch mißhandeln, um sie zu überzeugen.

Der Maientag ist ein Frühlingstag — aber er steht an der Schwelle des Winters: Ueber diesem Maienhimmel lagert eine finstere Wolke und tiefer Schmerz durchleuchtet das Herz jedes Proletariats, wenn er an Deutschland denkt. Dennoch aber! Die Herzen hoch, die Fahnen hoch! Die Geschichte des Proletariats und des Sozialismus ist nicht ohne Beispiele dafür, daß die „schmutzigen Westkalmücken“ zeitweilig eine durch Krisen geschwächte, durch innere Zwietracht verflüchtete Arbeiterkraft besaßen hoben — sie verflücht zugleich, daß ein solcher Sieg gar bald in nichts zerbröckelt und durch erhöhte, erweiterte Triumphe der wiedererstandenen, frischen Bewegung abgelöst worden ist! Die Wochen der Reaktion werden dabei in der Geschichte immer kürzer. Auf den Sturz der Februarrevolution im Jahre 1848 folgte die Wiedererhebung im Jahre 1864, auf die Bismarcksche

Ausnahmegegesetzgebung der achtziger Jahre folgte sein Sturz 1889 und die Erhebung der deutschen Sozialdemokratie 1890, auf die bolschewistische Reaktion in Rußland, welche viele tausende Führer der Arbeiterklasse dem Feinde überlieferte, die zweite russische Revolution, die dem Zarismus und der russischen Bourgeoisie ein Ende bereite. Unzerstörbar sind die Kräfte und der Wille des Proletariats und für jedes abgeschlagene Haupt seiner Führer wachsen hundert Häupter nach: Glorreich aber wird wiedererstehender Name und die Macht der deutschen Sozialdemokratie: Dafür wird die deutsche Arbeiterklasse, dafür aber wird ebensofort die losgelockte Gemeinheit und Unfähigkeit der Westkalmücken sorgen!

Wie wichtig, wie bedeutend die deutsche Sozialdemokratie für den internationalen Sozialismus, wie schmerzlich ihr zeitweiliges Ausschneiden aus der internationalen Front zu ertragen ist, die Welt ist groß geworden,

der Sozialismus ist nicht mehr Sache des europäischen Festlandes oder selbst ganz Europas, er ist Sache der ganzen bewohnten Erde geworden und gegenüber der Weltbewegung des Proletariats ist heute der augenblickliche Erfolg der Diktatur nicht mehr als die vorübergehende Einbuchung eines Frontabschnittes! Sie kann das Weltproletariat mit schmerzlichem Mitgefühl, sie muß es mit erhöhter Wachsamkeit und Kampfbereitschaft erfüllen, aber sie kann es nicht lähmen und hemmen! Uns aber, die wir auf dem Boden der Demokratie weiterkämpfen, uns mag das deutsche Leid zur kostbaren Lehre werden!

Fort mit allen Spaltungen, aller Zwietracht in den Reihen der Arbeiterklasse!

Fort mit allen unfruchtbaren Romantik blinder Gewalt, die in dem doppeltragischen Schicksal des deutschen Kommunismus sich als gänzlich hilflos, gänzlich unfruchtbar, gänzlich wehrlos erwiesen und nichts anderes bewirkt hat, als die Reihen der Feinde der Arbeiterklasse zu mehren und zu stärken.

Fort mit jeder Zweideutigkeit in unserem Bekenntnis zur Demokratie: dem Blindesten müssen die Ereignisse in Deutschland die Augen geöffnet haben und den Wert, den der Rechtsstaat, den die politischen Freiheitsrechte, den eine auf dem Volkswillen ruhende Gesetzgebung für den Aufstieg des Proletariats besitzen!

## Um die Demokratie.

Nicht nur dem sozialdemokratischen Arbeiter ist es klar, — auch dem kommunistischen leuchtet es vielleicht schon ein, daß die Demokratie, die heutige Demokratie in bürgerlichen Staaten, diese Demokratie mit all ihren Mängeln und Unzulänglichkeiten, dem Faschismus vorzuziehen ist. Diese Beistellung mag zunächst als überflüssig erscheinen, als das Aussprechen einer Binsenwahrheit. Aber es ist seltsam: wenn das eine Binsenwahrheit ist — warum haben die Kommunisten sie in Deutschland erst nach dem Sieg des Faschismus begriffen, in der Tschechoslowakei aber überhaupt noch nicht? In Deutschland haben die Kommunisten die Demokratie bekämpft, seit sie existieren, und das ist ungefähr so lange wie die deutsche demokratische Republik. Mit dem Ende der deutschen Demokratie war auch das der KPD. gekommen, die durch ihren beharrlichen, systematischen, unermüdeten Kampf gegen die Demokratie ebenso jäh, systematisch und beharrlich um die Schaukel des Grabes der deutschen Arbeiterbewegung und damit ihres eigenen Grabes bemüht war. So schwer die Fehler der KPD. sein mögen — planmäßig auf ihren Selbstmord hat sie doch nicht hingearbeitet. Das aber hat die KPD. getan, und hat es getan im Verein mit den Salzkruziern. Sie hat damit nicht bloß das Irreführende ihrer Politik bewiesen (aller Welt, nur nicht sich selber, denn noch am Grabe pflanzt sie die Fahne der Rechtsaberei auf), sondern auch, daß die ihrer antidemokratischen Einstellung sich brüstende und täglich die Demokratie verhöhrende kommunistische Partei nirgends in der Welt leben kann ohne Demokratie! Kommunistische Parteien gibt es nur in mehr oder weniger demokratischen Staaten. In den Staaten der Diktatur gibt es zwar, worüber sich die Kommunisten riesig freuen mögen, keine Sozialdemokratie, aber doch auch keine kommunistische Partei. Ja, es gibt verstreute vereinzelte Anhänger, gar keine Partei, keine wirkliche Organisation, keine Aktion, — das alles gibt es nur dort, wo die Demokratie den Arbeitern politische Bewegungsfreiheit geschaffen hat. Die Kommunisten bedürfen der Demokratie, um die Demokratie bekämpfen zu können!

Daß sie mit ihrem Kampf gegen die Demokratie, durch ihren vierjährigen Feldzug der Verächtlichmachung, der Diskreditierung der Demokratie und der schließlichen Vereitelung des Funktionierens demokratisch-parlamentarischer Institutionen niemandem einen willkommenen, wenn auch nicht bobankten Dienst erwiesen als der Bourgeoisie — genügt, um das zu beweisen, nicht der Hinweis auf die Tragödie des deutschen Proletariats?

Jetzt schreiben ja die Kommunisten recht eifrig und mit starken Worten gegen den Faschismus, den sie mit herbeiführen halfen, und wenn ihnen die Sozialdemokraten die Möglichkeit dazu geben, wissen sie auch recht scharf gegen den Faschismus zu sprechen. Aber: sie haben ihren Kampf gegen die Demokratie nicht aufgegeben! Und ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht einmal gemildert, obwohl sie wieder einmal sehr laut nach der Einheitsfront rufen, die sie selber als Voraussetzung erfolgreichen Kampfes gegen den Faschismus bezeichnen. Und das ist ein politisches Doppelspiel, über das sich die sozialdemokratischen Arbeiter klar werden müssen: Kampf gegen den Faschismus und gegen die Demokratie, Kampf für die Einheitsfront und gegen die Sozialdemokratie. Es ist ein Doppelspiel, wie es zu anderen Zeiten, da ihnen größere Offenheit geboten schien, die Kommunisten selber als Manöver bezeichnet hätten, und es ist vom gesamtproletarischen Standpunkt aus gesehen noch viel schlimmer: es ist harnadige Fortsetzung der gleichen Politik, die in Deutschland zum Sieg des Faschismus geführt hat.

Die heutige Situation duldet aber keine Zweifelschüchternheiten und keine Halbheiten. Man kann nicht die Arbeiter zum Kampf gegen den Faschismus aufrufen, ohne ihnen gleichzeitig zu sagen, wofür sie kämpfen sollen. Ohne ihnen zu sagen, daß sie die Demokratie verteidigen müssen! Und man kann ihnen nicht zumuten, etwas zu verteidigen, was ihnen Jahr aus Jahr ein als wertlos, ja als bürgerlicher Betrug an den Arbeitern dargestellt wurde.

Entweder ist die Demokratie ein so kostbares Gut, daß es sich lohnt, Freiheit und Leben im Kampfe für sie einzusetzen — dann müssen die Kommunisten sich zur Demokratie bekennen — oder sie ist noch kommunistischer Aberglaube für die Arbeiter wertlos, dann müssen die sozialdemokratischen Arbeiter allein den Kampf für die Demokratie führen, allein den Kampf gegen den Faschismus. Denn nur Kampf für die Demokratie ist Kampf gegen den Faschismus!

Das muß die Sozialdemokratie mit aller Deutlichkeit den Arbeitern sagen. Dem Faschismus irgendeine „konkrete revolutionäre Parole“, an deren Erfindungen es ja die Kommunisten nicht fehlen lassen, etwa die Forderung nach der proletarischen Diktatur oder die Forderung nach einer „Regierung einer Werktätigen“ ist unsinnig, weil in der derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Situation die Frage, ob man der faschistischen Diktatur eine proletarische entgegenstellen sollte oder könne, gar nicht zur Diskussion steht und weil es ausgeschlossen ist, die Diktatur erfolgreich durch die Parole einer anderen Diktatur zu bekämpfen. Das bedeutet nicht Schwäche, nicht ein Ausweichen vor dem Kampf, denn Demokratie ist nicht gleichbedeutend mit Kampflösigkeit. Es ist verlogene Demagogie, jetzt etwa mit dem Hinweis auf Deutschland den Arbeitern zu sagen: Seht, das habt ihr von der Demokratie, daß sie die Faschisten zur Macht gebracht hat! Denn wenn die deutsche Tragödie etwas beweist, so das, daß Demokratie wehrhaft sein muß, will sie sich als Demokratie behaupten, daß sie um der Selbstbehauptung willen sich ihrer Feinde wehren muß, daß es falsch ist, den Feinden der Demokratie diese als Kampfboden zur Niederrichtung der Demokratie zu überlassen.

Die Zerstörung der deutschen Demokratie durch den Faschismus und der wütende Angriff der Bourgeoisie gegen die Demokratie in Österreich beweisen doch nicht die Wertlosigkeit der Demokratie für die Arbeiter, sondern im Gegenteil ihre Gefahr für die Bourgeoisie, damit aber auch die Notwendigkeit für das Proletariat, was Rautsky schon 1918 feststellte, die Demokratie mit Nägeln und Säbelen auf äußerster zu verteidigen!

Wir kämpfen, indem wir die Demokratie verteidigen, für unsere Bewegungsfreiheit, für die Erhaltung des Bodens, auf dem allein wir uns organisieren und sammeln und Schulen und politische betätigen können. Das ist oft genug gesagt worden. Aber wir kämpfen noch für mehr! Und die täglichen Greuelmeldungen aus Deutschland, diese tödlichen Verlustlisten der Freiheit der Person und des Geistes und der Kultur und der Menschlichkeit sagen uns eindringlich genug, wofür wir kämpfen! Denn nicht allein die Berichte über Folterung und Einkerkelung und Ermordung von Sozialisten und Republikanern sind Greuelmeldungen. Auch das sind Berichte über Greuelthaten der braunen Hunnen, diese amtlichen Berichte, die von der Zerstörung der Kultur, die von der Ausmerzung der Errungenschaften vierhundertjähriger Freiheitskämpfe erzählen, diese Meldungen über die schreckliche „Gleichschaltung“ auf geistigem Gebiete: Hinauswurf aller Universitätslehrer, die keine Chauvinisten sind, Ausschließung ihrer wissenschaftlichen Werke aus den

Als auf dem Pariser Kongress des Jahres 1889 die Abgeordneten der Arbeiterklasse fast aller Kulturstaaten sich versammelten, um die Manifesto einzusehen, erhoben sie als eine der drei Hauptforderungen das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, diesen Angelpunkt aller Demokratie. Sie bestätigten so, was ein Menschenalter vorher Ferdinand Lassalle verkündigt hatte, als er das gleiche Stimmrecht zum nächsten Ziel der Bewegung erklärte: In diesem Zeichen werdet ihr siegen!

Heute, wo die Demokratie durch den Faschismus ernsthaft bedroht ist, gilt es, durch die Manifesto vor allem das überlieferte Gelöbnis zur Demokratie zu erneuern! Niemand lasse sich täuschen durch das Gerede unserer Feinde, daß die Demokratie in sich gescheitert sei — sie ist in Deutschland wie in Italien übertrampelt und erdrückt worden durch die Diktatur der Konterrevolution, sie wird wie der Phönix aus der Asche sich wiedererheben, reiner und größer und kraftvoller: Das spanische Königtum hat sich zu retten versucht durch die Diktatur, Diktatur und Königtum wurden hinweggeschwemmt durch die spanische Republik!

Darum trotz alledem: Lasset die Wimpel des Maientages festlich flattern! Unser Tag wird kommen! Die Herzen hoch! Die Fahnen hoch!

Universitätsbibliotheken, Verbrennung marxistischer Bücher, Boykott der Bücher nichtchauvinistischer Schriftsteller, Unterwerfung der Wissenschaft unter nationalsozialistisches Diktat, Uniformierung der Presse, Verflüchtung des Geistes. — Mag auch das Bürgertum, das im Kampf um alle die Freiheiten, die es heute so leichtens Herzens preisgibt, und in dem Maße der Erhebung dieser Freiheiten zur herrschenden Klasse geworden ist, jetzt so wie seine eigene Geschichte auch die schönsten und reifsten Früchte dieser Geschichte verweigern. — die Arbeiterklasse, als geschichtliche Nachfolgerin der Bourgeoisie zur Wahrung der von dieser verlassenen Geistesgüter berufen, darf nie vergessen, daß ihre Befreiungslehre geworden ist in den Zeiten der großen geistigen Freiheitskämpfe, sie darf nie vergessen, daß Bewahrung und Fortentwicklung dieser Wissenschaft wie jeder Wissenschaft nur in der Freiheit möglich ist. Ist also Demokratie für sie nicht bloß politische Bewegungsfreiheit, Organisationsmöglichkeit und Kampfmöglichkeit ist, sondern auch Freiheit wissenschaftlicher Forschung und Lehre, Freiheit des Geistes, ohne die es kein sozialistisches Werden gibt!

Ungeheures Unglück hat die bolschewistische antidemokratische Lehre, diese Lehre von der Gleichstellung der Demokratie mit Unterdrückung der Arbeiter, über die europäische Arbeiterbewegung gebracht. Diese Lehre Lenins: „Demokratie ist der Staat, das heißt eine Organisation zur systematischen Vergewaltigung einer Klasse durch eine andere...“

Wer die Demokratie so wertet, vermag sie nicht zu verteidigen. Wie anders, wenn man mit dem französischen Genossen Leon Blum sagt: „Für uns ist die Demokratie ein System, das jedem Individuum das elementare Mindestmaß an Persönlichkeitsrechten garantiert, die seit mehr als einem Jahrhundert, seit dem Philosophen des achtzehnten Jahrhunderts und der französischen Revolution von niemandem mehr in Frage gestellt waren“ (Rede auf dem Kongress der SAJ. in Wien 1931).

Sie sind heute in Frage gestellt, diese elementaren Persönlichkeitsrechte! Ja, es geht um das Schicksal der Arbeiterklasse, um die Arbeiterbewegung in Mitteleuropa. Aber es geht um noch mehr: darum, ob die mitteleuropäische Menschheit um mehr als ein Jahrhundert zurückgeschleudert werden soll — darum, ob wir die seit Generationen uns selbstverständlich erscheinenden Rechte persönlicher Bewegungsfreiheit, Lehr- und Lernfreiheit, Rechtssicherheit, ja Sicherheit des Lebens behalten oder verlieren. Darum, und auch für uns aller durch die große französische Revolution inaugurierte Fortschritt ausgetilgt — oder ob hier doch eine Bastion der Demokratie erhalten wird, die stark genug ist, dem faschistischen Ansturm standzuhalten bis zu jener Wende, die neuen Vorsturm der Demokratie ermöglicht. Erkennen wir so die Bedeutung der Demokratie und damit die Bedeutung der tschechoslowakischen Republik in der Gegenwart, dann sind uns unsere Aufgaben, die Aufgaben der Arbeiterklasse dieses Landes, klar:

Kampf für die Demokratie! Bekenntnis zum demokratischen Sozialismus! Befähigung demokratischer Wehrhaftigkeit! Sie ist Selbstbehauptung der Arbeiterklasse! Wer nicht bereit ist, in engster tschechisch-deutscher proletarischer Kampfgemeinschaft für die Demokratie zu streiten, gibt proletarischen Kampfboden an die Feinde des Proletariats preis, wird, mag er sich noch so revolutionär gebärden, Vorkämpfer des Faschismus!

Es gibt kein Deuteln und kein Täufeln — es gibt nur klare Stellungnahme: für die Demokratie und damit für die Arbeiterklasse und für den Sozialismus — aber gegen die Demokratie und damit für den Faschismus. Die sozialdemokratischen Arbeiter brauchen nicht zu überlegen, sie kennen ihre Aufgabe im Kampf um die Demokratie!

# Der internationale Gedanke und der erste Mai.

Von Oda Olberg.

Der erste Mai ist heute in tieferem Sinne international als in früheren Zeiten. Immer war er ein Fest der Verbrüderung, bei dem das Proletariat aller Länder über die Grenzen der Staaten und Sprachen hinweg seine Zusammengehörigkeit und die Gemeinsamkeit seiner Ideale betonte. Heute sind aber die Reihen des Weltproletariats gesprengt. Nicht nur die italienische und die ungarische Arbeiterklasse stehen abseits; auch die einst so mächtige deutsche Sozialdemokratie fehlt. Den italienischen Massen hat man einen andern Tag als „Fest der Arbeit“ vorgeschrieben, einen Tag, der nur für Italien gilt, um so jeden über die Grenzen hinausstrebbenden Solidaritätsgedanken zu ersticken. In Deutschland hat man noch Schlimmeres getan; man hat den der Internationale der Arbeit heiligen Tag zum offiziellen Fest derer gemacht, die unter der Fahne der „nationalen Arbeit“ Nation und Arbeiterklasse knechten und entwürdigen.

Uniere Gegner wähen, dadurch den internationalen Gedanken zu vernichten und das Nationalgefühl zu heben. In Wirklichkeit verarmen sie das eigene Land, indem sie es zum Kerkel seiner Bürger machen, und heben die Idee der Internationale hoch empor, machen sie zum Tabernakel all der Werte, die das Vaterland den Volksgenossen vorenthält.

Denn über dem Nationalismus als politischer Spekulation waltet ein eigner Unstern. Er nimmt den Menschen den gefühlsmäßigen Heimatboden. Man hat das zuerst bei der italienischen Auswanderung gesehen. In vorfascistischer Zeit konnten die Millionen italienischer Auswanderer keinen heißeren Wunsch als die Rückkehr in die Heimat. Auf ihrer mühseligen Wanderung in der Fremde, in den Vereinigten Staaten, in Südamerika, in Australien, war diese Hoffnung ihr Leitstern. Nach Italien zurück wollten sie alle. Heute wollen sie nicht mehr zurück. Seit ihr Vaterland zum Privateigentum einer Partei geworden ist, findet ihre Sehnsucht nicht mehr den Weg über den Ozean, und sie schlagen Wurzeln in fremder Erde. Und wozu? Stücht sich heute das deutsche Denken und Streben? Außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches. Wo darf man in deutscher Sprache heute noch deutsche Gedanken frei aussprechen? In der Schweiz und in Oesterreich aber auch in den deutschen Gebieten der Tschechoslowakischen Republik, im besetzten Saargebiet, im französischen Elsaß. Gerade in den Gebieten, die der Nationalismus dem Deutschland verloren gab, findet es heute Zuflucht.

Denn Vaterland ist nicht etwas, was man ausmünzen kann in Parteivorträge, monopolisieren zu persönlichem Profit, verwerten im Dienst politischer Klame. Es ist lebendige Zugehörigkeit zu Boden und Sprache, zu vertrauten Gesichtern und vertrauten Sitten, es ist Kindheits Erinnerung und Zuflucht; ein zartes Gefühlsgewebe, das der Kommissstiefel zerfehrt, das zerfehrt, wenn man es zum Behälter aller möglichen Interessen macht. So hat man den Italienern und den Deutschen ihr Vaterland genommen, gründlicher als dies je eine Fremdherrschaft vermocht hätte. Die liegende Schicht macht daraus das Piedestal ihrer Vormacht, für die Besiegten bedeutet es Rechtslosigkeit und Knechtung.

Zu den bürgerlichen Staatenlosen, die der Krieg und die Grenzverschiebungen geschaffen haben, kommen heute die seelisch Staatenlosen: alle freibeitlich Fühlenden in den Ländern unter der fascistischen Krone. Und auch sie haben einen Nervenpaf, der ihrem Geiste die Grenzen öffnet, und das ist die Idee der Internationale. Einer Internationale der Menschheitsgüter, die Freiheit und Recht hegt, wenn die Vaterländer sie verbannen.

Aus einer Abstraktion ist diese Internationale heute eine Wirklichkeit geworden, etwas Lebendiges mit einer konkreten Aufgabe. Was man aus italienischen und ungarischen Erfahrungen nicht hat lernen wollen, das hat man nunmehr aus den deutschen gelernt: die Bedeutung der Demokratie und des Rechtsstaates. Gleichzeitig mit dem Bewußtsein der eigenen Bedrohung hat heute das Proletariat das seiner internationalen Aufgabe. Wo es noch Recht und Freiheit gibt muß es sie verteidigen, um das eigne Vaterland zu schützen und den andern zu helfen, sich wieder ein Vaterland zu schaffen. Heute kann weder in Spanien noch in Frankreich, weder in der Tschechoslowakei noch in der Schweiz für die Demokratie gekämpft werden, ohne daß die Sache des italienischen, des ungarischen, des deutschen Volkes verfochten wird. So lebendig, so allgegenwärtig, wie heute, war das Bewußtsein internationaler Solidarität noch nie. Es hat ein schmerzhaftes Dasein geführt, bis man ihm das Blut des Bürgerkrieges zu trinken gab.

Im ruhigen Besitz erfährt man nicht den Wert der Dinge. Erst, wenn er Freiheit und Recht und Vaterland gefährdet sieht, weiß der Mensch, was sie ihm gelten. Am Erlebnis Deutschlands steht heute das Weltproletariat, um was der Kampf geht; das Ausgeschaltwerden der vom Faschismus überwältigten Länder weist ihm eine größere Aufgabe zu als je zuvor. Was heute in Europa vorgeht, das rüttelt alle demokratischen Kräfte auf im eigenen Vaterland das fremde zu verteidigen, im fremden Vaterland das eigne gefährdet zu sehen. Es gibt eine Internationale die im unwichtigsten und eigensten Weien eines jeden Landes ihre Wurzeln hat: das ist die Internationale der Freiheit. Sie kämpft für Güter, die alle Völker erstreben, die man keinem zu nehmen braucht

um sie dem andern zu geben; es liegt ihr ob, zu hüten, was den Sinn und Wert eines Volkes ausmacht, ohne was ein Land kein Vaterland, die Scholle keine Heimatscholle ist. Noch nie hat ein erster Mai die ideale Einheit von Heimatliebe und internationalem Gedanken in einer praktischen Aufgabe verkörpert, wie in diesem Jahr, wo ein großes Volk unter dem verlogenen Motto der nationalen Wiedergeburt entrechtet und zum Werkzeug fremder Zwecke gebraucht wird. Denn der Weg seiner eignen wefensgemäßen Zwecke geht ein Volk in Freiheit und nicht unter dem Druck der Gewalt. Wer knechtet, legt Hand an die Werte der Nation, durch Fremdherrschaft oder Landesverrat. Und er legt Hand an Güter, die man heute in einem Volke nicht verfehlen kann, ohne sie im andern zu gefährden.

Während der Nationalismus aller herrschenden Klassen einen internationalen Interessentring um die Welt spannt, vom Klau-Klax-Klax und hundertprozentigen Amerikancertum zum italienischen Faschismus, von der ungarischen Reaktion zu den deutschen Nazi, und seine eignen Zwecke in der Internationale der Schwerindustrie und der Hochfinanz verneint und aufhebt, bejahen Demokratie und Sozialismus sich selbst und ihre Ziele in der Internationale. Die internationale Interessensolidarität aller Völker im Kampf für Freiheit und Recht ist eine Tatsache und ein Ideal. Was aber die nordamerikanischen Trusts antreibt, die Knechtung des italienischen Volkes zu finanzieren, und die deutschen Nazi, mit dem Hecker von Südtirol gemeinsame Sache zu machen, was

# Zur deutschen Ideologie.

Von Emil Franzel.

Nicht von Karl Marx, für das Verständnis des historischen Materialismus so ausschlaggebende Schrift gleichen Titels will der folgende Aufsatz handeln, sondern von dem typisch „Deutschen“ an den Denkformen, also dem Ungeist, dem Mystizismus und der nackten Bestialität des deutschen Faschismus. Auf diese allerdings sollen die Untersuchungsmethoden der marxistischen Geschichtsauffassung angewandt werden.

Was unterscheidet den deutschen Faschismus von dem magyrischen, italienischen, polnischen, von den terroristischen Systemen, die wir seit Jahren kennen? Die größere Quantität der Opfer? Das ließe sich vorderhand nicht behaupten. In Italien sind Zehntausende vom Faschismus hingemordet worden. Wenn Mussolini und Hitler ihre Strecke gewissenhaft zählten, bliebe der deutsche Schüler des italienischen Meisters wahrscheinlich auch hier zurück. Vielleicht wird in Jahren die Zahl der Todesopfer des deutschen Faschismus an die des italienischen herantreiben. Heute kann es keineswegs die größere Quantität sein, die uns mit ungeheurer Schauer erfüllt. Ist es das Raffinement der Qualen, die Quantitätsgröße der Foltern, die den deutschen Faschismus über alle anderen schrecklich macht? Auch das ließe sich schwer beweisen. Abgesehen von den grauenhaften Geschehnissen, die sich in Italien bis zur endgültigen Niederwerfung der Opposition, ungefähr fünf Jahre lang, abspielten und die zu früh in Vergessenheit geraten waren, beweist die Geschichte des Weissen Terrors in Ungarn, beweisen die Ballangreuel, die Albert Londres, Henry Barbusse und manch anderer Europäer, von Entsetzen gepreßt, aufzeichnet haben, daß auch die Qualität der fascistischen Foltern, die Intensität der Qualen, die das einzelne Opfer erleidet, das früher und anderswo Erlebte nicht überbieten. Wer die Taten der rumänischen Siguranza kennt, muß zugeben, daß die schenkschlichen Repräsentanten des deutschen Nationalfaschismus von den Gendarmen des Königs Carol noch manches lernen könnten. Dennoch haben alle, die verurteilt sind, die Aera des deutschen Faschismus als Zeitgenossen mitemerleben, das an die Kraft der Leberzeugung herantreibende Gefühl, daß die Mutanten des deutschen Faschismus unerhört und einzigartig sind, daß wir es mit einer preußisch-deutschen Spielart der Bestialität zu tun haben, die ihresgleichen sucht, und daß die von anderen Nationen und nicht immer von den berufenen — wenn man an ihre eigene Geschichte und die Mißstände ihrer Staaten denkt — bezeugte Entrüstung über das Deutschland von heute ehrlich und auch in ihrer antideutschen Form durchaus schmerzhaft ist.

Dafür findet sich aber nur eine stichhaltige Begründung. Sie ist an dieser Stelle, und zwar in der Osternummer des Blattes, schon einmal vorgebracht worden. Es ist die: was den deutschen Faschismus vor den nichtfascistischen Deutschen wie vor allen Nicht-Deutschen europäisch-menschlicher Bestimmung zu einer originellen und einzigartigen Erscheinung in der Geschichte der Barbarei stempelt, ist die Raum- und Sprachverbundenheit des Phänomens mit den Gipfelleistungen deutscher Kultur. Daß die Reden Hitlers in der sprachliche Auswurf, den ein Goering von sich gibt, aus dem gleichen Vortisch genährt wird aus dem Schiller geschöpft hat, daß die Vererber der Hunnengreuel das Lesen und Schreiben aus Büchern erlernt haben, in denen Novellen von Keller und Storm neben Gedichten von Mörike und Villon standen, daß jeder Stein, den heute

die Idee des römischen Weltreichs mit der der weltbeherrschenden Sendung des nordischen Menschen verknüpft, das sind nicht Interessen der Völker und nicht Ideale; darüber wird Buch geführt in den Bilanzen der Rüstungsindustrie, die ohne Ansehen der Nation Maschinengewehre und Gasbomben, Tanks und Flammenwerfer, Flugzeuge und Unterseeboote verkauft an alle Völker der Erde.

Und wenn die innere Lage der Völker heute leuchtend deren internationale Verbundenheit zum Bewußtsein bringt, so zeigt die auswärtige Lage den finsternen Schatten jener andern Internationale, die die Völker gegeneinander hegt, weil vergossenes Blut Dividenden trägt. Im Namen „völkischer Belange“ schindet man den kleinen Juden und vernichtet sein Geschäft. Aber einträchtig handhaben Jude und Christ die Milionen, die — aus französischem Erz mit englischer Kohle und Arbeitern aller Völker — Nordwaffen machen. Und einträchtig verbreitet die Presse aller Sprachen die Lügen, aus denen der Haß wächst und die nationale Befessenheit.

Bei dem Kriege, der Europa droht, werden nicht außenpolitische Interessen der Völker aufeinanderplatzen, wie die Nazis glauben machen wollen, sondern die Reaktion wird versuchen, der Demokratie und dem Sozialismus den Todesstoß zu geben. Ueber den Wirrwarr der Grenzen hinaus, ungehindert durch Nationalhymnen, ordnen sich heute zwei große Internationale gegen einander: die Leibgarde des Klassenstaates und des Rückschrittes gegen die Kämpfer von Recht und Freiheit. Der Faschismus aller Länder schließt seine internationalen Bündnisse und kämpft seinen internationalen Kampf gegen die eignen Volksgenossen; die Internationale des Sozialismus kämpft dafür, daß jedes Volk ein Vaterland habe. Wer einem Volke die Freiheit nimmt, nimmt ihm sein Vaterland. Der Faschismus ist vaterlandslos, wie das Kapital, dem er dient.

das Blut der Opfer des deutschen Faschismus rötet, von einer gewaltigen Geschichte des deutschen Geistes lüftet und die SA-Banditen, wozu immer sie ihre Stiefel setzen, buchstäblich in die Fußstapfen von Tausenden Deutschen treten, deren Geist der Gegenpol alles dessen ist, was der deutsche Faschismus predigt und verbricht — das ist das Unvorstellbare an dem deutschen Schicksal von anno 1933.

Der Deutsche geht mit dem Janusgesicht des Kulturtrügers und des Barbaren nicht nur durch diese Zeit, sondern durch die ganze moderne Geschichte. Er ist zugleich Olympier und Feldwebel, Denker und Hecker, Preuze und Weimaraner. Nirgends gibt es wie in Deutschland zwei Völker in einem, dieselben Worte sprechend und doch ganz verschiedene Sprachen. Es sind nicht die modernen Klassen, die einander so fremd gegenüberstehen. Den Klassengegensatz, den der Kapitalismus erzeugt, gibt es in jeder europäischen Nation. In Deutschland aber darüber hinaus den Gegensatz historischer Klassen, deren Denkformen sich auf einem Fragment von ökonomischer Grundlage bis in unsere Zeit erhalten haben.

Deutschland hat keine bürgerliche Revolution gehabt. Um 1800 blieb die Revolution der Bourgeoisie in Deutschland auf einen sehr kleinen Sektor der Gesellschaft beschränkt als eine rein geistige, eine philosophische Revolution. Sie ist zwar eben darum viel weiter gegangen als die französische, in der sich die Ideen Rousseaus und Voltaires mit den realen Massenforderungen des Kleinbürgertums vermählten. Der geistige Prozeß, den die bürgerliche Revolution angeregt und bedingt hat, blieb in Frankreich steden, in Deutschland wurde er weitergetrieben bis zu dem Punkt, da die Philosophie notwendig in Politik umschlagen mußte, bis zu dem Punkte, da aus den Schülern Hegels Sozialisten werden. Aber diese Entwicklung der deutschen Kultur ging auf Kosten ihrer Massenwirkung. Während die deutsche Philosophie und die deutsche Dichtung um 1810 einen Gipfel erreichten, der hoch über denen liegt, zu welchen Europa bis dahin aufgeschliffen hatte, bleibt die Masse der Deutschen, Bauern und Kleinbürger, in den vorkapitalistischen Ideologien steden.

Das bessert sich 1848 nur wenig. Auch dieser Versuch einer bürgerlichen Revolution scheitert, und ein großer Teil der bürgerlichen Klasse, der sich bereits mit modernen Ideen befreundet hatte, fällt noch der Niederlage um so tiefer in das Philistertum zurück. Nur so erklärt sich die bürgerliche Ideologie des Bismarckischen und des wilhelminischen Zeitalters in Deutschland. Das Bürgertum nahm die nationale Einheit und den wirtschaftlichen Aufstieg, den sie förderte, als ein Geschenk der Feudalklasse hin, während sie anderswo den Nationalstaat und die ökonomische Prosperität mit Aristokratensöpfen untermauert und mit Fürstentum gestützte hatte. Es entsteht unter Bismarck das Nebeneinander eines Militärraats und einer kapitalistischen Bourgeoisie, unter Wilhelm die weit größere Amalgamierung so wefensfremder Elemente, wie es die Welt des Kaufmanns und die des Mitters, die Romantik und der Materialismus sind. Der deutsche Kapitalist wurde zum romantisch-mystischen Börseaner, der preussische Junker zum staubumgürtelten Kosmisch. Schon damals wandte sich die Welt mit Schauern vor der Karnevalsfigur, die halb in Ritterrüstung halb in Jägerhemd mit Köllchen einherging. Das europäische, ja meist kosmopolitische Deutschland weniger intellektuell in die

# 1. Mai 1933.

Zhr glaubt uns tot.  
Für immer überwunden  
Und haltet schmähend  
Ueber uns Gericht.

Das Arbeitsherr  
Der Welt  
Wäht Zhr bezwungen?

Ahut Zhr —  
Zhr Toren —  
Zhren Irrtum  
Nicht?

Ob Zhr uns beugt —  
Nie könnt Zhr uns  
Zerbrecchen!

Das Feuer sind wir  
Das kein Sturm  
Verlischt!

Gesesselt noch  
Und an das Kreuz  
Gebunden

Erhebt die Klasse  
Siegend ihr  
Gesicht!

Wohl! — Zhr habt  
Macht  
In Euren blutigen  
Händen!

Noch habt Zhr sie.  
Doch wehe!  
Eine Nacht —

Im heißen Schoß  
Den blutigroten  
Morgen —

Hat ihre  
Sturmesfackeln  
Schon entfacht.

Weh Euch!  
In dieser Nacht  
Gewittern

Wird Eure Nacht  
Wie sprödes Glas  
Zersplittern.

Wenn aus den  
Fesseln  
Rote Lohc bricht

Dann steht  
Die Klasse auf  
Zum Weltgericht!

Erna Haberzettl.

Der Gesellschaft konnte sich nicht durchsetzen, weniger als hundert Jahre zuvor. Im Schoße der modernen Gesellschaft war in Deutschland eine feudale Ideologie erhalten geblieben, die am Ende den Mutterboden überwinderte. Ihre ökonomische Unterlage, von der aus sie immer frische Kräfte bezog, waren natürlich Fürstentum und Adel, Arme und Bürokratie, also die historischen Klassen, die ökonomisch und sozial in Deutschland weiterbestanden, keineswegs absterbend, sondern bis 1918 als herrschende, nach 1918 als kaum geschwächte Klasse. Da die Revolution von 1918 in Wahrheit gar keine war, sondern einfach die Uebernahme eines bankrotten Staatsgeschäftes durch die Arbeiterschaft als Konkursverwalterin, da der Umsturz von 1918 zu allererst eine bürgerliche Revolution war, obgleich er den bürgerlichen Staat begründete, blieb auch in der Republik zugleich mit dem ökonomischen Rest von Feudalismus die halbmittelalterliche Ideologie des Kleinbürgers bestehen, aus der dann der Nationalsozialismus geschöpft hat. Die „deutsche Ideologie“ in ihrer Besonderheit innerhalb Europas, das ist also eine vorkapitalistische, auf dem Feudalismus erwachsene und mit der modernen Weltanschauung nur in formlichen Bastarden getrunzte Denkform, in der Mystik und Romantik, Lehenstene und Rememorde, geistige Primitivität nicht minder als komplizierte seelische Verfallsercheinungen üppig gedeihen. Was anderswo die Ausnahme ist, das gerade ist in Deutschland die Regel. Was anderswo die Museen füllt, ist in Deutschland lebendiger Spul, der am helllichten Tage einhergeht und jene mordet, die anders aussehen, anders denken, anders fühlen. Darum begreift Europa dieses Deutschland nicht. Darum hat Deutschland sich selbst nie begriffen. 15 Jahre haben die Demokraten am wesentlichen vorbeiregert, weil sie glaubten, im Schoße einer bürgerlichen Gesellschaft zu leben. Jahrzehntelang haben die andern in der Demokratie den Vaterlandsverrat, undeutsche Gesinnung und am Ende den leidhaftigen bösen Fremd gesehen. Es waren uralte Gegenstände im Denken, die auf deutschem Boden fortlebten, die heute noch das deutsche Phänomen zum grauenhaftesten Weltwunder machen. Nur wer die Reste des Feudalismus in Deutschland beseitigen und den Kleinbürger mit unanster Hand den modernen Ideen botmäßig machen wird, nur der wird Deutschland der europäischen Völkernfamilie einberleiben können, ohne daß es in ihr das Entant terribile nach der blutig erwiesenen noch der komischen Seite spielt.



# So haben sie uns denunziert!

## Das sind die politischen Kampfmittel der sudetendeutschen Nationalsozialisten! Wird die faschistische Bürgerpresse auch darüber in Aufregung geraten?

Die Enthüllungen der sozialdemokratischen Presse über die Zusammenarbeit der sudetendeutschen und reichsdeutschen Nazi-Faschisten, die erst über wiederholtes und ausdrückliches Ersuchen des nationalsozialistischen Zentralorgans, des „Tag“, erfolgte, hat in der völlig faschisierten Bürgerpresse dieses Landes einen Sturm schlecht gespielter Empörung hervorgerufen. Man versucht nun, da es der hiesigen Hitlerfiliale an den Krügen geht, uns deutsche Sozialdemokraten als Denunzianten zu diffamieren, obwohl niemand als gerade die nationalsozialistischen Führer besser weiß, mit welcher völlig unverdientem Maß von Mitterlichkeit die Sozialdemokratie den Kampf gegen die Todfeinde der sudetendeutschen Arbeiterklasse geführt hat. Wir halten es für überflüssig, uns vor einer politisch auch nur einigermaßen informierten Öffentlichkeit gegen den Vorwurf des Denunziantentums zur Wehr zu setzen, aber wir wollen trotzdem nicht ermangeln, nachzuweisen, mit welchen Methoden die Nationalsozialisten ihren Kampf gegen uns führen, daß sie es sind, die den größten Teil ihrer antisozialistischen Propaganda mit den schäblichsten und feigsten Denunziationen bestreiten, daß es die Herren Jung, Krebs und Konsorten und vor allem die Redaktion des „Tag“ waren, die Denunziation und Radererrum zum Prinzip erhoben haben:

Zugleich nach der behördlichen Auflösung des faschistischen Volks-Sport setzte die Denunziationenkampagne der Nationalsozialisten ein. Am 8. März 1933 nahm der Abg. Jung im „Tag“ zur Auflösung des Vereines Stellung und schrieb:

„Auch der Versammlungsschub, dessen wir angeichts des sozialdemokratisch-kommunistischen Terrors immer bedürfen, wird durch das Verbot nicht berührt, da ja der Parteivorstand schon vor Monaten allen Parteigliederungen den Auftrag erteilte, nirgends mehr Volksportfeiern zum Versammlungsschub heranzuziehen, sondern überall Versammlungsordner bestimmte.“

Diese werden zwar nicht das Vorrecht der „Roten Wehr“ genießen, welche trotz angeblichem allgemeinem Uniformverbot unter den Augen der Behörden leutenruhig in Uniform herumläuft... usw.“

Also statt eines Protestes gegen das vermeintliche Unrecht war die erste Gegenmaßnahme des Herrn Jung eine Denunziation der „Roten Wehr“, und zwar ganz im Sinne jenes kleinen Moris, der, mit einem schlechten Zeugnis aus der Schule kommend, mit den Worten ins Zimmer tritt: „Vater, der Mayer ist auch durchgefallen.“

Das Beispiel des „I. Parteivorstehenden“ fand natürlich begeisterte Nachahmer. Als einige Tage später das Verwaltungsgericht in einer Entscheidung aussprach, daß das Tragen von Uniformen und Abzeichen nicht an eine vorherige behördliche Bewilligung geknüpft sei, schrieb der „Tag“ am 11. März 1933 dazu:

„Trotzdem werden die politischen Behörden nach wie vor mit Bestrafung gegen Träger von Uniformen und Uniformträgern vorgehen — auch dann, wenn es nur ein paar Lederamaschen sind, wenn diese auf nationalsozialistischen Heimen heden. Bei den „Rote-Wehr“-Leuten, die mit Windjacken à la Varmat und Eskarel ausüben, die Mützen und Offiziersriemen auf den Schultern tragen, gilt das natürlich nicht.“

Abermals wird nicht für die Beseitigung eines vermeintlichen Unrechts, sondern für dessen Anwendung gegen die deutsche Sozialdemokratie eingetreten, die außerdem — natürlich gegen besseres Wissen — in Verbindung mit Varmat und Eskarel gebracht wird.

Aber wo Jung und der „Tag“ so wader denunzieren, kann auch der Vize-Drak Krebs nicht schweigen und so erzählt das nationalsozialistische Zentralorgan, daß sich in einer Rede, die Krebs am 20. März 1933 auf einer Tagung der D. N. S. A. B. des Wahlkreises B.-Beipa gehalten hatte, folgendes abgelesen hätte:

„Und dann schildert er die Tätigkeit der „B.-E.“-Leute. Sie hätten die Funktion der Ordner in den politischen Versammlungen übernommen, beim Kommen der Redner Spalier gebildet, auf dem Podium Ehrenwache gehalten, und sogar Angehörige anderer Parteien, die dem Redner nicht zustimmten, mit Gewalt aus der Versammlung entfernt.“

Wir fragen: Was machen denn die Rote-Wehr-Leute in den Versammlungen? (Säuerliche Zustimmung) Und wo ist da der Herr Innenminister?

Wir aber fragen: Ist das nicht eine ganz eindeutige Denunziation? Worum hat sich denn der Herr Krebs in B.-Beipa nur auf vage Verbindlichkeiten in der „Roten Wehr“ beschränkt, anstatt konkrete strafbare Tatbestände zu schildern? Und wo ist da die sudetendeutsche Bürgerpresse, die über die vorliegende tatsächliche Denunziation in Empörung geriete?

Und ist es ferner nicht auch eine infame Denunziation, wenn der „Tag“ ein Bild der Roten Wehr vom Egerer Maiaufmarsch 1932 brachte und es mit folgenden Titeln und Untertiteln verfäh:

So sieht das „Verbot“ der Uniformierung politischer Parteien aus!

Rote „Wehr“ in Eger am 1. Mai 1932. In voller Kriegsbemalung! (Mit Kappe, Schulter- und Bauchriemen und Distinktionen am linken Kermel)

Und ferner ein Bild der Roten Wehr beim Maiaufmarsch 1932 in Trautenau mit dem Katastrophentitel:

„Alles militärisch!“

Statt sich gegen die tschechische Bürokratie zur Wehr zu setzen, haben unsere Nazi ihre wichtigste Aufgabe immer darin erblickt, diese Bürokratie den deutschen Sozialdemokraten auf den Hals zu heben. Denn wie reagierten sie regelmäßig auf die Verbote ihrer Veranstaltungen? Als ihnen im Juli 1932 ein Volksfest in Sportplatz im Bezirk Komotau verboten wurde, entgegneten sie darauf:

„Die deutschen Sozialdemokraten hingegen dürfen mit verbotenen Fahnen, mit Spielmannszügen, in nicht bewilligten Uniformen, ja sogar mit ihren reichsdeutschen Genossen aufmarschieren, ohne daß die Behörden daran einen Anstoß nehmen...“

Also sogar die roten Fahnen sollen uns von den politischen Behörden verboten werden, wenn es nach den Wünschen der nationalsozialistischen Befreier der sudetendeutschen Minderheit ginge. Aber man höre noch weiter und staune, was in der nationalsozialistischen Presse möglich

juden aus der Redaktion der „Bohemia“, des Brünner Tagesbote“, die Provinzfascisten aus Teplich, Rumburg, Reichenberg, Eger usw. zu diesen beispiellosen Verleumdungen und Denunziationen subtendeutscher „Volks-genossen“, die mit einer Berferkierwit, auf die jeder nationaldemokratische Staatsanwalt stolz sein könnte, den tschechischen Behörden ausgeliefert werden sollten? Vergeblich wird man da auf Rundgebung der Empörung warten, obwohl die hier zitierten Denunziationen nicht bloß vor dem Volksport-Prozeß, sondern auch ein zweites Mal nach dem Urteil des Brünner Kreisgerichtes und nach dem militärischen Gutachten im Brünner Prozeß von den Nazi veröffentlicht wurden.

Denn die Nationalsozialisten haben auch aus dem Volksport-Prozeß nicht, gar nichts gelernt und auch nach dem Urteil ihre Denunziationen fröhlich fortgesetzt. Schon während des Prozesses erzählte der Hauptverteidiger Dr. Staal in seinem Plädoyer dem Staatsanwalt von der Existenz eines gemeinsamen Feldlagers der Roten Wehr und des Reichsbanners bei Graupen und knüpfte an diese Darstellung die rhetorische Frage: „Wann kommen die dran.“ Und dies, obwohl es ein solches Lager der Roten Wehr niemals gegeben hatte.

Aber selbst nach dem Urteil hörten die Denunziationen nicht auf. Am 24. September schrieb der Abg. Schubert im „Tag“:

„Wir dürfen nicht marschieren, und verbietet man das Wanderkleid, unsere Leute sitzen auf den

## Genossen, fragt unermüdetlich die kommunistischen Arbeiter:

### Warum will Moskau nicht über die Welfenheitsfront verhandeln?

#### Kommunistische Arbeiter, wie reimt sich das?

Richtangriffspakte mit imperialistischen Staaten, keinen Waffenstillstand mit den Sozialdemokraten!

#### Kommunisten, ist das internationale Solidarität?

Wegen einiger kleiner Lumpen führt Stalin Wirtschaftskrieg mit England, den Kerkermeistern von fünf Millionen deutschen Kommunisten statet indessen Litwinov Freundschaftsbesuche ab. Sind 200 Millionen neuer Russenkredite der Hitlerregierung mehr wert, als Leben und Freiheit des deutschen Proletariats?

#### Kommunistische Arbeiter, wer ist in Moskau hoffähig?

Ein Sowjetminister hat schon den Papst besucht, die Sowjetflotte war zu Gast in Neapel, Litwinov hat am 1. April in Rom gesprochen, der Züricher Internationale und der Züricher Internationale verhandeln???

ist! Am 16. und 17. Juli 1932 fand in Venedig ein Aufmarsch des AUIS und der Roten Wehr statt, über welchen der „Tag“ am 25. Juli berichtete:

„... sozialdemokratische Wehrformationen in voller Ausrüstung, mit Windjacke, Schulter- und Koppelriemen, mit russischer Fellerklappe und unter Vorantritt eines, mit allen Abzeichen einer einheitlichen Uniformierung versehenen Spielmannszugs... mit einem ganzen Sanitätszuge... der auf Fellerklappen und Armbinden das... verbotene Sanitätsabzeichen trägt... Autos mit klatternden Sanitätswimpeln rasen von dort zum Festplatz... Die roten Wehrformationen... Überall die Anzeichen streng militärischen Drills, Uniformen, die der militärischen Ausrüstung nichts nachsehen, Hornsignale, Trommeln, Pfeifen... Mitten in den Wehrformationen marschieren in voller Ausrüstung die Vertreter des „Reichsbanners“, also Angehörige einer reichsdeutschen politischen Wehr-Formation, ohne daß dies einen Anlaß zum Einschreiten gegeben hätte... Kein Gendarm ließ sich auf der Straße blicken... kein Regierungsvertreter war bei dem „Meeting“ am Marktplatz zu sehen, trotzdem die gehaltenen Reden nichts, aber schon gar nichts mit einem unpolitischen Arbeiter-Turn- und Sportfest zu tun hatten, sondern politische Hebearbeit erster Klasse waren... Und die vielen Kinder im Festzuge und beim Meeting?... Kinder dürfen aber, nach wiederholten in Erinnerung gebrachten Erlässen, bei politischen Rundgebungen und Umzügen auf keinen Fall mitgeführt werden... Tatsache ist, daß 82 schulpflichtige Kinder den politischen Reden zuhörten und dann den Aufmarsch mitmachten...“

Am 26. Juli sah der „Tag“ seine ungeheuerliche Denunziation über Venedig fort:

... marschierten als Ia Ia „Rote-Wehr-Soldaten“ mit dem Vertreter des Reichsbanners“ aus Sachsen an der Spitze in Venedig herum... spielten regelrecht Soldaten... usw.“

Was sagen die in bezug auf die tschechoso-

Wahlgebühren, unsere Vereine und Versammlungen werden aufgelöst und auf der anderen Seite trommeln rote Falken, marschieren Rote Wehr, trifft sich im Lager bei Geländespiel mit der roten Garde Deutschlands, läßt sich Sturmshaken schenken, wo wir unsere Wimpel einrollen müssen.“

Und auch Herr Jung schlug wieder eifrig gegen unsere Organisationen los. In einem Bericht an die nationalsozialistische „Gesamtleitung“ befahte er sich mit dem Verhältnis des nationalsozialistischen Jugendverbandes und anderer Randorganisationen zur Partei und versuchte abermals nachzuweisen, daß die Nazi noch lange nicht so schlimm seien wie die bösen Sozialdemokraten. Die kritische Stelle des Berichtes wurde damals im „Tag“ konfisziert. Sie ist uns trotzdem bekannt und befaßt von den nationalsozialistischen Randorganisationen:

„Sie haben nicht einmal zu unseren Parteitagen stimmberechtigte Vertreter entsendet, während das bei den Sozialdemokraten gang und gäbe ist, wie die gerade jetzt in der sozialdemokratischen Presse verlaubarste Einberufung des im Oktober stattfindenden Parteitages erweist, wo unter Berufung auf das Organisationsstatut Gewerkschaften, Genossenschaften, der Jugendverband, Turn-, Sport- und Radfahrervereine, Sänger- und Abkünterverbände, ja selbst die Freidenker und Rundfunkhörer stimmberechtigte Vertreter entsenden.“

Es gibt buchstäblich kaum eine sozialdemokratische Vereinigung, von den Roten Falken angefangen bis zu den Gewerkschaften, die von den Nationalsozialisten nicht denunziert worden wäre. Kein Mittel der Lüge und Verleumdung, der Beschimpfung und Denunziation war diesem Gesindel schlecht genug, um die deutsche Sozialdemokratie zu schädigen. Die feinen Pläne sind allerdings danebengelungen. Aber wenn ihre Urheber jetzt aufschreien, weil wir uns dagegen wehren, die blutigen Hitlermethoden auch bei uns importieren zu lassen, weil wir ihnen einen kleinen Teil des belastenden Materials auf Wunsch ins Haus liefern, dann wollen wir ihnen und ihren journalistischen Helfershelfern ihre eigenen Schandtatzen, ihre eigenen Verleumdungen und Berleumdungen so lange um die Ohren schlagen, bis sie sich, mit dem Schandmal des Denunziantentums gezeichnet, keinem anständigen Menschen mehr unter die Augen trauen.

## Presse in Uniform.

Die widerstandslose Unterwerfung unter die Gebote des Hitlerkommissars im Berliner Hofhaus hat dem „Berliner Tageblatt“ einen ständig wachsenden Rückgang gebracht. Aus der Sonntagsnummer ist die dort immer mitgeteilte Auflageziffer verschwunden. Als vor einigen Wochen das Gerücht umlief, Mofse habe verkauft, mußte das „B. T.“ kategorisch dementieren; dieser Tage teilte es mit, daß Vachmann-Mofse den Verlag „seiner Mitarbeitern übergeben“ hat und daß er auf 5 Jahre Verzicht auf jeden Anteil am Ueberichuß zugunsten eines Kriegsoferfonds leiste. Die Leser sagten dazu nur, daß er damit wohl auch den Anteil am Defizit losgeworden sei.

Das andere Mofse-Blatt, die „Berliner Volkszeitung“, einst gar sehr radikal, hält sich noch einigermaßen, da ihr Abendblatt als einziges nur 5 Pfg. kostet.

Den Gewinn vom Verfall des Hauses Mofse hat die „Deutsche Allg. Zeitung“. Einst von Stinnes aufgekauft und regeneriert, vertrat sie jahrelang die Interessen der Schwerindustrie, machte immer mehr Propaganda für Hitler und wurde kräftig von der Reichsbahn subventioniert. Jetzt aber ist sie beinahe das einzige Blatt, das immerhin nochmal in einer Ueberschrift, im Kommentar, in der Gruppierung der Nachrichten zu zeigen mag, daß noch nicht alle Scham zu den Hundstufen entflohen ist. Freilich wird das alsbald durch Artikel gegen Marxismus und Gewerkschaften ausgeglichen. So ist es denn bisher bei einer Verwarnung geblieben.

Auch Ullsteins „Bosische Zeitung“, die durch Freilieferung die Flucht der „B. T.“ Abonnenten für sich einzufangen sucht, riskiert ab und zu noch, leise Bedenken zu äußern. Man behauptet, daß „Voh“ und „Frankfurter Zeitung“ unter dem besonderen Schutz des Auswärtigen Amtes ständen und daß man sie ungeschoren lasse, damit man sie dem Ausland als Gegenbeweis gegen angebliche Pressefesselung vorhalten könne. Das wäre allerdings die denkbar naivste Spekulation.

Uebrigens haben auch die liberalen Blätter die meisten Juden aus ihren Redaktionen entfernt. Bei solcher Willfährigkeit könnte die Terrorregierung vielleicht sogar auf die Nachahmung des italienischen Regimes verzichten. Dieses Register enthält nämlich alle, die Redakteure oder Mitarbeiter an inländischen Zeitungen oder Zeitschriften sein können — wer da nicht drinsteht, darf eben nicht! Da kann man sich dann schon den Wig erlauben, „volle Pressefreiheit“ zu verkünden, womit man auch schon begonnen hat, und was ja auch in Italien selbst auf dem geduldeten Papier der Verfassung steht.

Jedenfalls wirkt dieses Register seinen Schatten voraus. Da hatte z. B. gleich am Anfang dieser großen Zeit die Münchener Ortsgruppe des Reichsverbandes der deutschen Presse den Pressescheß Hitlers, einen gewissen Dietrich, ausgeschloffen, weil dieser den Reichsverband wegen seines Eintretens für die Pressefreiheit beschimpft hatte. Darauf fiel die allerhöchste Ungnade auf den Reichsverband, er wurde boykottiert und das konnte er nicht ertragen. Zwar hat der Reichsverband bisher immer seine Ausgaben aus seinen Einnahmen ohne Staatszuschuß gedeckt, zwar war es der Marzist Severing, der ihm das Palais an der Tiergartenstraße als Haus der Presse zugewendet, seine Einrichtung und Erhaltung ermöglicht hat, zwar haben in Berlin und vielen anderen Städten gerade auch Sozialdemokrat den Reichsverband mit aufgebaut — aber als Goebbels verlangte, daß Marzisten und Juden ausgeschloffen oder mindestens zu Mitgliedern zweiter Klasse degradiert werden, die keine Funktionen ausüben dürfen, da klappten die bürgerlichen Führer des deutschen Tageschriftstums wie die Taschentücher zusammen. Wie gewünscht, so geliefert. Auf einmal waren die Nazis, die größtenteils bis dahin nicht Mitglieder gewesen waren, also keine Beiträge gezahlt, keine Arbeit geleistet haben, im Verband, besetzten die Ämter und beraubten so und sovielle alte, bewährte tätige Mitglieder ihrer Rechte.

Diese Umstellung des Reichsverbandes der deutschen Presse wird für seine Kartellverbände im Ausland wohl nicht ohne Interesse sein.

Wenn nur eine Gruppe Journalisten — nämlich die ausländischen Korrespondenten in Berlin — gewagt hat, Widerstand zu leisten, als man von ihnen die Abkündigung ihres Präsidenten, des Amerikaners Mowrer, forderte, so entspricht das dem Rechtszustand im erwachten Deutschland: Nur der Ausländer hat noch eine gewisse Rechtsfreiheit. Der Schutz seiner Geländschaft bewahrt ihn — wenn er nicht Ostjude oder Kommunist ist — vor Verschleppung, bestialischer und sadistischer Mißhandlung, vor Erschlagenwerden. Prominente Journalisten wagt man auch nicht auszuweisen.

Geschicht dies aber doch einmal, so werden gewiß nicht jene Vertreter des Horthy-Landes davon betroffen werden, die gegen den Widerstand in Sachen Pommer aufgetreten sind. Freilich sind das Personlichkeiten, bei deren Benennung schon seit längerer Zeit das Gesprächsthema gewechselt wird... .

### Greuel-Deutschland „konsolidiert“ sich:

# Die Hunnen steigern ihre Tätigkeit.

Wer durch die Straßen der deutschen Städte geht, merkt kaum etwas von den grundstürzenden Ereignissen, die sich abspielen — wenn er etwa abseht von den Massen bewaffneter SA- und Stahlhelmsleute, deren Gesamtheit heute das größte Heer der Welt bildet: mit der Polizei und der Reichswehr verfügt heute der Brandkanzler Hitler über 1.200.000 Mann und Herr Radolny schwingt in Genf Reden über die Gleichberechtigung. Die Bayerischen Motorwerke aber bauen mittlerweile Flugzeuge nach den Angaben des sachverständigen Goering...

Nicht sichtbar sind die Greuel, die sich noch immer in allen deutschen Städten ereignen. Sie werden heute noch heimlicher begangen als früher; die Schreie der Opfer sind nicht mehr hörbar. Aber die Nachrichten, die wir über die Schandtaten der Histerbanditen bekommen, sind so wahr wie alle, die wir bisher veröffentlichten. Das grandiose Verbrechen, das die jetzigen Führer Deutschlands mit dem Anzünden des Reichstags begingen, wirft seinen Schatten auf die Verbrechen der Kleinen, aber die Schreie der Gemarteten werden ersticht.

Wir bleiben ihr Anwalt, bleiben die Sprecher der mundtot gemachten deutschen Arbeiterklasse, bleiben sie vor allem der bürgerlichen Verschwörerbande zum Trost, deren Presse die deutschen Zustände lobt und uns zu diffamieren versucht, weil wir unentwegt die Wahrheit künden.

Diese Presse ist gerade jetzt voll von Warnungen gegen die „unverantwortliche Hege“ der judetendentschen Sozialdemokratie. Der „Leipzig-Schönaauer Anzeiger“ besitzt sogar die Frechheit, für den Freitod Peter Donnhäusers die judetendentsche Sozialdemokratie in einem von Fälschungen und niedrigen Spitzfindigkeiten geradezu strotzenden Leitartikel verantwortlich zu machen. Und die bürgerliche Presse im Reich hat das von judetendentschen Nationalsozialisten über die Grenzen gebrachte Greuelmärchen von der „Ermordung“ Donnhäusers fein ausgesponnen und mit den Einzelheiten geschmückt, die aus der Behandlung wehrloser Gefangener durch die SA-Banditen bekannt sind. Und alle diese Pressepflanzen knüpfen an ihre „Berichte“ tief sinnige Betrachtungen über „politische Moral“.

Zu der Ermordung hunderter Arbeiter durch die Reichstagsbanditen des Herrn Hitler, zu der schauerlichen Mißhandlung tausender Juden und Arbeiter schweigend die Subjekte, die so salbungsvoll von der Moral in der Politik reden; zu den Verwüstungen des Arbeitereigentums im Reich haben sie kein Wort zu sagen. Sie nicht und auch nicht Herr Dajföld, der eben im Parlament eine verlogene Rede über den Tod Donnhäusers hielt.

Greuel-Deutschlands Konsolidierung schreitet mittlerweile rüstig fort; was bisher von den Hunnen gewissermaßen nicht amtlich begangen wurde, das bekommt jetzt amtlichen Charakter, denn die SA ist unter die Militärgerichtsbarkeit gestellt.

Das Grauen der Gegenwart soll lähmes Feuerwerk, sollen Zirkusspiele verdecken. Wir aber bleiben auf dem Boden der Wirklichkeit, wir werden nicht ablassen, Deutschlands „Erneuerern“ die heuchlerische Maske von der Mordfrage zu reißen und solange gegen die faschistische Blutherrschaft zu kämpfen, bis sie gestürzt ist. Nicht ein Kampf gegen Deutschland ist es, den wir führen, sondern ein Kampf um Deutschland — um all das, was uns als Deutschen teuer ist und was Mördern, Brandstiftern und ihren geistigen Helfern diesseits und jenseits der Grenze nichts bedeutet.

Greuel-Deutschland konsolidiert sich! In gleicher Weise aber auch die kulturelle und politische Abwehrfront gegen die Hunnen. Daran haben wir ein nicht geringes Verdienst und die bisherigen Erfolge spornen uns zu weiteren Leistungen an.

Hier sind also wieder Grenelberichte; der Herr Geandte und die bürgerlichen Schriftleiter werden aufgefordert, sie zu widerlegen!

### Juden werden geprügelt.

„Man sah ihren Geschlechtsteil nach!“

Holzwinden (Weier), 24. April. Hier wurden die jüdischen Geschäftsleute Erich Nachmann und Günther Rodenbera (Schuhwarenhändler), Walter Heß und Hugo Stern sowie dessen beide Söhne (Manufakturwarenhändler), der Fabrik-

### So wüthen die Hunnen im Leipziger Volkshaus.

Die Bilder stammen aus nationalsozialistischer Quelle.



besitzer Theodor Kornberg und der Viehhändler Bernhard Judenbera sowie der Kaufmann Blank von der SA-Hilfspolizei verhaftet und sind sämtlich schwer mißhandelt worden. Man zwang sie, sich auszugeben und sah ihren Geschlechtsteil nach. Mit dem Ausruf: „Du Judenhund bist ja beschmitt!“ schlug man auf diese wehrlosen Menschen so lange ein, bis sie bewußtlos zusammenbrachen. Dann wurden sie mit eiskaltem Wasser wieder zur Besinnung gebracht.

### „Bis die Haut in Fetzen vom Leibe hing.“

Holzwinden, 24. April. Das Haus der sozialdemokratischen „Oberweser Zeitung“ ist von Nationalsozialisten besetzt worden. Wer der SA mißlieblich war, wurde nachts aus dem Bett geholt und hierher verschleppt. Mit Knüppeln und Toischlägern wurden die Verhafteten auf das unmenschlichste gefoltert und dann gezwungen, fertige Dokumente zu unterschreiben. Bei diesen Prügelexzessen wurden die Arbeiter Fritz Seeborn, Heinrich Strohmeyer, Fritz Brissett und Meinhold Koch so lange geschlagen, daß sie bewußtlos zusammenbrachen und ihnen die Haut in Fetzen vom Leibe hing. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Poth wurde von der SA verschleppt und so lange mißhandelt, bis er bewußtlos zusammenbrach. Die Polizei veranlaßte dann seine Ueberführung in das Krankenhaus. Als dem Abgeordneten eine nochmalige „Vernehmung“ angekündigt wurde, biß er sich die Pulsadern auf.

### „Blase zertreten, Schädeldecke zertrümmert.“

Berlin, 24. April. Der Arbeiter Herbert Pangritz, Berlin N., Bergstraße 78, geboren 1906, wurde am 23. April in der Chausseestraße verhaftet und nach der Razi-Kneipe Pflugstraße verschleppt. Von dort wurde er nach der Razi-Kaserne im Ulap, Berlin, Lehrter Bahnhof gebracht. Hier wurde er schwer mißhandelt und als er nicht mehr auf den Beinen stehen konnte, wiederum in eine andere Razi-Kaserne nach der General-Papestraße gebracht, wo er so lange mißhandelt wurde, daß die SA befürchtete, daß er nicht am Leben bleiben werde. Sie schaffte ihn deshalb in das Urban-Krankenhaus, wo er eine Stunde nach der Einlieferung starb. Der ärztliche Totenschein besagt: „der Tod ist infolge von schweren Verletzungen, infolge Zertretens der Blase und Zertrümmerung

Michaelische Klinik eingeliefert werden mußte.

### Gute Zellen für Mörder...

Liebsteht Mörder als Reizeprediger Hitlers.

Der frühere Kaiserliche Kapitänleutnant, Horst von Belud-Hartung, einer der Mörder des kommunistischen Volkstribunen Dr. Karl Liebknecht, reist gegenwärtig als Propagandist der Hitlerei in Finnland.

Vor etwa zwei Jahren hatte sich der Mann als angeblicher Pressevertreter dem Verein der Auslandspresse in Stockholm genähert, um sich dort als Mitglied anzumelden. Nachdem aber ein deutscher Zeitungs-korrespondent seine Identität mit dem Mörder festgestellt hatte, war er abgewiesen worden. Danach war er von der königlich schwedischen Regierung als unerwünschtes Element des Landes verwiesen worden.

Als bald berief ihn Hitler in die Redner-Abteilung im Braunen Haus, München, wo Bedarf an solcherart vorbelastetem Menschenmaterial vorhanden war.

### Denunziationen, Verhaftungen

In der Nacht vom 21. zum 22. April wurde der Besitzer der großen Dresdner Molkerei Rake von der SA verhaftet. Ueber seinen Verbleib konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Man legt in Dresden von seiten der NSDAP großen Wert darauf, daß über diese Verhaftung nichts bekannt wird.

Am 22. April wurde von der NSDAP die Geschäftsstelle des Gesamtverbandes des Gastwirtschaftsgewerbes in Dresden besetzt. Die NSDAP verlangte die Uebergabe der Kassa und hat den beiden Gewerkschaftsangehörigen verboten, die Räume zu betreten. Die Besetzung erfolgte auf Grund der Denunziation eines ehemaligen Revisors.

Schon vor einiger Zeit wollte die NSDAP durch ihre Miliz das Segelflugzeug des „Sturmvogel“, der Flugorganisation der Werkstätten, holen lassen. Das Flugzeug war wenige Tage vorher abgestürzt und völlig demoliert. Die Reste des Fluggerätes, das Startteil usw. wurden dann von der SA-Brigade gestohlen. Der an anderer Stelle befindliche Pauschpfeil der Organisation wurde abgebrochen und ebenfalls fortgeführt.

### Erpressungen an Juden.

Aus Dresden wird gemeldet, daß ein jüdischer Kaufmann von SA-Leuten in Haft genommen worden war. Seine Freilassung sollte erfolgen, sofern er 5000 Mark zahlen würde. Da der Kaufmann aber eine solche Summe nicht im Besitz hatte, einigte man sich auf 1000 M., und nachdem dieser Betrag durch Verwandte bei der SA erlegt worden war, wurde der Kaufmann freigelassen. — Ähnlich erging es einem angesehenen jüdischen Rechtsanwalt in Berlin, der acht Tage bei der SA gefangen gelebt war und den man freiließ, nachdem der nationalsozialistische Anwalt, der die Verhandlungen mit der Familie führte, 500 Mark in Empfang genommen hatte. Solche Fälle von Erpressungen werden aus dem ganzen Reich gemeldet, die Behörden schreiten hiergegen nicht ein.

In Coburg, einer Hochburg der Nationalsozialisten wurde ein jüdischer Kaufmann von der SA „verhaftet“ und gepeinigt. Andere jüdische Personen hatten das gleiche Schicksal, unter ihnen auch ein tschechoslowakischer Staatsangehöriger, der sich nach seiner Heimat begeben hat.

### Kulturarbeit in Greuel-Deutschland.



Das Bücherlager der Volksbuchhandlung in Pirna wird von den Hitlerlumpen, soweit es nicht gestohlen wurde, verbrannt. Unter den verbliebenen Büchern befanden sich außer wissenschaftlichen und sozialistischen Werken, Klassiker, Romane etc. Die obige Aufnahme wird von den SA-Schweinen in Deutschland verkauft. Wer sie aber über die Grenze schafft begeht Landesverrat. Für eine Mark Trinkgeld kann man aber von einem SA-Mann allerhand haben.

# Analyse der braunen Seele.

# Aus der Naturgeschichte des „Dritten Reiches“

„Männer machen die Geschichte!“ Das ist die Maxime der Spießer beiderlei Geschlechts, aller Zeiten, aller Länder. Und hinter dieser Phrase von der starken Faust des „Anderen“ kaschieren sie die eigene Erbärmlichkeit, — die sich befehlen läßt, um nicht Verantwortung tragen zu müssen, — die Kraft durch Sadiasmus erlegt, Wirklichkeit durch die Romantik des Klüschjohas.

Wer ist nun — um eine Analyse der braunen Seele dessen, was heute als das echte Deutschland sich geriert, zu versuchen — wer ist nun dieser neue Typ von „Männern“, der am 30. Jänner vom Jörn Gottes an die Oberfläche politischer Wirklichkeit gespült worden ist? Wer ist diese neue Spielart des homo sapiens, die das Schicksal des heiligen deutschen Reiches „röhmischer“ Nation bestimmt und die Verachtung der Welt mobilisiert? Wer sind die Akteure, welches ihr Herkommen, was ihre Lebensart?

## Adolf Hitler, Wilhelm der Dritte,

mit seinem bürgerlichen Namen Schicksalgruber genannt. Er kannte vor Jahresfrist noch „sein Vaterland, das Deutschland bei“; nachdem er der Heerespflicht im früheren Oesterreich-Ungarn sich entzogen hatte, wurde er staatenlos. — Geboren als Sohn eines kleinen Beamten in Braunau am Inn, versuchte er sein Leben zunächst als Dekorationsmaler in Wien, wo seine Schwester dem ehrbaren Beruf nachging, für das leibliche Wohl jüdischer Studenten zu sorgen, und so manchmal ein Broden für den jungen Schicksalgruber abgefallen ist. Aus jener Zeit stammt offenbar die besondere Vorliebe Adolfs für die Fabrikation von bunten Uniformen, von Tapetenmustern und Halbkreuzorden, — ein Gebiet, auf dem er unbestrittenenmaßen Hervorragendes leistet und seinen hohen Vorkauf, Wilhelm den Zweiten, weit in den Schatten stellt.

Als für ihn im Jahre 1912 die Zeit des Militärdienstes drohend herannah, zog sich Hitler aus Gründen wohlervogener Vorsicht nach München zurück. Und am 1. August 1914 entschied er die peinliche Alternative, ob Zwangsstellung in Oesterreich oder sozusagen „freiwilliger“ Eintritt in die deutsche Armee zugunsten des letzteren; denn der Sinn für das Zweckmäßige lag ihm schon damals nicht allzu fern.

Während des Krieges reagierte er seine militärischen Komplexe als Ordnungsmann eines Regimentsstabes ab, — in Regionen, in denen für das „Frontschwein“ schon längst die Etappe begonnen hatte. Beste strategische Begabung ließ ihn in dreieinhalb Jahren zum Range eines Befreiten avancieren. Ueber seine Taten schweigt die Kriegsgeschichte. Er selbst bekennt mit Demut, daß er einmal, ganz alleine auf sich gestellt, an der Sonne fünfzig Engländer umzingelt und als Gefangene eingebracht hat. —

Die Tage der Revolution machte der kluge Hitler im Lazarett mit, in der sympathischen Funktion eines „malade imaginaire“, der — ein medizinisches Phänomen! — die fixe Idee hatte, durch Gasvergiftung erblindet zu sein — Schwamm darüber! —

Das Jahr 1919 erlebte Hitler in dem Beruf eines Spiegels der Münchner Polizei; in dieser Eigenschaft lernte er zum ersten Male seine Pa.'s kennen: er wurde auftragsgemäß „Mitglied Nr. 7“, den Beitrag bezahlte Herr Fric aus dem Repitienfonds“. Und als in den Jahren 1919/23 die Gegenrevolution zum Sammeln blies, da rückte Hitler in die vorderste Front auf. Im November, nachdem er eben fieslich geschworen hat, nicht zu puscheln, puschelt er dennoch. Und schwört vor den im Bierkeller versammelten Revolutionären: „Der morgige Tag findet entweder Deutschland frei, oder mich tot!“

Indessen: lächerlich Vernachlässigt nach ist Herr Hitler auch heute noch am Leben; die billige Chance des Heldentodes übersieht er neidlos anderen. Zwar „fiel“ er vor der Feldherrnhalle in München; er „fiel“ an jenem denkwürdigen Tage sogar dreimal. Zum ersten auf den Bauch, als die Kugeln pfiffen; zum zweiten in die Zettel seines Autos, als die Situation peinlich zu werden begann; und zum dritten fiel er, als der Abend sich über die nationale Revolution herablenkte, ins Bett der Tochter seines Freundes Kaufmanns, — weit draußen vor den Toren Münchens.

Hitler kommt vors Gericht. Hochverrat! Er wird verurteilt und — in gleichen Atemzuge — begnadigt. —

1924/32: neun Jahre des „Trotzwillens“, neun Jahre planmäßiger Lüge und Hehe. Ueber die letzte Stirbe hebt ihn der politische „Anführer“ der Schwärmer hinweg, das Geld des Kapitalismus und die Hoffnungslosigkeit der Wirtschaftskrisis. Hitler reißt, nachdem die Krantümer und Industriebarone seine hohe Mission als Todfeind der Massen erkannt und — gebührend honoriert haben.

Ein Zwischenpiel: Reichspräsidentenwahlen in Deutschland. — Hitler will gerne, seine Leute wollen auch. Ein Hindernis türmt sich auf, er ist noch nicht einmal Deutscher!

Sein Freund Fric, der heutige Reichsminister des Innern, macht ihn zum Vendanten in Hildburghausen (einem kleinen Thüringer Städtchen, das durch seine Irrenanstalt bekannt ist); der Coup mislingt. Sein Freund Klages, der heutige Innenminister in Braunschweig, macht ihn zum Kunstprofessor in Braunschweig, dann, als auch dieses Manöver scheitert, zum Regierungsrat. Prototyp eines „Parteidienstbeamten“; doch: es ist erreicht.

Bei den Wahlen fällt Hitler durch. Mit Pauken und Trompeten. — Und hätte nicht Franz von Papen treue Sebammendienste geleistet, so stände Hitler noch heute ante portas (zum Dank dafür — Ironie der Weltgeschichte!) — würde dieser Tage Herr von Papen als preussischer Ministerpräsident laffiert und durch Goering erlegt.

Hitler ist vorbestraft, wie es sich für einen ordentlichen Menschen gebührt. Seine Finanzverhältnisse sind gut, sein Idealismus ist besser: Hitler arbeitet umsonst, verzichtet auf sein Gehalt. Die Einkünfte aus einem in miserabl'm Deutsch geschriebenen Schmaier obskursten Inhalts, die Subventionen der Industrie genährt.

Das ist Herr Hitler, der verblendete Oesterreicher. Das ist die „Rache für Sadowa!“ —

## Hermann Goering

heutiger Reichsminister und preussischer Ministerpräsident.

Vor dem Krieg war Goering ein lebensfroher junger Offizier im Konstanzer Infanterieregiment. Im Kriege Flieger mit Auszeichnung, Ritter des Pour le mérito. Nach dem Kriege ist er sozusagen Student in Munchen, wittert die politische Atmosphäre, verdrängt den Gründer der nationalsozialistischen Sturmabteilungen, Alinhaj, übernimmt das Kommando und die militärische Fehlorganisierung des Hitlerputsches. Nach dem Zusammenbruch Flucht ins Ausland.

Im Jahre 1924 findet man Goering in Innsbruck, als Betriebschef einer jener netten Verbergen nach der lieblichen Melodie „Ich weih auf der Wieden ein kleines Hotel...“ Das Unternehmen, hoffnungsvoll begonnen, failliert, die Spesen sind zu hoch, das horizontale Verwerbe geht andere Wege. Auch Herr Goering geht andere Wege, — nach Schweden. Dort findet er viel, ach! so viel Morphinum und ein Irrenhaus; Schweden und das Irrenhaus verläßt er nach geraumer Zeit wieder, dem Morphinum bleibt er treu. Als mit der Steigerung der deutschen Not Hitlers Chancen sich zum Guten wenden, stößt auch Goering wieder ins alte Lager. Er wird Reichstagsabgeordneter, schließlich Präsident des Reichstages, in den er später den Feuerbrand schleudern ließ, um seine Parole „gegen den Marxismus“ zu schmieden.

Goerings Vorbild ist Nero, — so, wie er ihn zu begreifen versteht. Diesem Vorbild und dem Morphinum ist er ergeben. Entsprechend sind seine Taten, ist sein Ethos. Zaudernde Grausamkeit, Lust am Mord. Und eifrig bemüht, das neue Deutschland in der Welt verächtlich zu machen. Als die Presse

Schwedens über die Ernennung Hitlers und Goerings nicht allzu erfreut ist, schickt Goering ein großes Telegramm und „erfucht“. Das Erfuchen wird freundlichst abgelehnt.

Drei Tage nach seinem Amtsantritt gibt er dem französischen Vorkämpfer in Berlin die Ehre seines Besuches und schlägt vor, Polen möge den „Korridor“ an Deutschland zurückgeben; dafür wolle er, Goering, wohlwollende Neutralität üben, wenn Polen sich die Ukraine von Rußland abholt. Der französische Vorkämpfer lächelt verbindlich. Goering aber fährt im Auto zum polnischen Gesandten in Berlin, unterbreitet denselben Vorschlag höchsten augenpolitischen Weisums. Auch der polnische Gesandte lächelt verbindlich und eilt — sobald Herr Goering das Weite gesucht hat — zum Vorkämpfer der Sowjetunion, um ihn zu informieren über die grundsätzliche neue Art deutscher Staatsführung. Doch auch der russische Vorkämpfer lächelt verbindlich: er ist bereits durch den französischen Vorkämpfer informiert.

Das ist Herr Goering, eine Mischung aus Unfähigkeit, Eitelkeit und Blutdurst, — Mischung zu gleichen Teilen.

## Doktor Joseph Goebbels

Ein bedauernswerter, ein von der Natur geschlagener Mensch: Pferdeseuf, kaum des Lebens mächtig. Ob er will oder nicht, er muß die Komplexen des geborenen Krüppels adreagieren.

Während des Krieges — Goebbels ist unfähig zu jedem Heeresdienst — studiert er, macht ein paar Gedichte, schreibt ein schlechtes Theaterstück, das nie aufgeführt wird. Nach dem Kriege einmal hier, einmal dort, niemals festen Boden unter den Füßen. Endlich landet er als Sekretär bei Dr. Otto Straker, dem früheren Freunde Adolfs Hitlers. Straker lanciert den jungen Goebbels, der das Appellieren an die Tränenrüben so meisterhaft versteht, und wird in Hannover, später noch einmal in Bamberg, von demselben Goebbels verraten: Goebbels war es, der die Opposition gegen Hitler begründete und „wissenschaftlich“ fundierte; zum Vorkopf benutzte er den ehrlichen Straker, — um ihn schließlich im Stich zu lassen, als Hitler ihm einen höheren Posten und höhere Nebenruhm offeriert. Hitler weiß ihn zu binden, er kennt die Achillesferse des Krüppels: in München, vor der Massenversammlung läßt er ihn öffentlich Zeugnis ablegen, — doch nicht für die Opposition, nein, für ihn, für Hitler.

Goebbels geht willfährig darauf ein, der Handel hat gelohnt. Er wird Gauleiter in Berlin, — in der Folge Reichstagsabgeordneter und preussischer Abgeordneter, Propagandachef der Hitlerpartei.

Ein Zwischenpiel im Jahre 1930: Goebbels beschimpft Hindenburg, den Reichspräsidenten; er wird vom Reichstag zur Bestrafung freigegeben, kommt vor Gericht. Er flieht, wird in München verhaftet und nach Berlin vorgeführt. Seine Auskünfte stehen schlecht! Da greift er zu einem verzweifeltsten Mittel: er erklärt mit bewegter Stimme, wie sehr er es bedauere, gerade von Herrn von Hindenburg verplagt worden zu

sein, von demselben Hindenburg, für den er, Goebbels, bei den ersten Reichspräsidentenwahlen 1925 so sehr gewirkt habe, daß die bösen Belgier ihn ins Gefängnis geworfen und dort mit Reipreussien verdreschen haben. Sentenzen im Gerichtssaal; vom Richter bis zur Toilettenfrau ist alles ergriffen über den Märtyrer Goebbels. Das Gericht verurteilt sich. Inzwischen interveniert Prinz August Wilhelm von Preußen bei Hindenburg, macht den Reichspräsidenten mit dem Heroismus des Herrn Goebbels bekannt, und erreicht, daß — die Klage zurückgezogen wird.

Und der Erfolg? Goebbels hat gelogen. An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Goebbels sah nie in belgischen Gefängnissen und ist niemals von belgischen Soldaten verdroschen worden. Eine nationalsozialistische Zeitung Berlins, — es ist die des Dr. Otto Straker — nennt Herrn Goebbels sechzehnmal einen „abgesessenen Lügner“, — ohne daß Goebbels zu Klagen imstande gewesen wäre!

Eine zweite Episode: Im Jahre 1931 läuft durch Sonderkurier eine Anzeige beim Berliner Polizeipräsidenten ein; auf Goebbels ist ein Attentat verflucht worden, ein Paket mit Sprengstoff und Zünder ist auf seinem Schreibtisch vorgefunden worden. Untersuchung. Und das Ergebnis: Herr Goebbels selbst hat das Paket gepackt und bei sich deponiert, — es ist übrigens ungefährlich, ein paar Feuerwerksfrösche, wie sie die Jungens in der Silvesternacht zu benutzen pflegen.

Herr Goebbels lügt! Das war auch der Grund, weshalb er Reichspropagandachef der Hitlerpartei wurde und später Reichsminister der Hitlerregierung werden mußte. Er ist, wie der Generalsekretär der Hitlerpartei, Amann, erklärt, der „Mephisto der Partei, vom Herrgott gezeichnet!“

Er besitzt ebenso viele Vorstrafen, wie Geld durch seine Frau, — die übrigens das Recht hat, einen jüdischen Stiefvater zu haben. Sein Schwager ist der Meßlaburger Ministerpräsident, Besitzer eines Rittergutes, — er selbst, Goebbels — der „sozialistische Arbeiter“ — hat deren zwei!

## Ernst Röhm

Stabschef der Sturmabteilungen der Hitlerpartei, Staatskommissar zur besonderen Verfügung in Bayern, und Staatssekretär des Reichsstatthalters für Bayern.

Ein peinlicher Herr, — der weitesten Defensivität bekannt durch seine Pöberastbriefe. Röhm war früher Hauptmann in der bairischen Armee, ohne besonderen Namen. Nach dem Kriege schließt er Freundschaft mit der Hitlerpartei und mit Hitler. Beim Putsch mißfällt auch er, wird bestraft und amnestiert, wie es sich gehört.

Im Jahre 1925 kommt Herr Röhm nach Berlin, lernt in einer schwulen Kneipe einen Strichjungen kennen, nimmt ihn ins Hotel mit und läßt sich einen Gepäckknecht klauen. Röhm zeigt an, der Dieb wird geschlachtet, kommt vors Gericht und plaudert aus. Tobsucht!

Röhm muß weg. Er macht gründlich und verschwindet nach Ostbrien, wo er mangels

## Dunkle Vorgeschichte.

Wir leben im Zeitalter eines Wiedererwachens der Vorliebe für die Historie. Seit Emil Ludwig, den böse Spötter in Anlehnung an ein bekanntes, allen Vätern und allen Geschmädern dienendes Großrestaurant den „Kempfler der Weltgeschichte“ genannt haben, ist von berufenen und unberufenen Zelte eine wahre Flut von Schriften auf die deutsche Leserschaft herniedergegangen, in denen oft mit mehr Phantasie und Witz als mit unerbittlicher historischer Treue das Leben der sogenannten „großen Männer“ auf Grund verstandener Memoiren oder allzu lebensfroher Phantasie gestaltet wurde. Einen besonderen Platz in dieser historischen Literatur nimmt seit einiger Zeit der frühere Architekt Werner Hegemann ein. Mit seinen Schriften über Friedrich II., den die offizielle Sprache gern den „großen“ nennt, hat er sich ebenso bekannt, wie bei allen physischen Kaufbedürfnissen unbeliebt gemacht. Hegemann, dessen Bitterfremdschheit gelegentlich allzu deutlich nach Zettelfeststellungen aufscheinen würde, wenn nicht überraschende Ergebnisse die ständige Verbringung des Beweismaterials ergäben, hat sich als ein ebenso lehrreicher wie überraschender Entzauer der patriotischen Geschichtsschreibung erwiesen.

Gerade kurz vor Torschluss hat er noch in Deutschland ein Buch herausgebracht, das Herr Goebbels scharf blicken lassen auf den Dreck setzen wird, wenn es auch in leicht verständlicher Dromedierführer der Deutschen: Paul von Hindenburg und Adolf Hitler, in erwartungsvoller Verehrung gerwidmet ist. „Entlarvte Geschichte“ nennt Hegemann sein bei Tafel Wagner in Leipzig erstehendes neues geschichtskritisches Werk. Ist der Gang zur Historie in einer Zeit, in der sich die Ereignisse selbst am zu übersetzen scheinen, als eine Art Versuch zur Bestimmung und zur Deutung des wandelbaren Geschehens nur allzu verständlich, so wird das Aufsehen, das die Hegemannsche Schrift bereits in den wenigen Wochen seit ihrem Erscheinen gewirkt hat, noch begründlicher, wenn man erkennt, um was es dem Autor in diesem, in der Eile vielleicht nicht allzusehr geistlichem Werke geht.

Werner Hegemann gibt mit gelegentlichen böshaften Zetteln gegen Männer der neuesten Geschichte wie Schließer, Papen und Hitler anrogende Streiflichter, die dort, wo sie in der Vergangenheit haften wollten, aus verstandenen Gütern etwas schamdelig schimmernde Götzen machen. Mit dem alten Arminius, „Hermann dem Cheruster“, und mit den von Tacitus nicht gerade immer lebenswürdig charakterisierten Germanen fängt es an. Hermann erscheint nicht mehr als der große Befreier Deutschlands, zu dem ihn erst eine romantische Geschichtsschreibung einwirkeltes Jahrtausende später gekloppt hat, sondern als der Mann, der das Vordringen der römischen Kultur nach Deutschland über unerschütterliche Wehre aufgehalten hat, und der oben drein nach den Worten des Tacitus die Freiheitsliebe seiner Landsleute wieder sich hatte, weil er nach der Königsherrschaft strebte. Nicht viel besser als Arminius ergeht es dem unfähigen Barbarossa, der in starkem Gegensatz zu seinem Namensvetter Friedrich II. jeder nützlichen realen Größe entbehrt.

Aber seine Entzauerung ebenso wie die nächsterne Beurteilung der sogenannten Kreuzzüge verschwindet als Beilwerk gegenüber der Herausarbeitung von drei Persönlichkeitstypen, denen Hegemann eine besondere „Lebensvolle“ Kritik widmet: Martin Luther, Gustav Adolf und Friedrich II. Martin Luther erscheint weder als der mutige noch als der volkstümliche Mann, zu dem ihn die fromme Legende stempelt. Ein Blat aus seiner widerlichen Anbiederung an die Päpste und gegen die revolutionäre Bauernbewegung seiner Zeit spricht dafür Bände: „Solch wunderliche Zeiten, sind jetzt, daß ein Fürst den Himmel mit Blutvergießen besser verdienen kann, denn andere mit Beten.“ Darum, liebe Herren, reißt ihr, helft ihr, erbarmt euch der armen Leute, reißt, schlage, würgt hier, wer kann.“ Luther wird so mit seinem Gebot: „Seid Untertan der Obrigkeit!“ als der eigentliche Vater des reaktionären englischen Unterjochens dargestellt, der bis auf den heutigen Tag in sonntäglichen Predigten orthodoxer Pastoren der „lieben Gemeinde“ anbefohlen wird. Auch der Protestant Gustav Adolf kommt nicht gut weg. Er wird nicht nur seines Feldherrnrühmes entkleidet,

sondern seine reichsfeindliche, auf den Erwerb deutschen Landes gerichtete Tätigkeit wird ebenso gezeilt wie die Barbarei seiner Horden, die anderthalb Jahrzehnte hindurch gegen das deutsche Volk so wüteten, wie es jetzt unter den „Marxisten“-Verfolgungen mit ihrer Neuaufgabe des „Schwedenruntes“ wieder modern geworden ist.

Von Gustav Adolf wird im Buch der Historie weiter gebältert bis zu Friedrich II., dessen französischenfreundliche Kriegspolitik, rücksichtslose Behandlung der Bauern und Handwerker, insbesondere der schlesischen Weber, ebenso gegeißelt wird, wie die berüchtigte Soldatenwerbung und eine bis zum Spickrautenlaufen gezeigte Brutalität des Militärdienstes, die es verständlich macht, daß in jenem Staate, dessen Herrscher für die Volkswirtschaft sehr wenig, für die Altersversorgung noch weniger, für öffentliche Brunt und Erhaltung des Feudaladels aber sehr mehr übrig hatte, ein großer Gelehrter wie Winckelmann sagen konnte: „Es schaudert mich vom Wirbel bis zur Zehe, wenn ich an den preussischen Despotismus denke.“ Ein anderer zeitgenössischer Memoirenschreiber ergänzt diese Bemerkung durch die Worte: „Der Pfanz und Druß, unter welchem ein großer Teil der Untertanen in beständiger Furcht leben mußte, machte die preussischen Lande zum Schrecken und Abscheu aller anderen Lande. Der Fremde vertrieb den Aufenthalt in denselben, sogar die Deutsche.“ — Selbstam zeitgemäß sind diese Worte! Nicht minder zeitgemäß mutet an, was Hegemann über die sogenannten Befreiungskriege und die ihnen nachfolgende reaktionäre Ära zu berichten weiß.

Schade, daß das Buch etwas so aporphisch, adgebackt und lebloslich andeutend wirkt. Vielleicht, daß Hegemann an Stelle der gelegentlichen Wohlwärtigkeit einmal einen langen Strahl der Erleuchtung über die dunkle Vorgeschichte des Dritten Reiches von Arminius bis Hitler lassen lassen wird. Es würde dann freilich kaum eine Stagesallee des Geistes aufhauen, sondern jener steinig-einstöpsige Weg erbett werden, der der Weg des deutschen Unterjochens ist, gegen den sich, verkannt und verspottet, stets die Besten des Volkes gewendet haben, die wie Nietzsche sagen: „Der Mensch muß die Kraft haben, eine Vergangenheit zu zerbrechen, um leben zu können.“

Konkurrenz zum Oberstleutnant avanciert. Der bolivianische Krieg geht rotem verloren. — im übrigen ist die Zeit um, und Röhm kehrt zu Hitler zurück, wird freudig aufgenommen. Röhm wird der Organisator der braunen Armee, wird Stabschef Adolfs.

Als im Frühjahr 1932 Hitler auf den ver-rückten Gedanken kommt, für das Amt des Reichspräsidenten zu kandidieren, benutzen seine Gegner den Röhm als Waffe: die homosexuellen Briefe des „Stabschefs“ machen die Kunde durch die Presse der Welt, Hitler erklärt sich solidarisch mit Röhm und mit der Homosexualität und — fällt bei der Wahl durch mit Pausen und Trompeten.

Es folgen zahllose Röhmprozesse. Röhm wird zerstückt wie keiner vor ihm. Seine Spieß-gesellen — alle „andersherum“, wie Röhm selbst, — unternehmen im Reichstag ein Attentat auf den Reichspräsidenten der Röhm-Briefe; das Attentat mißglückt, neue Publikationen, neue Prozesse, neue Ehrfeigen für Röhm.

Röhm bleibt trotzdem. — Hitler hält ihn fest. Er darf ihn nicht fallen lassen, die beiden sind nicht nur politisch miteinander verflochten. August 1932: Hitler wird zur Besprechung zu Hindenburg geladen, — er ist so geschmack-voll und will Röhm mitbringen. Hindenburg lehnt es ab, in seinem Hause den Röhm zu empfangen. — Röhm bleibt trotzdem.

30. Jänner 1933: Hitler ist Reichslansler und schlägt Herrn Röhm als Reichskommissar für Preußen vor. Hindenburg lehnt ab. Röhm bleibt trotzdem.

Und landet schließlich in Bayern. Er bleibt unter seinesgleichen: Herr Frank, der Justiz-minister und Reichskommissar für deutsches Recht, Herr Esser, sie sind von seiner „Couleur“.

Röhm's Programm? Er hat eines: Er schreibt in seinen bolivianischen Briefen, er sehe seine Lebensaufgabe darin, die homosexuelle Kultur, die eine höhere Form des menschlichen Lebens darstelle, der deutschen Jugend nahe zu bringen. Und die „tölpelhaften Moralathleten, wie Rosenberg (der Parteikaukasminister Hitlers) und Goering (der Morphinherr), wüßten schon an ihn gewöhnen.“ Sein Todfeind ist Frid, der Reichsinnenminister; dieser fordert im Oktober 1932 von der Reichstagstribüne herunter ein Gesetz gegen Röhm und die Homo-sexuellen: diese „jüdisch-verseuchten Verbrecher müssen kastriert werden!“, doch Röhm bleibt!

Dr. Wilhelm Frid,

verfloßener Minister des Innern in Thüringen, jetzt Reichsinnenminister im Kabinett Hitler. Der Prototyp des beschränkten Beamten, der — wie er auf eine Anzapfung im Reichstag einmal erklärt hat — „den Weltkrieg dort erlebt hat, wohin ihn sein königlicher Herr gestellt hat“, auf dem Bürochemel in Birmaiens in der Pfalz.

Herr Frid ist zu unbedeutend, als daß etwas Wesentliches über ihn gesagt werden könnte. Er ist weder homosexuell, noch Morphist, — somit eigentlich nicht prädestiniert für einen leidenden Posten im Dritten Reich.

Edmund Heines,

Fememörder außer Dienst und derzeit Polizeipräsident von Breslau. Herr Heines besitzt eine bunte Vergangenheit.

Der Hitlerpartei gehört Heines seit ihrer Gründung an; er war an allen Gewalttaten der Rechtsradikalen während der letzten vierzehn Jahre führend beteiligt. Am meisten bekannt geworden ist er durch den Fememord in Stettin; in der ersten Instanz wurde Heines zum Tode, in der zweiten Instanz zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt, — nach einigen Jahren

aber begnadigt. In der Gerichtsverhandlung ergab sich, daß er einen völlig Unschuldigen (der ein staatliches Waffenlager an die staatliche Polizei „verraten“ haben sollte) auf Grund einer höchst eigenhändig vollstreckt hat; „nach begangenem Kameradenmord begab sich Heines — so sagt die Urteilsbegründung — in die Kneipe an den Kartentisch zurück!“

Heines war früher einmal mit der Richterin des früheren Münchner Oberbürgermeisters verlobt, seine Braut löste die Verlobung jedoch, nachdem Heines sich — geschmackvoll wie er nun einmal ist — in ihrer Gegenwart homosexuell betätigte. Das Mädchen wandte sich in seiner Verzweiflung an Herrn Hitler, der ihr einen Brief schrieb und darin zum Ausdruck brachte, daß „Kreaturen, wie Heines, im nationalsozialistischen Deutschland keinen Platz haben werden.“

Wald nach dieser peinlichen Affaire wurde Heines aus der Hitlerpartei entfernt; eine Unter-suchung ergab, daß er sich fortlaufend an der ihm damals unterstellten Hitlerjugend homosexuell vergangen hatte. Herr Heines wußte aber zu vielem; nach kurzer Zeit wurde er rehabilitiert und tauchte in Breslau auf, wo er die Leitung der SA übernahm. Unter dem Ehren Titel „Fememörder“ ließ er sich in seinen Versammlungen ankündigen; und es ist beschämend für weite Kreise des deutschen Bürgertums — vor allem für deutsche Frauen und Mädchen —, daß dieser Titel genügt, um die Versammlungen von Heines bis auf den letzten Platz zu füllen.

Heines war der Anführer zu den sattem bekannten Attentaten in Schlefien und Brandenburg, die während des letzten Jahres die Kunde durch die Presse des In- und Auslandes gemacht haben. Unter seiner bewährten Führung hat fer-ner am 12. Mai vorigen Jahres im Reichstag das Attentat auf den Sozialdemokraten Dr. Helm-mut Klotz stattgefunden. Sein Vortrags-Register ist unerlässlich; das Rohheitsdelikt gehört zur Lebensnotwendigkeit des Heines, — der Nazi-Mord in Botempa war sein Höhepunkt.

Manfred von Killinger,

Reichsstatthalter für Sachsen. Er war früher Offizier in der Kaiserlichen Kriegsmarine. Bei der Revolution wechselte er hinüber ins Lager der Rechtsradikalen und schloß sich zunächst der berüch-tigten Ehrhardt-Brigade, auch „Organisation Consul“ genannt, an. Killinger war führend be-teiligt am Rapp-Putsch, an der Ermordung der deutschen Reichsminister Erzberger und Dr. Rathenau und am Hitler-Putsch.

Im Jahre 1927 zog Killinger als national-sozialistischer Abgeordneter in den sächsischen Land-tag ein, im Jahre 1930 außerdem in den Reichs-tag. Politisch hervorgetreten ist Killinger niemals; seine Aufgabe beschränkte sich auf die Organisier-ung der SA und auf die Durchführung von Men-schenjagden und Fememorden. Am meisten bekannt von seinen mannigfachen Leistungen auf letzterem Gebiet ist der im Dezember vorigen Jah-res verübte Kameradenmord an dem SA-Mann Henrich in Dresden, dessen Leiche erst viele Wo-chen später unter dem Eise der Elbe entdeckt wurde.

Im März 1933 wurde Killinger nach dem durch Gewalt erzwungenen Rücktritt der Landes-regierung Schick zum Reichskommissar für Sach-sen ernannt; in dieser Eigenschaft hat Killinger un-er anderem motorisierte Aktionsstrüpps für die Tschecoslowakei organisiert. Zeit kurzem ist er zum Reichsstatthalter für Sachsen avanciert.

Herr von Killinger, der heute im 45. Lebens-jahre steht, hat bereits seine Memoiren herausge-geben unter dem charakteristischen Titel „Ernstes und Heiteres aus dem Putschleben“. Hierbei schil-dert er in selbstgefälliger und an Sadismus nicht

zu überragender Weise die durch ihn angeordnete Auspeitschung eines jungen Mädchens, das im Jahre 1919 in München in seine Hände zu fallen das tiefe Unglück hatte. Killinger sagt: „Ein Wink von mir und die Brigadiers legen die Fänge über eine Wagendeckel und nun Schlag auf Schlag mit den Pferdepeitschen, bis auf der Rück-seite kein weißer Fleck mehr ist. Die schaut keinen Ehrhardt-Mann mehr an!“

Peinliches Aufsehen in ganz Sachsen und dar-über hinaus erregte folgendes: Im Jänner 1931 leuchtete eines Morgens von allen Plakatwänden der Städte Sachsens eine seltsame Kundmachung; es war das Faksimile eines von Killinger eigen-händig unterschriebenen Reverses, in dem er sich selbst als „bewußten Lügner“ bezeichnet. Dieser Revers hatte eine eigene Vorgeschichte; im Jahre 1928 war gemeinsam mit Killinger der Kapitän-leutnant Hellmuth v. Müde in Sachsen als Leiter der Hitlerpartei tätig. Zwischen diesen bei-den entstanden sehr bald Differenzen, die schließ-lich in einem durch Herrn Hitler angeordneten und durch ihn geleiteten Verfahren ihren Aus-gleich fanden; hierbei hatte Müde gefordert, daß Killinger eine Erklärung unterschreibt, in der er sich selbst der wissenschaftlichen Lüge beziehtigt. Diese Erklärung wurde ausgefertigt, von Hitler beglaubigt und Herrn von Müde ausgehändigt. Nachdem im Jahre 1930 erneute Differenzen ent-standen, nachdem vor allem Herr von Killinger das Lügen und Verleumden nicht lassen konnte, sah sich Müde veranlaßt, die Schande des Herrn von Killinger öffentlich zu plakalisieren.

Trotzdem ist Killinger heute Reichsstatthalter in Sachsen. — Prototyp des Dritten Reiches!

Karl Kaufmann,

Reichsstatthalter für die Hansestädte Hamburg, Lübeck und Bremen. Herr Kaufmann spielt in der Hitlerpartei seit langen Jahren eine führende und — um es vorwegzunehmen — eine berück-tigte Rolle. Sein politisches Debut fand am Niederrhein statt, wo Kaufmann, der sich eines besonderen Vertrauensverhältnisses zu Hitler er-freut, jedoch sehr bald in ein peinliches Ehren-gerichtsverfahren verwickelt wurde. Aus den uns im Original vorliegenden Untersuchungsakten entnehmen wir, daß Herr Kaufmann unter anderem beschuldigt wird:

- a) der Urkundenfälschung: um sich im Jahre 1924 — Kaufmann war damals noch nicht wahlfähig! — das passive Wahlrecht zu erschleichen, hat Kaufmann auf einer amt-lichen Urkunde sein Geburtsdatum gefälscht;
- b) des Ordensschwindsels: um sich den Aussehen eines altschwedischen Frontsoldaten zu geben, hat Kaufmann die beiden Eisernen Kreuze, das Fliegerabzeichen und das Verdun-tenabzeichen (!) „sich selbst verliehen“; er betrug sogar die Unvorsichtigkeit, sich in diesem Kostüm fotografieren zu lassen (eine dieser Photo-graphien liegt uns vor!);
- c) des Ehrenwortbruchs: Kaufmann hat seiner eigenen Partei gegenüber mehrfach ehrenwörtliche Erklärungen abgegeben, die sich als bewußt falsch erwiesen haben;
- d) der schweren Ehrverletzung: Kaufmann hat sich in der Öffentlichkeit damit gebrüht, mit der Frau des nationalsozialistischen Gauleiters in Königsberg, Koch, (des heutigen Oberpräsidenten von Ostpreußen!) Ehebruch ge-trrieben zu haben.

Wegen dieser Beschuldigung wurde im Jahre 1929 gegen Kaufmann das Verfahren vor dem Parteigericht der Hitlerpartei durchgeführt; das Urteil war vernichtend für den Herrn Reichsstatthalter:

„Das Gericht lehnte „aus Sauberkeitsgründen“ ab, den Kaufmann auch nur zu hören, weil der Beweis für seine Schuld in allen Punkten er-

bracht und weiß Kaufmann keinen Gegenbeweis auch nur anzubieten imstande war.“

Unterzeichnet ist dieses Urteil durch den Vor-sitzenden des Parteigerichts für Bergisch-Land, Niederrhein, Rektor Kroh.

Die für Kaufmann zuständigen Parteinstan-zen empfahlen den Ausschluß des „Reichsstat-thalters“ aus der Hitlerpartei mit Schimpf und Schande; Herr Kaufmann aber, der über allzu viele Interna der national-sozialistischen Partei informiert war und den man nicht ohne eigene Gefahr zum Gegner machen konnte, fiel die Treppe hinauf: er mußte zwar bei Nacht und Nebel aus Wuppertal verschwinden, wurde dafür jedoch Gauleiter der Hitlerpartei in Ham-burg und im Jahre 1930 Reichstagsabgeordneter dieser Gesellschaft. Damals wurde er aus seiner beschaulichen Ruhe durch eine Reihe von Pro-zessen, die ein sozialdemokratischer Journalist gegen ihn eröffnete, aufgeschreckt.

Und obwohl er bei diesen Prozessen bis zum letzten diffamiert worden ist (seine eigenen Partei-genossen, auch der famose Rektor Kroh, mußten unter Eideszwang gegen Kaufmann aussagen!), scheint er doch die Qualifikation zu einem der höchsten Beamten der Hitlerischen Republik nicht eingebüßt zu haben.

Julius Streicher,

bayerischer Landtags- und Reichstagsabgeordneter, Leiter des Volksrechts gegen die Juden.

Herr Streicher, eine der wüßtesten Ersche-nungen der Hitlererei, entstammt dem Lehrerberuf, aus dem er wegen politischer Untriebe und krimi-neller Delikte vor Jahren schon ausgeschieden mußte. Streicher gehört der Hitlerpartei seit 1920 an und ist der Gründer der nationalsozialistischen Bewegung in Nordbavarn (Nürnberg). Er stand lange Zeit hindurch in scharfem Konflikt zu Hitler, galt allgemein als der „Gegenpapst“, söhnte sich jedoch mit Hitler aus, nachdem dieser im Novem-ber vorigen Jahres Streichers stärksten Feind, den bekannten Abgeordneten Gregor Straßer, aus seinen Parteiämtern entfernt hatte. Streicher gibt in Nürnberg eine Wochenzeitung „Der Stürmer“ heraus. Dieses Blatt ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus berühmt; als das Organ des SexualAntisemitismus; die Spalten dieses „Stürmers“ entsprechen der Atmosphäre Streichers, der dort seine verdrängten Sexualkomplexe abregiert, abgelotet und — schließlich zu Geld zu machen versteht.

Die „Bel auschauung“ Streichers hindert ihn jedoch nicht, mit besonderer Vorliebe reiche jüdische Frauen und Mädchen in seine Netze zu laden. Wegen dieser Dinge und wegen der mehr-fachen Unterschlagung von Parteigeldeern laufen gegen Streicher vor dem Parteigericht seit Jahren eine ganze Reihe von Verfahren; über Herrn Streicher erklärt der Vorsitzende dieses Partei-gerichts, der Abgeordnete und Major Walter Buch: „Streicher ist in der Hitlerpartei stark genug, um sich den Luxus jeder Schwere-nererei ungestraft leisten zu können!“

Das sind sie, die Ritter vom Haltenkreuz! — Nicht irgendwelche, nein: die Führer des Dritten Reiches! —

Genügt dieses Porträt konzentriertesten Ver-brechertums? — Und so etwas regiert heute in Deutschland! — So etwas wird jenseits der Gren-zen auch nur einen einzigen Tag lang geduldet!!!

Sollte Heinrich Heine denn recht gehabt haben, als er einmal sagte, daß „dem Deutschen zum Hund nur noch der Schwanz zum Wedeln fehlt“???

Die Geschichte der roten Fahne.

Von Karl Reber, Paris.

Selten denkt man darüber nach, warum ge-tade die rote Fahne das Sinnbild der interna-tionalen Arbeiterbewegung geworden ist. Kein Wappenstein und kein Geschichtswort gibt dar-über Aufschluß.

Die rote Fahne stammt aus Frankreich. Jahrhundertlang war sie die Fahne der ab-soluten Monarchie während der Periode ihrer blutigsten Repressalien. Sie zeigte an, daß die Stadt, über der sie wehte, in Belagerungszustand war. Empörten sich die Bauern gegen den Adel und die Geistlichkeit, erhob sich eine Provinz, rei-ten sich Bettler und Taschendiebe zusammen, um die Bäderläden zu plündern, rasch wurde der Belagerungszustand ausgerufen und der König ließ auf Türmen und öffentlichen Gebäuden die rote Fahne hissen.

Nach während der Französischen Revolution war die rote Fahne das Banner der Monarchie. Unter ihrem Zeichen geschah der 17. Juli 1791 auf dem Marsfeld, wo das Pariser Volk blutig niedergeschlagen wurde. Doch war es das letzte-mal in der Geschichte Frankreichs, daß die rote Fahne der Regierung als Banner diente, die seine erschütterte Macht wieder aufzurichten ver-sucht, indem sie das Volk niedermetselt.

Doch muß eine merkwürdige Tatsache fest-gestellt werden: während sich die Regierung der roten Fahne bediente, erschien sie zu gleicher Zeit frühzeitig in der Geschichte als Symbol der Revolution. Während der Fronde in der Mitte des 17. Jahrhunderts sammelten sich die Revo-lutionäre ganz spontan unter einer roten Fahne. Als Condé, der große Condé, berühmte unter der Regierung des Sonnenkönigs, mit dem Hof Annas

von Oesterreich und Mazarin brach und sich mit Spanien verbündete, war seine erste Geste, sich mit einer breiten roten Schärpe zu gürten. Einige Zeit danach siegte die Fronde, in Bordeaux und die Republik von Orméc wurde proklamiert. Das war im Jahre 1654. Deboile-Altomar, den die Geschichte ungerechterweise verleumdet hatte, wurde ihr allmächtiger Führer. Und die Fahne dieser Republik, die während einiger Tage auf dem Rathaus von Bordeaux wehte, war eine rote Fahne.

Später, um das Jahr 1680, während der Revolte der „Bonnets Rouge“ in der Bretagne, ist es wieder die rote Fahne, unter der sich die Empörer sammelten.

Doch erst während der Französischen Revo-lution wurde die rote Fahne endgültig zum Wahrzeichen des revolutionären Volkes, und während der Augusttage 1792 bekam sie die Be-deutung, die sie bis heute noch hat.

Der 10. August 1792 ist nicht nur ein denkwürdiges Datum in der Geschichte Frankreichs und der Demokratie Europas, sondern auch in der Geschichte der roten Fahne.

Zeit drei Jahren schon kämpfte das fran-zösische Volk gegen die alte soziale Ordnung und das alte Regime, das in allen seinen Fugen trachte. Das Feudalstern war hinweggefegt worden, doch das Volk hatte sein Blut für die Großbourgeoisie vergossen, die nicht aufgehört hatte, es zu unterdrücken. Die Aristokratie war verjagt worden, doch der treubruchige König und die „Oesterreicherin“ saßen noch immer in den Tuileries. Beide träumten davon, die Pariser Canaille mit Hilfe der österreichischen, preußi-schen und spanischen Bajonette niederzuschlagen. Die Emigranten waren in Koblenz am Rhein versammelt und die Geistlichkeit intrigierte an den fremden Höfen, um die Alleinherrschaft der Bourbonnen wieder herzustellen.

Neue Kämpfe bereiteten sich im Innern des Landes, sowie im Lager der Emigranten vor. Um das Werk der Revolution zu vollenden und

zu krönen, bedurfte es eines neuen Aufstubs und einer neuen Revolution des Volkes. Sie bereitete sich diesmal in den Schenken und „Klubs“ von Paris vor, besonders im Viertel Saint-Antoine, wo die Bürger sich versammel-ten, um „die Freiheit und das Vaterland zu retten“.

In den Wochen, die dieser Bewegung vor-ausgingen, fiel es noch niemandem ein, die rote Fahne zum Symbol der Revolution zu wählen.

Pierre Gaspard Chaumette, Syndikus der Pariser Kommune im Jahre 1792, und einer der Begründer des „Kultus der Vernunft“, der später von den Hebertisten geköpft wurde, schreibt, daß die rote Fahne im Klub der Cordeliers, wo Dan-ton seine Anhänger versammelte, ihren Ursprung hatte. Mehrere Komitees arbeiteten an der Or-ganisation des Aufstandes, eines dieser Komitees schlug vor, die rote Fahne zum Sinnbild der Revolution zu erwählen mit folgender Inschrift: „Belagerungszustand des Volkes gegen den Auf-stand des Hofes.“

Chaumette fügt hinzu: „Unter dieser Fahne sollen sich alle freien Männer versammeln, alle Republikaner, denen man einen Sohn, einen Freund oder Verwandten am 17. Juli 1791 auf dem Marsfeld ermordet hatte.“

Ein anderer Zeitgenosse dieser Ereignisse, das Konventsmitglied Carra, der im Jahre 1793 mit den Girondisten guillotiniert worden war, gibt eine andere Version. Er erzählt, daß es in der kleinen Schenke „Le Soleil d'Or“ war, in der die rote Fahne als Emblem der Revolution vorgeschlagen und angenommen wurde. Eines Abends erschien ein gewisser Journier im Re-volutionskomitee und brachte eine rote Fahne mit, die Carra selbst als Fahne der Revolution vorschlug mit der Inschrift: „Belagerungszustand des souveränen Volkes gegen die Revolte der herrschenden Macht!“

Welches ist die richtige Version? Was liegt daran! Tatsache ist, daß die rote Fahne, Symbol

der Revolution aus der Französischen Revolution hervorgegangen ist.

Alle Revolutionäre begrüßten sie mit Be-geisterung. Sie wurde die Fahne der Föderierten, und dreißig Kommunen hielten sie. Unter ihrem Zeichen erhob sich Paris am 10. August 1792, belagerte die Tuileries, entthronte den König und nahm ihn gefangen. Und hinter der roten Fahne marschierte an diesem denkwürdigen Tage das Pariser Volk auf. Unter der roten Fahne wurde die Republik geboren!

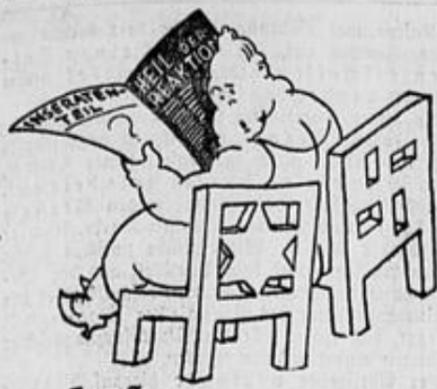
Die rote Fahne, Fahne des siegreichen Vol-kes, erreichte in jenen Tagen den Gipfel ihres Ruhmes.

Erst der Militärdiktatur Napoleons gelang es, die rote Fahne herabzureißen und die Trilo-re aufzupflanzen, die ihrerseits im Jahre 1814 durch die weiße, lilien geschmückte Fahne der Bourbonnen ersetzt wurde.

Aber das Pariser Volk vergaß seine rote Fahne nicht und den gewaltigen Sieg, den es unter ihr davongetragen hatte.

Während der großen Revolte der Seiden-arbeiter in Lyon im Jahre 1831 schwangen die Anführer eine schwarze Fahne zum Zeichen von Hungersnot und Elend. Doch 1848 taucht die rote Fahne in den Händen des Volkes wieder auf und die Arbeiter verlangten von der provi-sorischen Regierung die rote Fahne als Emblem der Republik wieder einzuführen. Der Dichter Lamartine widersetzt sich dieser Forderung und begründet dieses folgendermaßen: „Die Tricolore machte ihren Siegeszug über die ganze Welt, während die rote Fahne, rot vom Blut des Vol-kes, bloß um das Marsfeld die rote Fahne, rot vom Blut des Volkes, bloß um das Marsfeld herumkam.“

Da wurde die rote Fahne zum Symbol der Arbeiterbewegung und der ersten Internationa-len. Und seitdem hat auch die rote Fahne ihren Siegeszug um die ganze Welt vollbracht.



Tante Bohemia:

„Es sieht sich nicht gut auf zwei Stühlen!“

Deutsche Landbündler für den Faschismus.

Es ist bekannt, daß im Bunde der Landwirte jeder seine eigene politische Meinung hat und sie ohne Rücksicht auf die offizielle Haltung des Bundes der Landwirte betätigt. Während die Reichsparteileitung das Vordringen der deutschen Nationalsozialisten in den Landgebieten nicht sehr freudig registriert, geben manche Mitglieder des B. d. L. zur offenen Verdrüßung mit den Nationalsozialisten über. Da nimm in der „Heimat“, dem Tagesorgan des Saazer Landvolkes, ein Herr Fick und andere seiner politischen Einstellung ebenbürtige Landbündler zu den Ereignissen in Deutschland Stellung, um zu bekunden, daß die deutschen Bauern für die Tschechoslowakei nichts feindlicher wünschen, als die gleiche politische Entwicklung, die jetzt in Deutschland festzustellen ist. In diesen Artikeln und Notizen lesen wir u. a.: „Es ist doch sonnenklar, daß gerade der Bund der Landwirte über den sich entwickelnden Wandel in Deutschland lebhaft Freude haben kann, wenn es dort endlich gelang, dem Marxismus mit aller Vehemenz auf den Leib zu rücken.“

... wäre es auch in der Tschechoslowakei wünschenswert, wenn die gut bürgerlich gerichteten Parteien aller Nationalitäten unter Zurechtweisung eines schädlichen Nationalsozialismus, der marxistischen Welle ähnlich auf den Leib zu rücken möchten, wie dies in Deutschland geschieht.“

Fick stellt Forderungen auf, die von den Nationalsozialisten anerkannt und in ihr Programm aufgenommen werden müßten, wenn sie die restlose Unterstützung der Landbündler haben wollen. Unter diesen Forderungen sind jene erwähnenswert, die eine hundertprozentige Erhöhung der Agrarzölle, die fast vollständige Unterbindung der Einfuhr von Obst, Südfrüchten, Wein, Flach usw., ferner Abbau der sozialen Lasten, und Festsetzung beweglicher Löhne, herbeiführen sollen. Nachdem Fick seine Forderungen aufgezählt hat, schreibt er: „Wird das Programm im Sinne Mussolinis und Hitlers umgebaut, dann die Hand zum Brudergruß!“

Also die Aussicht auf die Niederknüppelung der Marxisten durch den Faschismus genügt den Landbündlern um die „Heimat“ noch nicht, sie verlangen dazu noch die vollständige Verelendung des „nötigen Arbeitergefindels“ und nur dann, wenn die Sakentkrenzler nach dieser Richtung hin Zugeständnisse machen, wird die formale Verbindung zwischen den Landbündlern und den Nationalsozialisten vollzogen werden. „Möglich“, sagt Fick, „daß dann der B. d. L. in seinen Führerkreisen recht viele Faschisten, die DNVP, recht viele Agrarier zählen würde.“

Noch eine Probe landbündlerischer Gesinnung aus der gleichen Zeitung:

„Milliarden deutschen Volkvermögens haben die marxistischen Bonzen im berühmten Birtel hinter die langen Ärmel gebracht und jetzt, wo die ganze Brut hopp genommen wird, heult sie ach und wach und glaubt sich doch der rächenden gerechten Nemesis dadurch retten zu können, daß sie Pogromgeschichten über Juden- und Marxistenmorde und gräßliche Verstimmlungen unschuldiger Leute lügenhaft in die Welt hinausposaunt, wo in Wahrheit in Deutschland bis zum Tage niemandem ein Haar unnötig versengt wurde. Es wäre wohl angezeigt, wenn auch in Prag bald einmal in solchen marxistischen Schweinereien ultimo ratio gemacht werden würde.“

So schreibt ein Organ des Bundes deutscher Landwirte, einer Partei, die offiziell immer noch auf dem Boden der Demokratie steht und die Politik der Nationalsozialisten ablehnt! Aber die weil sich der Abgeordnete Böhm und andere in Verfammlungen mit den Sakentkrenzern auseinandersetzen und ihnen den Kampf ansagen, bereiten die vom Gedanken des Faschismus verführten Bauernjungen den Boden vor, auf dem der deutsche Bauer nur noch zu arbeiten, nichts aber mehr über sein Schicksal zu sagen haben wird, weil über dasselbe die kapitalistischen Drahtzieher der nationalsozialistischen Partei entscheiden werden und auf dem die Partei des Bundes der Landwirte ihr Ende finden wird. Wir sind über diese Stimmung der Bauern, die sich offen zum Faschismus bekennen, nicht erstaunt, denn der Geist dieser Partei war nie ein freiheitlicher, sondern immer durchdrungen von altösterreichischer Untertänigkeit und der Feindseligkeit zur Arbeiterschaft.

Das Schicksal der „Schutzhäftlinge“

Ein schäbiges Manöver: Entlassungen und neue Konzentrationslager.

Zum 1. Mai sollen, um die Schändung des Arbeiterfeiertages durch die Hunnen an einem Schwindelmanöver mehr vollends deutlich zu machen, tausende „Schutzhäftlinge“ entlassen werden. In Bayern sind es einer offiziellen Meldung zufolge 2000, nachdem angeblich 1600 bereits entlassen wurden. Diese nunmehr amtlich genannten Zahlen bestätigen, daß unsere höchsten Schätzungen — angebliche „Greuelmärchen“ — wahrscheinlich zu niedrig waren. Denn diesen Zahlen zufolge muß man annehmen, daß in ganz Deutschland rund 60.000 bis 80.000 Menschen eine Zeitlang in „Schutzhäft“, das heißt in den Händen der Nationalsozialisten gewesen sind, ausgeföhrt den Demütigungen, Robereien und oft der körperlichen Folter, die von der SA als Mittel der staatsbürgerlichen Erziehung angewandt werden. Nun entläßt man also im Zuge der Waisomödie einige Tausend Häftlinge. Aber unter welchen Bedingungen, unter welchen Umständen! Darüber sagen die beiden folgenden Meldungen alles:

Berlin, 29. April. Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat verordnet, daß anläßlich des Festes der nationalen Arbeit am 1. Mai vormittags alle Schutzhäftlinge zu entlassen sind, soweit sie nicht Funktionäre und geistige Führer der marxistischen Parteien sind und soweit ihre politische und weltanschauliche Einstellung im Falle der Entlassung keine Gefahr für Volk und Staat bedeutet.

In Bayern sollen mindestens 3000 Schutzhäftlinge, wenn möglich in erster Reihe Arbeiter, am 1. Mai in Freiheit gesetzt werden.

Berlin, 29. April. Zur Erhaltung der Staatssicherheit gegenüber der insbesondere von kommunistischer Seite ausgehenden staatsgefährdenden Untrieben hatte sich in letzter Zeit die Notwendigkeit ergeben, in großem Umfange von der Möglichkeit der Verhängung polizeilicher Haft in Anwendung des § 1 der Notverordnung vom 28. Februar 1933 Gebrauch zu machen. In Anbetracht der Festigung der nationalen Regierung wie auch der inzwischen eingetretenen allgemeinen politischen Beruhigung prüft die politische Polizei zur Zeit die Frage, ob nicht ein Teil der minder wichtigen Inhaftierten, bei denen die Voraussetzungen der Festnahme inzwischen hinfällig geworden sind, unter gewissen Bedingungen aus der Haft entlassen werden kann.

Selbstverständlich sollen alle diejenigen Häftlinge auch in Zukunft in Haft gehalten werden, bei denen im Hinblick auf ihre bisherige politische Haltung mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie sich nach ihrer Freilassung wieder in staatsfeindlichen Sinne betätigen werden.

Dazu gehören vor allem solche Personen, die in der kommunistischen Partei, deren Hilfs- und Nebenorganisationen sowie in pazifistischen Vereinigungen als führende Funktionäre, Abgeordnete und Agitatoren tätig gewesen sind. Die politische Polizei wird für die in Haft verbleibenden Personen mehrere große Konzentrationslager errichten. Die Entlassenen werden sich einer polizeilichen Aufsicht, die etwa in einer periodischen Meldepflicht bestehen kann, unterwerfen müssen. Die Freizügigkeit wird in geeigneten Fällen angeordnet werden. Ferner haben diese Personen vor ihrer Entlassung einen Verpflichtungsschein zu unterzeichnen, wonach sie sich in Zukunft jeder staatsfeindlichen Betätigung zu enthalten haben.

Entlassen werden also jene, die sozusagen aus B Versehen in die Hände der Hunnen gefallen sind. Alle politischen Gegner der Nazi-bewegung werden in dieser Schutzhäft behalten, die in Wahrheit willkürliche Freiheitsberaubung und ständige Gefährdung des nackten Lebens der „Geschützten“ bedeutet. Die Barbaren, zu dumm selbst zum Lügen, zu dem sie zwar die moralischen aber eben nicht die intellektuellen Voraussetzungen mitbringen, berichten der Welt in einem Atem, daß sie Häftlinge entlassen und große Konzentrationslager errichten. Auf unabwehrbare Zeit werden demnach Zehntausende in Haft bleiben, weil sie Marxisten waren oder „pazifistischen“ Organisationen angehörten. Die ganze Friedensliebe der Hitlerregierung wird besser als durch die offiziellen Beteuerungen durch die Tatsache beleuchtet, daß in Pilsenerdeutschland die Zugehörigkeit zu einer kriegsgegnerischen Organisation genügt, um, ohne Spruch und Urteil, auf unbestimmte Zeit im Konzentrationslager inhaftiert zu werden. Braucht es noch mehr Beweise dafür, daß in Deutschland Gesinnungen bestraft werden, daß man ohne Gerichtsbarkeit straft und daß der Strafvollzug den politischen Gegnern der Verhafteten anvertraut ist?!

Nicht minder interessant ist aber folgende Meldung:

Berlin, 28. April. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring in seiner Eigenschaft als Innenminister am 28. April an alle nachgeordneten Behörden folgenden grundsätzlich wichtigen Erlass über die Zuständigkeit für Verhaftungen gerichtet.

„In jüngster Zeit sind mir wiederholt Fälle bekanntgeworden, in denen hierzu nicht befugte Stellen, auch einzelne Dienststellen des Ministeriums, Verhaftungen von Personen angeordnet und durchgeführt haben, obwohl hierzu hinreichende Veranlassung nicht gegeben war. Auch ist bei mir des öfteren zur Sprache gebracht worden, daß solche Stellen unter mißbräuchlicher Benützung meines Namens mit

unterstellte Behörden, insbesondere polizeiliche Dienststellen, unberechtigt mit Befugnissen versehen haben, Festnahmen durchzuführen.“

Ich ersuche nachdrücklich, darauf hinzuweisen, daß die Befugnisse zu Festnahmen lediglich den ordentlichen Polizeibehörden zustehen, die ihre Entscheidungen auf Grund der ihnen zu unterbreitenden Vorgänge nach pflichtmäßiger Prüfung aus eigenem Ermessen selbständig zu treffen haben. Aufträge zu Festnahmen haben diese Behörden allein von mir als dem Minister des Innern, von meinem Staatssekretär und von den verantwortlichen vorgesetzten Dienststellen entgegenzunehmen. Ich werde die Schuldigen gegebenenfalls strafrechtlich zur Verantwortung ziehen.“

Hier wird ja zugegeben, was amtlich bisher geleugnet wurde: daß willkürliche, sinnlose, aus dunkelsten Motiven von dunklen Urhebern angeordnete Verhaftungen stattgefunden haben, hier tritt die ganze krasse Rechtsunsicherheit des Hunnenreiches in einer amtlichen Meldung vor uns, und der Minister, der sie erläßt, müßte mit der strafrechtlichen Verfolgung eigentlich bei sich selbst anfangen, denn sein Schieberlaß, seine Instruktionen, seine Rundfunkreden haben ja jeder Gewalttat von allem Anfang Straffreiheit zugesichert, auf sein Haupt kommt das vergossene Blut, auf seinen Namen fällt alles Unrecht, das verübt wurde. „Mißbräuchlich“ ist der Name Göring höchstens verwendet worden, wo kein Unrecht geschah. Wo immer Sadisten am Werke waren, zu foltern, zu morden, zu plündern, dort haben sie sich moralisch mit vollem Recht auf Göring berufen.

Mit all diesen Manövern wird man die zivilisierte Welt nicht darüber hinwegtäuschen, daß es in Deutschland zehntausende politische Gefangene gibt, daß man nur die

„Unpolitischen“ entläßt und denen Eideraprecht, sich jeder Betätigung zu enthalten, wahrscheinlich auch Schweigeversprechen, nichts zu verraten, was sie erlebt, gesehen und erduldet haben. So wird Herr Göring den blutbefleckten Schind des Faschismus nicht rein waschen.

Heraus mit allen „Schutzhäftlingen“! Schluß mit Konzentrationslagern und Hilfspolizei! Schluß mit der Verfolgung von Gesinnungen! Solange diese Forderungen unerfüllt sind, täuschen uns die Gnadenakte eines Wätersichs nicht über den Weiterbestand der ganzen Schmach, die wir seit Wochen anprangern!

Der Dank für die Schutzhaft

die nach den Angaben der nationalsozialistischen und bürgerlichen Presse geradezu ein Erholungs-aufenthalt ist, besteht immer darin, daß die Häftlinge bei ihrer Entlassung „freiwillige“ Erklärungen unterzeichnen, in denen sie ihre bisherige Gesinnung abschwören.

Die „Freiwilligkeit“ dieser Erklärungen sieht so aus:

Erklärung:

„Ich erkläre hierdurch ausdrücklich, daß ich im Falle meiner Entlassung aus der Verwahrungshäft mich verpflichtet, mich der neuen Regierung gegenüber stets neutral zu verhalten, insbesondere mich der Agitation im Sinne der marxistischen Parteien zu enthalten.“

Anßerdem bescheinige ich, daß ich keine Klagen über Behandlung und Verpflegung während der über mich verhängten Verwahrungshäft sowie überhaupt während der Verhängung und Durchführung zu erheben habe und auf etwaige Ansprüche aus meiner Verwahrungshäft verzichte.

Schließlich erkläre ich, mir bewußt zu sein, daß jeglicher Versuch gegen diese Verpflichtungserklärung meine erneute Verwahrungshäft zur Folge haben kann.“

Katastrophale Wirtschaftslage in Deutschland.

Produktion und Export ständig im Sinken.

Berlin, 27. April. Der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Spitzenorganisation der gesamten deutschen Wirtschaft, hat der Reichsregierung eine Denkschrift über die Lage der deutschen Wirtschaft überreicht. Aus dieser Denkschrift, die mit umfangreichem Zahlenmaterial erläutert ist, geht hervor, daß sich die Lage der deutschen Wirtschaft seit dem 30. Jänner dieses Jahres, dem Tage des Regierungsantritts von Dillier, in geradezu katastrophalem Maße verschlechtert hat. Es ist, wie die Denkschrift betont, nicht nur die übliche Frühjahrs-Delebung der Wirtschaft völlig ausgeblieben, sondern es liegen sogar die Ergebnisse der Wirtschaft von Monat zu Monat tiefer. Im einzelnen wird ausgewiesen:

Produktion: Der Wert der Produktion hat sich im Monat April (errechnet nach den Ziffern vom 1. bis 21. April) verringert um

34,5 Prozent gegen Jänner 1933, um 28 Prozent gegen Februar 1933 und um 19,3 Prozent gegen März 1933.

Export: Der Wert des Exports hat sich im Monat April (errechnet nach den Ziffern vom 1. bis 21. April) verringert um 73,2 Prozent gegen Jänner 1933, um 60,8 Prozent gegen Februar 1933 und um 36 Prozent gegen März 1933.

Seeverkehr: Der Wert des Seeverkehrs hat sich im Monat April (desgl.) verringert um

57 Prozent gegen Jänner 1933, um 29,4 Prozent gegen Februar 1933 und um 17,1 Prozent gegen März 1933.

Die Denkschrift fordert von der Reichsregierung einschneidende Maßnahmen zur Hebung der Wirtschaft, insbesondere zur „Rettung des deutschen Exports und des deutschen Seeverkehrs“.

Deutschland isoliert.

Niederlage in Genf.

Genf, 29. April. In der heutigen Sitzung des Ausschusses für den Effektivstand wurde heute abermals recht eifrig über die deutsche Schupo diskutiert. Diesmal kam von der französischen Seite die Leberaufschung; der französische Vertreter Lucien beantragte energisch, daß die gesamte deutsche Schuppulizei zum Meeressstand gerechnet werde. Die französische These wurde in sehr gemäßigter aber wirksamer Form durch eine große Kundgebung des belgischen Generals Galel unterstützt, der durch seine sachlichen Ausführungen die englische und schweizerische Delegation dazu bewegen konnte, daß auch diese für die Einrechnung der Schupo zum deutschen Heeresstand stimmten. Diesen Standpunkt vertreten bereits heute offene folgende Staaten: Die Staaten der Kleinen Entente, Polen, Frankreich, England, die Schweiz und Belgien.

Dank zum Einrahmen.

Berlin, 29. April. Der Reichspräsident hat an Oberstleutnant a. D. Düsterberg ein Handschreiben gerichtet, in dem es heißt: „Ihr Ausscheiden aus der Bundesführung des Stahlhelms gibt mir Anlaß, in Dankbarkeit der großen Verdienste zu gedenken, die Sie sich während schwerer 14 Jahre um den Ausbau des „Stahlhelms“ und damit die Erhaltung vaterländischen und soldatischen Geistes in Deutschland erworben haben. Ihre hingebende nationale Arbeit für die im Stahlhelm zusammengeschlossenen alten Frontsoldaten schließt sich würdig an Ihre ehrenvolle militärische Laufbahn in Krieg und Frieden als Front- und Generalstabsoffizier an, deren ich stets dankbar gedenke. Für alles dies meinen Dank zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. Als äußeres Zeichen dieser meiner Gesinnung bitte ich Sie, mein anliegendes Militärbild entgegenzunehmen.“

Wie zur Zeit der Leibeigenschaft.

Inlandspässe für Sowjetbürger. Freizügigkeit aufgehoben

Moskau, 29. April. (Taf.) Durch eine heute veröffentlichte Verordnung des Rates der Volkskommissare wird die Einführung des Paßsystems für die gesamte Bevölkerung in Städten, Arbeiteriedlungen, besiedelten Orten, die Konzentrationen sind, sowie in allen Neubauten, Industriebetrieben, in Betrieben des Transportwesens, auf den Sowjetgütern, in besiedelten Orten, wo sich Maschinen- und Traktorenstellen befinden, und in besiedelten Orten im Bereiche einer Zone von hundert Kilometern der Sowjetunion angeordnet. Die Bürger der Sowjetunion, die kein Recht haben, an jenen Orten zu leben, die in der Verordnung bezeichnet sind, besitzen das Recht, ungehindert in allen übrigen Orten der Sowjetunion zu leben, wo sie Pässe unabhängig ihrer sozialen Stellung erhalten.

Personen, die ständig in Dörfern leben, außer den obervähnten Orten und der festgesetzten Zone um Moskau, Leningrad und Charkow, erhalten keine Pässe.

Reinigung in der kommunistischen Partei Rußlands

Moskau, 29. April. (Taf.) Es wurde der Beschluß des Zentralkomitees der Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei über die Durchführung der Reinigung in der Partei veröffentlicht. Der Beschluß enthält ausführliche Erläuterungen zu den Aufgaben der Reinigung in der Partei, die am 1. Juni 1933 ihren Anfang nimmt. Es kommen vor allem die Gebiete von Moskau, Leningrad, des Ural, de Don, von Odesa, Kiew, Winniga und die Gane in Ost-Sibirien, im Fernen Osten sowie in der Weisrussischen Sowjetrepublik in Betracht.

### Gesinnungstreue und Konsequenz treueillicher deutscher Lehrer.

Die „Freie (freie?) Schulzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer 17 eine offizielle Antwort der Geschäftsleitung des Deutschen Lehrerbundes auf unsere Ausführungen vom 12. April. Die Stellungnahme zu dieser Auslassung behalten wir uns vor. Wir möchten nur zur Beleuchtung der freizeilichen Gesinnung des Deutschen Lehrerbundes einige bescheidene Feststellungen machen, die alle aus dieser einen Nummer ihres Bundesorgans gewonnen wurden.

In der offiziellen Erklärung der Geschäftsleitung wird gesagt:

„So hat die Geschäftsleitung der „Freien Schulzeitung“ keine Veranlassung, über die gegenwärtige Lage in Deutschland ein Urteil abzugeben, die sie aus eigener Anschauung nicht kennt.“

Das steht auf Seite 233. Auf Seite 231 steht in einer Notiz (oder muß man schon „Merke“ sagen?) „Aus Deutschland“:

„Das bayerische Ministerium für Unterricht und Kultus verfügt unter dem 28. März: ... Der Unterricht hat in allen Lehranstalten Bayerns mit Gebot zu beginnen und zu schließen. ... Der Gottesglaube und der Persönlichkeitswert des Lehrers und Erziehers muß in einem lebenswahren, von religiöser Innigkeit erfüllten Unterricht zur Geltung kommen. ... Das Verbot der körperlichen Züchtigung wird eingeschränkt. Wohlwollende Züchtigung ist nicht als Dienstpflichtverletzung des Lehrers anzusehen, wenn sie unvermeidlich ist, um Zucht und Ordnung gegenüber bewußter und gewalttätiger Auflehnung zu wahren.“

Da hätte der Lehrerbund immerhin die eigene Anschauung amtlicher Erlasse. Die Lehrerzeitung enthält sich trotzdem jeder Kritik, obwohl sie auf Seite 230 in einem Bericht aus Oesterreich die Bestrebungen nach Einführung eines Konfessions als „verdächtig“ bezeichnet und von der Aufhebung des Glöckl-Erlasses über die religiösen Lehungen schreibt:

„Wir zweifeln, daß dessen (des Aufhebungs-erlasses) Durchführung sich reibungslos ergeben wird.“

Das ist zwar eine sehr zahme Kritik, steht aber doch zu dem völligen Schweigen über die weit schlimmere Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit in auffälligem Gegensatz. Aber das ist noch das Wenigste. Auf Seite 231 lesen wir, wieder aus amtlichen Erlässen zitiert:

„Das Verbot der Beteiligung von Schülern an der Hitlerjugend usw. wurde aufgehoben, dafür ein Verbot der Beteiligung der Schulkinder an marxistischen Vereinigungen jeder Art (Turn- und Sportvereine, Spielclubs, Wandervereine, Jugendvereine und allen sonstigen Vereinigungen mit marxistischem Einschlag) erlassen. ... Thüringen: Den Beamten wird die Zugehörigkeit zur soz.-dem. Partei verboten. ... Aus Preußen: Die Lehrerverbände sollen unter die Zentralleitung des nat.-soz. Lehrerbundes gestellt werden. ... Nach dem Berufsbeamtengesetz werden alle Beamten, die der kommunistischen Partei angehören, entlassen. Beamte, die nicht bereits am 1. August 1931 Beamte gewesen sind, haben nachzumelden, daß sie arischer Abstammung oder Frontkämpfer, Söhne oder Väter eines im Kriege Gefallenen sind. Die Beamten können verpflichtet werden, Auskunft zu geben, welcher politischen Partei sie bisher angehört haben. Gegen 200 Lehrer sollen sich in Deutschland in Schubhaft befinden.“

Das ist noch nicht genug eigene Anschauung, die zur Stellungnahme veranlassen könnte? Ja, die Lehrerzeitung nimmt in sehr schöner und mutiger Weise gegen politische Verfolgungen Stellung. Man liest im Leitartikel „Schule und Politik“ auf Seite 226:

„Uns geht es hier um keine Partei und keine Weltanschauung, sondern um das einfache schlichte Recht der politischen Betätigung der Lehrer als Staatsbürger. Wir kennen die Zeiten, wo es anders war, wo der Lehrer wegen der Zugehörigkeit zu einer politischen Partei, die den Machthabern nicht angenehm war, gemahngelt wurde.“

Das wichtigste Kennzeichen der Demokratie ist die Freiheit der Meinungsäußerung und der politischen Betätigung. Für dieses Recht müssen wir alle geschlossen, welcher politischen Meinung jeder privat anhängen mag, eintreten.“

Zielen diese mannhaften Äußerungen gegen die „Gleichschaltung“? Gegen das Treiben der Rüst- und Konforten? Keineswegs! Das geht gegen eine von der Lehrerzeitung selbst als unverbürgt bezeichnete Zeitungsmeldung, daß Lehrer, welche der Förderung der nationalsozialistischen Partei überwiesen erscheinen, diszipliniert werden sollen. Das geschieht in einer Besprechung des Dörner-Erlasses, worin von der politischen Betätigung der Lehrer außerhalb der Schule überhaupt nichts steht! Wie lange werden sich die wirklich freizeilichen Lehrer diese Doppelzüngigkeit ihrer offiziellen Ständeververtretung gefallen lassen?

Um die Autonomie Karpathoruhlands. Minister des Auswärtigen Dr. Beneš hat — wie die „Lobidě Rovině“ melden — vorgestern die Vertreter der karpathoruhlandischen Parteien empfangen und mit ihnen über die Frage der Autonomie des Landes verhandelt. Er erklärte, er werde sich dafür einsetzen, daß diese Angelegenheit endlich erledigt werde. Die Vertreter der Parteien haben auch den Ministerpräsidenten Malypetr aufgesucht, der ihnen mitteilte, daß zur Lösung der karpathoruhlandischen Fragen ein fünfgliedriges Ministerkomitee eingesetzt wurde.

## Ist das die Einheitsfront?

### Unerhörte Hetze des kommunistischen „Vorwärts“.

Die Kommunisten und ihre Presse haben wochenlang versucht, die sozialistischen Arbeiter zu einem Einheitsfrontmanöver zu mißbrauchen. Tag für Tag wurden spaltenlange Artikel geschrieben, die keinen anderen Zweck hatten, als in die Reihen der Sozialdemokratie Verwirrung zu tragen und sozialdemokratische Arbeiter dazu zu bewegen an kommunistischen Mailundgebungen teilzunehmen oder an solchen Veranstaltungen, wo die Kommunisten, ungehindert ihre Hetze gegen die Sozialdemokratie hätten entfalten können.

Nun ist die Zeit für diese Agitation vorbei und der „Vorwärts“ kann Farbe bekennen. Er zeigt uns, daß nach dem 1. Mai ungehindert die Hetze gegen die Sozialdemokratie wieder losgehen wird.

Den Beweis dafür liefert die Mainnummer des „Vorwärts“, in der ein angeblicher Brief eines sozialdemokratischen Arbeiters, der in Wirklichkeit nach bekannten kommunistischen Methoden in der Redaktion des „Vorwärts“ verfaßt worden ist — veröffentlicht wurde, der folgendermaßen lautet:

## Die Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei.

### Aus dem neuesten Heft der Berichte der Nationalbank.

Das eben erschienene Aprilheft der Nachrichten der tschechoslowakischen Nationalbank enthält eine Uebersicht über die Lage der tschechoslowakischen Wirtschaft, der nachstehende Angaben entnommen sind:

**Landwirtschaft:** Die günstige Witterung der letzten Zeit hat eine schnelle Beendigung der Saatarbeiten möglich gemacht. Was die Preise des Getreides betrifft, weist Weizen eine feste Tendenz und einen befriedigenden Absatz auf. Die Preise des Kornes und der Gerste sind unbeweglich, die Haferpreise haben etwas abgenommen. Auf dem Hopfenmarkt war eine bedeutende Nachfrage für die Ausfuhr nach Amerika aufzuweisen, wodurch die Preise bedeutend gestiegen sind.

**Landwirtschaftliche Industrie:** Der Zuckerverbrauch ist im März gegen denselben Monat des Vorjahres um 16,8 Prozent, die Zuckerausfuhr um 28,6 Prozent niedriger. Der Viehrausstoß ist im Februar gegen den gleichen Monat des Vorjahres um 9,3 Prozent gesunken, gegen den Jänner des heurigen Jahres jedoch um 8,6 Prozent gestiegen.

**Kohle:** Der Absatz von Stein- und Braunkohle ist gegen den Februar im März abermals gesunken, die Förderung jedoch ist gestiegen. Steinkohle wurden im März 874.000 Tonnen gegen 850.000 Tonnen im Februar, Braunkohle 1.202.000 gegen 1.243.000 Tonnen im Februar gefördert. Die Erzeugung von Koks betrug im Februar 92.000 Tonnen und ist im März auf 98.800 gestiegen.

**Metallindustrie:** In dieser Branche verzeichnet der Bericht eine kleine Verbesserung in der Beschäftigung der Hochöfen. Die Erzeugung von Roheisen und Rohstahl hat sich erhöht und zwar bei Roheisen von 34.000 Tonnen im Februar auf 41.100 Tonnen und bei Rohstahl von 56.000 auf 64.000 Tonnen und hat damit die Erzeugung vom März des Vorjahres überschritten. Auch in andern Zweigen der Metallindustrie war eine kleine Verbesserung zu verzeichnen. In der Maschinenindustrie bleibt die Situation dieselbe wie vor einem Monat mit

„Weg mit allen Hitlerbanden und ihren Wegbereitern, den Weiss, Bauer und Czoch, die nach sechzigjährigem mühevolem Aufbau der Arbeiterbewegung, die einst hochgetragene rote Fahne ganz ergeben Hitler zu Füßen legen und vor ihm am Bauche rutschen.“

Wir fragen jeden ehrlichen anständigen Kommunisten, ob er mit einer so handgemeinen, läugerischen Schreibweise einverstanden ist. Wir fragen die sozialdemokratischen Arbeiter, ob sie bereit sind, gemeinsame Sache zu machen mit Leuten, welche von Genossen Czoch sagen, daß er vor Hitler am Bauche rutscht. Auf der einen Seite schreiben sich die Kommunisten in demagogischer Weise heifer nach der Einheitsfront und auf der andern Seite beschimpfen sie die sozialdemokratischen Führer in der niederträchtigsten Weise. Mit solchen Durschen gibt es keine gemeinsame Sache, sondern nur eine handfeste Abrechnung.

einer Neigung zu einer unbeträchtlichen Besserung in einigen Spezialbetrieben.

**Keramische Industrie:** Einen bestimmten Impuls zur Belebung erwarten die Betriebe erst von der Durchführung der Bauten, die von der gerade ausgeschriebenen Arbeitsanleihe finanziert werden sollen.

**Glasindustrie:** Die Ausfuhrsituation der Glasindustrie bleibt weiterhin schwierig. Gegenüber der Ausfuhr in den ersten drei Monaten 1932 in der Höhe von 139,5 Millionen Kronen erreichte die Ausfuhr in derselben Zeit des heurigen Jahres bloß 100,7 Millionen. Eine Besserung war nicht zu beobachten.

**Baumindustrie:** Die Baubewegung fängt an, auf dem Arbeitsmarkt war ein Rückgang in der Zahl der arbeitslosen Tagelöhner und arbeitslosen Bauarbeiter zu verzeichnen. Dazu hat die Besserung der Witterung im März beigetragen.

**Holz- und Papierindustrie:** Die gewöhnliche Frühjahrsbelebung des Holz- und Schnitzgeschäftes konnte heuer noch sehr wenig beobachtet werden. In der Papierindustrie ist noch einer gewissen Besserung in den Vormonaten in den letzten Wochen wieder eine Abschwächung eingetreten.

**Textilindustrie und Konfektion:** Die Beschäftigung der Textilindustrie im März und Anfang April hat stellenweise Anzeichen einer geringen Besserung aufgewiesen. Der inländische Absatz wurde durch das günstige Wetter unterstützt, so daß das Tuchgeschäft im Februar lebendiger war. Die allgemeine Krise jedoch dauert an. Die Ausfuhr von Textilien im ersten Vierteljahre 1933 steht tief unter demselben Niveau derselben Zeit von 1932 und zwar bei Baumwollwaren um 21 Prozent, bei Wolllwaren um 46, bei Seidenwaren um 44 und bei Leinwandwaren um 23 Prozent. In der Konfektionsbranche war im April eine gewisse Besserung in der Beschäftigung zu beobachten, während in den Gerbereien die Beschäftigung weiter schwach blieb.

**Chemische Industrie:** Hier war die Beschäftigung im ganzen großen unverändert.

## Christlichsoziale Denunzianten

Die christlichsoziale Presse schreibt unter Hinweis auf dem neuesten Erlass des Schulministers unter fettem Titel: Achtung auf sozialdemokratische Lehrer und Professoren! „Nachdem man ruhig zugehört, wie sich sozialdemokratische Lehrer und freisinnige Professoren beim Unterricht Bemerkungen und Erläuterungen nicht enthielten, die nicht nur den Eindruck religiöser Voreingenommenheit erwecken müßten, sondern den Eindruck offener Religionsfeindschaft. Und alle Beschwerden der Katholiken blieben unbeachtet.“ „Unseres Wissens haben sich wohl sehr wenige Sakramentsprofessoren und Lehrer parteimäßig in der Schule betätigt, wohl aber sehr viel sozialdemokratische Lehrer und freisinnige Professoren.“ Das genaue Gegenteil ist richtig. Eine andere Schreibweise ist aber von der kirchlichen Presse nicht zu erwarten. Unsere Schwärzen möchten nun gerne alle den faschistischen Lehrern drohenden Gefahren abwenden und glauben dies am besten durch eine freche Verleumdung der freisinnigen und sozialdemokratischen Lehrerschaft zu erreichen. Der Erlass des Schulministeriums sagt sehr klar und eindeutig, daß an der politischen Freiheit aller demokratisch gesinnten Lehrer nicht gerüttelt wird. Alle Denunziationen der Merkanten werden daher von den Behörden dorthin befördert werden, wo sie hin gehören. Die sozialdemokratische Lehrerschaft aber wird sich von ihren Pflichten nicht abhalten lassen. Mehr als bisher wird sie den schwarzen Freunden der braunen Mörder ihre Aufmerksamkeit schenken müssen.

Darum beteiligt sich die sozialdemokratische Lehrerschaft vollzählig an den Mailundgebungen!

## Ehrenmänner.

Keiner weiß etwas, keiner hat etwas gemacht.

Brünn, 29. April. Als erster Angeklagter im Faschistenprozeß wurde heute der zwanzigjährige F. Jerda aus Buzjowiz verhört, welcher Mitglied der republikanischen Jugend war, bevor er sich den Faschisten anschloß. Auch er fühlt sich unschuldig. Er habe nicht gewußt, daß etwas Illegales unternommen werden sollte und als er den Ernst der Lage erkannt habe, sei es zu spät gewesen. Jerda widerruft seine Aussage, daß Kuslik auf den Soldaten Kinder man geschossen habe, gibt aber zu, daß er vor dem Untersuchungsrichter in diesem Sinne ausgesagt hat. Als er behauptet, daß einer der Soldaten ihm das Bajonett auf das Gewehr aufgeschraubt habe, behält sich der Staatsanwalt Dr. Puntzel die strafrechtliche Verfolgung des Angeklagten wegen falscher Beschuldigung vor.

Josef Jusel wurde von Drbal für das Unternehmen gewonnen. Schuldig fühlt er sich aber nicht. Um die Politik habe er sich wenig gekümmert und vom Faschismus verstand er nicht.

Der nächste Verhörte, Josef Šonák, war organisierter Faschist; um politische Dinge habe er sich wenig gekümmert. Er gehörte zu denjenigen, die nach Ueberleitern der Mauer in die Kaserne eindrangen. Er hatte damals einen Revolver, angeblich jedoch ohne Munition. Nach dem ersten Schuß sei er davon gelaufen. Šonák wird mit dem Angeklagten Marek konfrontiert, welcher der Aussage Šonáks widerspricht.

Der siebenundfünfzigjährige Ludwig Salamiček ist Analphabet und war Merkmalorganisiert. Er weiß nicht, wer Gesetze erläßt, wer den Staat verwaltet und weiß auch sonst überhaupt nichts. Zu den Faschisten ist er deswegen gegangen, weil ihm jemand Arbeit versprach. Als er in

den Kasernehof eindrang, wurde dort bereits geschossen. Jemand rief, daß Kuslik einen Soldaten erschossen habe. Salamiček bekam Angst und versteckte sich im Keller.

Als letzter Angeklagter sagt der achtundzwanzigjährige Johann Slaváček aus. Er ist organisierter Faschist und erklärt gleich zu Beginn seiner Aussage, daß er sich zu dieser Partei stolz betenne. Es wird festgestellt, daß Slaváček wegen Geisteskrankheit vom Militär entlassen wurde. Auch er ist unschuldig. Als die Widersprüche zwischen seinen heutigen Aussagen und dem Protokoll aus der Voruntersuchung nachgewiesen werden, beschuldigt er den Untersuchungsrichter der Lüge. Der Staatsanwalt beantragt, daß später alle drei Untersuchungsrichter als Zeugen einberufen werden.

Der Vorhänge verlagte hierauf die Verhandlung auf Dienstag.

## Denunziation an die SA!

Die „Sudetendeutsche nationalsozialistische Korrespondenz“ begehrt in dem Artikel, in welchem sie unsere Feststellungen über die Spießbürglichkeit der Sakramentslehrer vergeblich zu widerlegen versucht, — wir haben gestern Stellung dazu genommen — eine geradezu ungeheuerliche Denunziation. Sie bemüht sich den Verdacht gegen ihr Mitglied Jänich aus Filippsdorf zu entlasten und sagt:

„Gegenüber der Wohnung Jänichs wohnt ein Kommunist aus Neugersdorf. Jänich vermutet, daß diese Umstände beigetragen haben, ihn als Denunzianten zu verdächtigen.“

Neugersdorf ist ein Ort in Sachsen. Jedem ist es klar, daß dieser Hinweis genügt, um den Denunzierten in die Hände der Sakramentslehrer auszuliefern, wenn er in seinem Heimatort zurückkehrt. Die nationalsozialistische Korrespondenz will glauben machen, daß kein Mitglied der Partei mit der sächsischen SA zusammenarbeitet und ihr Zutragerdienste leistet. In selben Atem begehrt aber die offizielle Korrespondenz der nationalsozialistischen Partei selbst eine Denunziation und bestätigt damit selbst, was wir von den Sakramentslehrern behauptet haben.

## Wem nützen die Konsumvereine?

Angeichts der kapitalistischen Profitgier entsprungenen Hetze der bürgerlichen Presse gegen die Konsumvereine sei daran erinnert, daß auch bürgerliche Regierungen den ungeheuren Wert der Konsumvereine zu schätzen wußten.

Eine eingehende Würdigung erfuhr die Konsumgenossenschaftsbewegung im Jahre 1902 durch die sächsische Staatsregierung, die in einer Denkschrift fast alle Vorteile der genossenschaftlichen Organisation richtig erkannt und zusammengefaßt hat. In dieser Denkschrift wird unter anderem folgendes ausgeführt:

Die Vorteile der Konsumvereine bestehen in dem billigeren Großeinkauf aus erster Hand gegen Bargzahlung, in der festen Rundschaft der Mitglieder, die den Anreiz durch kostspielige Reklame oder fein ausgestattete Läden entbehren macht, in den geringen Kosten der Geschäftsräume und dem Verkauf gegen Bargzahlung. Es sind also im wesentlichen die untere Schicht des Mittelstandes und die handarbeitende Bevölkerung, die von den Konsumvereinen Vorteile ziehen. Dieser Vorteil der Mitglieder besteht aber durchaus nicht bloß in der Erzielung der Dividende; weit höher ist der sozialpolitische Gewinn anzuschlagen, daß der in den Konsumvereinen gepflegte Grundgedanke der Bargzahlung die Mitglieder zur Sparsamkeit, Ordnung und Pünktlichkeit in der Wirtschaft erzieht. Dazu kommt der nicht gering anzuschlagende Vorteil, daß die Konsumvereine unbemittelte Leute daran gewöhnen, größere Unternehmungen für sich und andere verantwortlich zu verwalten. So sind die Konsumvereine wirksame Pfleg- und Uebungsstätten der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung und der Selbstverwaltung geworden.“

Derlei objektive Urteile könnten noch in größerer Anzahl zitiert werden. Es sei lediglich hingewiesen auf die Rede des württembergischen Ministers v. Bischof am 29. Mai 1907 im württembergischen Landtag. Er führte aus:

„Ich kann mich enthalten, im einzelnen darauf einzugehen, daß die Konsumvereine eine rechtlich durchaus statthafte Förderung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder bieten, daß sie regulierend auf die Preise einwirken und einem allzu großen Unternehmerrisiko entgegenwirken, daß sie durch das Prinzip der Bargzahlung zur Sparsamkeit erziehen, daß sie überhaupt dem allgemeinen Grundgedanken entsprechen, daß man wirtschaftliche Erfolge erzielen soll unter möglicher Erspargung von Kapital, Arbeit und Zeit, und daß sie unter Umständen eine sehr erwünschte Wache gegen die Trüste und Syndikate bilden, nämlich dann, wenn sich diese auch der Lebensmittelversorgung des Volkes zuwenden sollten. ... Aber wenn der vom Herrn Abgeordneten Körner neulich angeführte Satz richtig ist, daß eine Genossenschaft nur dann gut ist, wenn sie vielen nützt und nur einzelne benachteiligt, so müßte von diesem Satz aus gerade der Abgeordnete Körner ein Lobredner der Konsumvereine werden, denn es läßt sich nicht verkennen, daß ein gut geleiteter und gute Ware abgebender Konsumverein vielen Tausenden seiner Mitglieder nützt, und daß diesem Nutzen doch nur die Schädigung einer relativ recht kleinen Zahl von Detailhändlern gegenübersteht.“

Diese durchaus zutreffenden Worte sollten sich alle jene Klopfschreiber der profitlüsternen Kaufleute hinter die Ohren schreiben, die aus Dummheit und Haß gegen die Konsumvereine Stellung nehmen.

### Dollar-Entwertung gegebenenfalls bis auf 50 Prozent

Washington, 29. April. (Neuer.) Der Inflationsgesetzentwurf, der vom Senat mit 63 gegen 21 Stimmen angenommen wurde, ermächtigt den Präsidenten Roosevelt zur Herabsetzung des Goldwertes des Dollars gegebenenfalls bis auf fünfzig Prozent, weiters darf er frei aus Silber Geld prägen, für drei Milliarden für den Umlauf bestimmtes Geld ausgeben und den Kredit durch Vermittlung der Federal Reserve Bank durch Emission von Kassenscheinen der Vereinigten Staaten im Werte von drei Milliarden Dollars erweitern. Der Präsident wurde weiters ermächtigt, aus dem Titel der teilweisen Abzahlung der Kriegsschulden für zweihundert Millionen Dollars Silbermünzen entgegenzunehmen.

### Macek drei Jahre

Wegen Verfassung einer Resolution.

Belgrad, 29. April. Das Staatsgericht zum Schutze des Staates fällt heute im Prozeß gegen den Führer der ehemaligen kroatischen Bauernpartei Dr. Vladimir Macek das Urteil. Dr. Macek wurde schuldig gesprochen und zu drei Jahren strengen Arrest verurteilt. Im Urteilspruch wird das Delikt Dr. Maceks damit begründet, daß er an der Verfassung einer Resolution beteiligt war, in welcher es heißt, daß die Verfasser auf Grund der schweren Erfahrungen der letzten Vergangenheit zu dem unausweichlichen Schluß gekommen seien, zum Jahr 1918, als dem Ausgangspunkt zurückzuführen, um einen entscheidenden Kampf gegen die Hegemonie Serbiens zu organisieren und damit aus den Gebieten jenseits der Save, der Donau und der Drina alle Vertreter der legitimistischen Macht zu entfernen.

### Die Reichswehr kapituliert.

Die Hoffnung vieler Kreise auf die Reichswehr, die Ordnung schaffen würde, zeigt sich als trügerisch. Die Tatsache der jahrelangen illegalen Verbindung der Nationalsozialisten mit der Reichswehr wirkt sich jetzt aus. Die Bürokraten sind nur zum geringsten Teil Nationalsozialisten, während das jüngere Offizierskorps zur Gänze Adolf Hitler steht. Die Stimmung in der Reichswehr ist vom Reichswehrministerium in den letzten Wochen erkundet worden, und diese Feststellung über das junge Offizierskorps hat die Generale zu einem Einschwenken zur Hitler-Front gebracht. Insbesondere ist es interessant, daß aus Berliner vertrauenswürdiger Quelle die Meldung kommt, daß Seidte, bevor er den Schritt zu der NSDAP tat, mehrere Konferenzen mit dem Reichswehrminister von Blomberg hatte.

### Nur ein „symbolischer“ Akt?

Berlin, 29. April. In einer Verlautbarung der Reichsleitung der NSDAP wird die Erklärung des Stahlhelmführers Seidte, daß er mit seinem gesamten Verbund „NSDAP beitrete, nur als ein symbolischer Akt“ begrüßt. Durch den seitens des Stahlhelms der Erfolg des Führertums Hitlers anerkannt werde. Die organisatorische Abordnung wird jedoch beibehalten; eine tatsächliche Doppelmemberschaft soll in einzelnen nach wie vor nicht zulässig sein.

### Fürchterliche Verbrechen

Dresden, 29. April. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden als Vorgesetzte zwei Nationalsozialisten und als Beisitzer ein deutschnationaler gewählt. Die gesamte sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion wurde für den ganzen Monat Mai aus den Sitzungen ausgeschlossen, weil sie nicht in die Hochrufe auf den Reichskanzler Hitler eingestimmt und bei den Kundgebungen für den Reichskanzler auch sitzen geblieben ist.

### Noch ein Verräter

Der bekannte Schauspieler und Rezitator Alfred Becker, seit 26 Jahren Mitglied der SPD, der sich bisher nur in der pazifistischen und sozialistischen Bewegung betätigt, ist der NSDAP beigetreten.

### Neue Offensive gegen die Chinesen

Peiping, 29. April. Der Militärattaché der japanischen Gesandtschaft in Peiping hat am Freitag den chinesischen Behörden mitgeteilt, daß die japanischen Truppen einen entscheidenden Angriff auf Peiping unternommen würden, wenn nicht augenblicklich die chinesischen Gegenangriffe gegen die innerhalb der Großen Mauer vorgehenden japanischen Truppen aufhören werden. In einem von der japanischen Legation ausgehenden offiziellen Kommuniqué werden auch die Meldungen von dem japanischen Offensivvortrag südlich von Nantienmen bestätigt, wobei eine besondere Armeegruppe den Auftrag erhält, die zweite chinesische Division, die in diesem Abschnitt operiert, zu vernichten.

Nach den letzten Meldungen hat die chinesische Armee die Stadt Nantienmen geräumt und sich gegen Süden in neue Positionen zurückgezogen. Die Japaner sind in die Stadt einmarschiert.

# Reichenberger Schnellzug verunglückt.

## Zwei Tote, sieben Schwer- und 36 Leichtverletzte. Falsche Weichenstellung als Ursache.

Prag, 29. April. Gestern um 20 Uhr 19 fuhr der Schnellzug Nr. 48 von Reichenberg in der Station Bator an der Pser insofern falscher Weichenstellung auf die Verschubgarntur des Schnellzuges Nr. 78 von Böh.-Leipa, wobei die Lokomotive des Schnellzuges Nr. 48 entgleiste. Die Lokomotiven der beiden Schnellzüge verfehlten sich ineinander; der Dienstwagen des Reichenberger Schnellzuges wurde vollkommen zermalmt, der direkte Wagen Johannabad-Bilfen stark beschädigt. Bei den vorderen Waggons beider Züge wurden die Fensterisofen zerplittert und die Decke der Waggons deformiert.

Bei dem Zusammenstoß wurden 45 Personen verletzt, darunter neun schwer. Von diesen sind im Krankenhaus in Jung-Bunzlau der 34-jährige Steuerdirektor Johann Walter aus Böh.-Leipa, dem beide Füße und die Schädeldecke zermalmt worden waren, und der Lokomotivführer Rudolf Kreischer aus Zizkov, ihren Verletzungen erlegen.

An der Unfallstelle fanden sich sofort zwölf Kerze aus Bator und Umgebung ein, die den Verletzten erste Hilfe leisteten. Ein Hilfszug kam aus Böh.-Leipa. Auch eine Untersuchungskommission der Staatsbahndirektion erschien an der Unfallstelle. Der schuldtragende Weichensteller Josef Vanek wurde sofort vom Dienst suspendiert.

### Schwer verletzt

wurden folgende Passagiere: Max Amier, Moriz Fanta, Kaufmann aus Prag, Jaroslav Koch

## Tagesneuigkeiten

### Höhenweg.

Wenn dich das Leben erdrücken will,  
halt nicht still!  
Noch kannst du die Fäuste ballen.  
Gehört das Licht nicht allen?  
Nicht in die Erde bohrt' deinen Blick;  
nach aufwärts sieh!  
Nicht knecht sein sollst du, schweigender Slave  
für Sorge und Müß'.  
Was unerreichbar ist, der Sonne Glanz  
erstrebe du!  
Durch Nebel und Wolken laß deine Wege nicht  
brechen!  
Ueber ihnen erst geht es der Sonne zu.  
Hans Honheiser.

### Ein schauerliches Abenteuer.

Durch Wochen vermisstes Flugzeug aufgefunden.

Rom, 29. April. Unweit von Morano Calabro wurde das seit einer Woche vermisste Postflugzeug der Linie Marseille-Bagdad gefunden. Fünf Personen und zwar der Pilot, der Mechaniker und drei Reisende waren tot, am Leben blieben nur die Reisenden Frau Sigandet, Cleve und der Telegraphist Gallet. Als die Retter auftauchten, wurden sie von den Ueberlebenden umarmt. Nach ihren Aussagen wurde der Hydroavion Sonntag um 11 Uhr vormittags von einem schrecklichen Sturm erfasst. Der Pilot lehnte das Flugzeug um, da er ein sah, es nicht durch den Sturm führen zu können, in diesem Augenblick wurde es jedoch bereits zu Boden geschleudert. Gallet erlitt ernste Verletzungen, die beiden übrigen Reisenden waren so erschöpft, daß sie nicht einmal die Kabine verlassen und um Hilfe rufen konnten. Die ersten zwei Tage nährten sie sich von Futterbädereien, die sie mitgeführt hatten, später litten sie schrecklich unter Hunger, Kälte und Schmerzen. In ihrer unmittelbaren Nachbarschaft lagen die fünf Toten. Die Bergung der Leichen gestaltet sich sehr schwierig, da die Trümmer unter der mehrere Meter hohen Schneedecke vollkommen vereist sind. Gallet, der auch Erfrierungen erlitten hat, wurde in das Krankenhaus gebracht. Die Gesellschaft, der das abgestürzte Flugzeug gehört, hat sofort die notwendige Hilfe gewährt.

### Ein Riesenseuer in Emden.

Emden, 29. April. Wie bereits kurz berichtet, ist bei der ältesten Fischerei Emdens der Emdener Heringsfischerei, deren Gebäude sich im Innerhafen befinden, gegen 22 Uhr ein Schadenfeuer ausgebrochen. In kurzer Zeit standen die Gebäude des Unternehmens in hellen Flammen; die großen Reischuppen und ein Packgebäude waren um 23 Uhr völlig ausgebrannt. Die in der Nähe der Fischerei liegenden Heringsslogger mußten mit Schleppern von der gefährdeten Stelle weggeführt werden. Auch das in der Nähe der Brandstätte befindliche Oellager war sehr gefährdet, so daß Absperrungsmaßnahmen getroffen werden mußten.

Um Mitternacht bekämpften die Feuerwehren noch mit allen verfügbaren Schlauchleitungen den riesigen Brandherd. Sie wurde tatkräftig von zahlreichen im Hafen liegenden Schleppdampfern unterstützt, während die nationalen Wehrverbände, SA und Stahlhelm für die Absperrung des großen Geländes sorgten. Da die Saison noch nicht begonnen hat und sämtliche Heringsslogger im Hafen befinden, waren auch in den abgebrannten

aus Zizkov, Ernst Fritsch aus Arnau, Leo Bondy, Dr. Herrmann, Adolat aus Warnsdorf, weiters der Geiger Kufhanek, die sämtlich nach ärztlicher Behandlung in das Krankenhaus nach Jung-Bunzlau übergeführt wurden.

### Die Leichtverletzten.

Anton Martinovsky, Podiebrad, Gustav Janoušek, Prag VII., Dr. Josef Barcs, Smichow, Madimir Konr, Nürnberg, Herbert Hartmann, Berlin SW 68, Karl Balda, Daida, Marie Plesko, Rumburg, Wilota (1 Jahr alt), Leipa, Friedrich Hammer, Bator, Hugo Arnold, Georgswalde, Anna Käs, Nieder-Kreibitz, Karl Baumann, Prag VIII., Gottlieb Schneider, Radotin, Richard Rozoušek, Prag VIII., Josef Pymann, Jung-Bunzlau, Emil Procházka, Bator, Wilhelm Schäfer, Wlchetat, Alois Stastny, Weinberge, Hans Kollin, Prag X., Josef Kutik, Prag XII., Josef Jnarisich, Leipzig, Walter Ganger, Prag XII., Karl Drehtler, Schwaben bei Aulßig, Dejdar Sparker, Weinberge, Jaroslav Bahradla, Reichenberg, Sáfak, Witwe eines Bahn-Oberadjunkten, Anton Eichler, Aulßig, Hans Kalfus, Teichen, Georg Herman, Prag I., Josef Kühnel, Geschäftsführer, Leitmeritz, Anton Falsch, Geiger der Staatsbahnen, Karl Eis, Lokomotivführer der Staatsbahnen, Flandera, Kassiererin der Staatsbahnen, Jung-Bunzlau, Josef Travnicek, Russe, Adolf Tauffig, Weinberge, Josef Schild, Leipa.

Der Zugführer des Schnellzuges Nr. 48 kam ohne Verletzungen davon; er erlitt bloß unbedeutende Blutungen, obwohl der Dienstwagen, in dem er sich zur Zeit des Unfalls befand, derart zerstört wurde, daß von ihm bloß der untere Teil übrig blieb.

Schuppen sämtliche Rege aufbewahrt, ebenso umfangreiches Tau- und Segelwerk sowie leere Fässer und Heringsvorräte, so daß bei vorsichtiger Schätzung schon jetzt von einem Schaden von annähernd 1/2 Millionen Reichsmark gesprochen werden kann. Kurz nach 24 Uhr war die Feuerwehr Herr der Lage. Da von mehreren Augenzeugen beobachtet wurde, daß der Brand an zwei Stellen zugleich ausgebrochen ist, wird Brandstiftung vermutet. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft ist aus diesem Grunde an der Brandstelle eingetroffen. Es handelt sich um den ersten größeren Brand im Hafen seit dem Juli 1929, zahlreichen im Hafen liegenden Schleppdampfern vernichtete und beträchtlichen Sachschaden anrichtete.

### Schlacht zwischen Farmern und Polizei

Lemars (Staat Iowa), 29. April. Bei dem Verleuge der Behörden, den Besitz des hiesigen Farmers J. F. Shiels im Versteigerungswege zu verkaufen, da er die Amortisationszahlungen nicht leistete, kam es zu einem sehr ernsten Zusammenstoß zwischen den zusammengewinkelten Farmern und der Staatspolizei, der schließlich in eine eine halbe Stunde währende Schlacht ausartete. 50 Personen wurden auf beiden Seiten ziemlich schwer verletzt und der Polizei gelang es sozusagen erst im letzten Augenblick, den Ortstrichter aus den Händen der wütenden Farmer zu retten, die ihn an einem Baum aufknüpfen wollten. Der Staatsgouverneur sandte an Ort und Stelle eine größere Truppenabteilung, die für den Fall neuer Unruhen in Bereitschaft stehen soll.

### Urteil gegen Lohner.

5 Monate schweren Kerkers wegen  
Sittlichkeitsvergehen.

Wien, 29. April. In dem Prozeß gegen den Burgschauspieler Lohner wurde heute das Urteil gefällt. Das Gericht erkannte den Angeklagten des Verbrechens der Schändung und der Uebertretung der öffentlichen Sittlichkeit für schuldig und verurteilt ihn zu 5 Monaten schweren Kerkers. Lohner behielt sich Bedenkzeit vor, der Staatsanwalt hat kein Rechtsmittel ergriffen.

### Explosion im Arsenal.

Bisabon, 29. April. Im Staatlichen Arsenal von Barcelona ereignete sich eine Explosion, der ein Brand folgte. Bisher wurden acht Arbeiter als Leichen geborgen. Zahlreiche Arbeiter konnten sich retten. Dank den angestregten Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den entstandenen Brand zu löschen.

### Flugzeugabsturz.

Berlin, 29. April. Aus bisher nicht geklärt Ursache stürzte heute Mittag ein von der deutsch-chinesischen Luftverkehrs-Gesellschaft Curasia kürzlich angekauftes Flugzeug in der Nähe von Traunstein am Chiemsee ab. Das Flugzeug, ein Junkers W. 34, die noch die deutsche Nummer W 34 D 4 trug, befand sich auf einem Dauererprobungsflug, zu dem es heute morgens in Berlin gestartet war. Die Besatzung, Flugkapitän Wende und Flugmaschinist Eichenloß sowie die beiden weiteren Insassen Direktor Schmidt von der Curasia und ein Fräulein Pister kamen bei dem Unfall ums Leben. Das Flugzeug wurde zertrümmert.

Die Mitglieder der Regierung empfingen wegen ihrer Beteiligung an den Beratungen über trügerische Regierungsarbeiten in der Woche vom 1. bis 6. Mai 1933 keine Besuche.

### Auf alle Möglichkeiten vorbereitet . . .

Charbin, 29. April. (Neuer.) Die chinesischen Blätter berichten, daß sich russische Militärabteilungen entlang der mandschurischen Grenze eingraben, ferner daß russische Reiterverbände mobilisiert wurden und die Bevölkerung der Grenzgebiete aufmerksam gemacht wurde, sich auf alle Möglichkeiten vorzubereiten.

Der Rückgang der Zahl der Versicherten infolge der Wirtschaftskrise geht aus einer soeben veröffentlichten Statistik der Zentralsozialversicherungsanstalt hervor. Danach betrug die Durchschnittszahl der Versicherten im Jahre 1931 2,312,596, im Jahre 1932 2,069,014. Im Feber 1933 beträgt die Durchschnittszahl der Versicherten nur noch 1,666,724 gegen 1,892,552 im Feber des Vorjahres.

Die Ziehung der Effektenlotterie des Bühnenbundes in der Tschechoslowakischen Republik wurde zufolge Bewilligung der Direktion der Staatslotterien auf den 3. September 1933 verschoben.

Ein origineller Vorkott. Aus Kowno wird uns geschrieben: In diesen Tagen ist ein scharfer Vorkott der städtischen Bevölkerung gegen die Abnahme des elektrischen Stromes aus dem städtischen Wert ausgebrochen. Das Wert besitzt einen Vorkriegsvertrag mit der Stadtverwaltung, der den Preis für eine KW-Stunde auf etwa K 4.50 festsetzt. Gegen diesen hohen Preis nimmt nun die Bevölkerung von Kowno Stellung. Fliegende Kommissionen überwachen die Wohnungen, um festzustellen, ob nicht elektrisches Licht benützt wird. Lediglich einigen Beamten und Institutionen wurde die Stromabnahme freigegeben. Ansonsten ist die Bevölkerung wieder zur Petroleumlampe zurückgekehrt. Die Regierung hat bereits Verhandlungen zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Bevölkerungs-Komitee eingeleitet. Nach dem Muster von Kowno wollen auch andere litauische Städte gegen den Strompreis demonstrieren.

Zwei gefährliche Jungen geschnappt. Die Gendarmerieabteilung in Mährisch-Strau nahm am Freitag zwei gefährliche Einbrecher und Maffentäter, den Johann Brezina aus Dobra bei Friedel und den Ferdinand Vackavik aus Konechitz bei Miesel fest. Die beiden konnten überführt werden. Erst unlängst unternahmen die Einbrecher den Versuch, die Kassa des staatlichen Großgrundbesitzes in Teichen zu betrauben. Den Brezina überraschte hierbei jedoch der Wächter, der gegen ihn einen Wachhund hegte. Brezina wurde von dem Hunde mehrfach gebissen, doch gelang es ihm, mit Vackavik zu entkommen. Sie konnten erst nach längerem Suchen festgenommen werden. Sie haben auch eingestanden, daß sie die Kassa des staatlichen Großgrundbesitzes in Tschedisch-Teichen austrouben wollten. Die Verhafteten wurden dem Kreisgericht in Mähr.-Strau übergeben.

Trotz restriktierter Lehrergehälter. Die Tiroler Landesregierung wird ab 1. Mai d. J. den Lehrern nur 60 Prozent des Gehaltes ausbezahlen. Der Rest wird am 16. Mai aber nach einem Abzug von 2 bis 25 Prozent ausbezahlt werden.

Mit 120 Kilometer in den Tod. Bei der Stadt Bromberg stießen während des Trainings auf der Landstraße zwei junge Motorradisten mit ihren Maschinen mit einer Geschwindigkeit von 120 Km. zusammen. Beide kamen ums Leben.

### Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.  
Montag.

Prag: 8.30 Sarsen- und Hosenkonzert. 10.00 Tschechoslowakische Poesie und Musik. 18.00 Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Dr. Emil Schwelb: Einleitende Worte zur Feier des 1. Mai. - Mailänder. 19.15 Konzert. 22.15 Tschechische Jazzmusik. - Brünn: 18.00 Deutsche Sendung: 1. Mai als Arbeiterfeiertag. 21.00 Ein Mailpaziergang. Hörspiel. - München: 16.00 Symphonie der Arbeit. 17.45 Fieber der Bergleute, Bauern und Soldaten. - Wien: 10.30 Blasmusik. 12.50 Johann Strauß. 14.40 Kammermusik. 17.30 Franz Lehar.

Dienstag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Wandlungen in Prag. 19.30 „Der Bauer, ein Zehelm“, Singpiel von Dvofak. - Brünn: 12.30 Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung: Prof. Jofel: Die Pädagogik des Ide-ismus. - München: 21.25 Orchesterkonzert. - Berlin: 18.00 Blasmusik. - Leipzig: 20.10 Blasmusik. 22.30 Orchesterkonzert. - Breslau: 16.10 Lieber von Brahms. - Frankfurt: 20.50 Orchesterkonzert. 22.45 Blasmusik. - Wien: 20.45 Zinfonienkonzert. 22.25 Tanzmusik.

Mittwoch.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Arbeiter-Sendung: Bruno Schwab-Beghädli: Wirtschaftsdemokratie und Landwirtschaft. Bericht vom Arbeitsmarkt. 20.15 Orchesterkonzert. - Brünn: 17.10 Marionettentheater. 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Kocavrel: Körpergestalt und Charakter. Arbeiter-Sendung: Dr. Kalfschinka: Moderne Schulverwaltung. - Prag: 12.30 Orchesterkonzert. 17.10 Klavierkonzert. - München: 15.35 Brahms-Anekdoten. - Berlin: 18.20 Volksspiel. - Leipzig: 17.10 Der deutsche Volksspiel. - Breslau: 21.00 „Das mein Wagen vollgeladen“, Hörspiel. - Wien: 17.30 Österreich. Komponisten der Gegenwart. 20.05 Anton Wildgans.

# Die freie Stimme.

Von Andres Dvejero.

Andres Dvejero ist ein anerkannter Führer der spanischen sozialistischen Bewegung. Das nachstehende Gedicht gehört zu den populärsten Schöpfungen der jungen revolutionären Poesie.

Empor die Stirn, empor des Herzens Melodie  
Ihr Proletarier meines Vaterlands,  
Nichts gilt uns der Idole Glitterglanz  
Und nichts der Traum, die Utopie.

Wir steigen auf zu den Regionen,  
In denen Marx den Geist der Massen bannt,  
Zum Vaterland der Welt, das sich gewaltig spannt  
In grenzenlosem Einklang der Nationen.

Und wie ein Trank vom heiligen Grate,  
Vom Blut Europas lebensvoll gefüllte Schale,  
Ist uns der Sozialismus, Wissen, Religion.

Und in den Parlamenten, den Kongressen,  
Besiege niemals in Euch schmähliches Vergessen,  
Die Pflicht zu stimmen nach des eigenen Herzens  
Ton.

# Odkoleks Frau.

Eine Geschichte aus diesen Tagen  
von Oskar Rothe.

Es kam oft vor, daß unsere Genossen von Polizisten vor Naziüberwachungen gewarnt wurden, aber was mir mein Kamerad, der Flüchtling aus Mitteldeutschland, von Nazi-frauen seines Ortes erzählte — spricht das nicht für das unerlösbare Rechtsgefühl der Frau? Ich gebe hier die Geschichte wieder, wie sie nach seiner Erzählung abspielte.

Die Frau, um die es sich dreht, hieß Karoline Odkolek und ihr Mann war Chauffeur bei einem Nazi-Fabrikanten. Seit fünf Jahren gehörte Odkolek zur SA und hatte es bis zum Scharführer gebracht. Nach Hitlers Wahltag vom 5. März, als Odkolek seinen Mittagstisch löste, meinte er so nebenhin: „Nächste Woche werden die Nazis in unserem Rasse ausgeräuchert.“

Karoline ließ den Löffel sinken. „Bei uns? Was gibts denn da auszurauchern? Die Leute haben doch nichts verbrodnen...“

„Ist ganz wurscht! Alle kommen dran!“  
Zog seine Jade über die hüfflichen Schultern und ging in die Fabrik. Wozu mit seiner Frau immer wieder über dieselbe Sache streiten?! Das hatte er nun paarmal hinter sich. Die Weiber verstanden nichts von Politik.

Karoline aber rumorte am Aufwaschtisch und dachte immer daselbe. Ausräuchern? Mochten sich die Männer um die Politik raufen, irgend was zu trafeelen mußten sie ja doch wohl haben. Aber die Reichsbannerleute hier am Ort, die kannte sie doch alle. Die meisten waren Familienväter, ordentliche Männer, die ihre Sorgen hatten, genau wie die Naziproleten. Und der Lehrer Seuber gehörte auch dazu! Sollte der auch ausgeräuchert werden? Ihre Kinder waren zu ihm in die Schule gegangen. Der Älteste lernte schwer. Früh wollte der Junge allemal nicht zur Schule. Aber als er in Seubers Klasse kam, wurde es allmählich. Der Junge schwänzte nicht mehr, machte seine Schularbeiten, wurde fröhlicher. Und damals, zur Inflationszeit, als mancher Bub ohne Frühstück in die Schule mußte, damals hatte Seuber im Gemeinderat die Schulspeisung durchgedrückt.

Als Odkolek abends hinterm Tische saß, spürte er etwas Angriffsstüftiges in den Augen seiner Frau. Klein war sie, aber zah! Sie versuchte es im guten, legte die Hand auf Odkoleks Arm. „Was wollt ihr denn dem Seuber tun?“

„Is ganz egal.“ murkte er. „Ausnahmen gibts nich. Und Nazist ist er auch!“  
„Aber wie er unseren Großen, dem Marx, wie er dem Nachhilfestunden gegeben hat, damit er hinter den anderen her kam und damals, wie die Kinder nichts zu essen hatten, da hast du ihm gern Danke schon gesagt!“

Odkolek schlug mit der Hand auf den Tisch. „Is ganz egal! Das war seine Pflicht. Disziplin muß sein. Ein Nazist ist wie der andere. Immer legt du dieselbe Platte auf — und schreist, daß mans nebenan hört!“

Er war wütend, weil er wußte, daß seine Worte keine rechte Kraft hatten. „Ausgeräuchert wird!“ Zog seine braune Uniform an, machte sich dienstfertig. Unter der Tür drehte er sich nochmals in der Achse. „Und laß dir nicht merken. Ich bin Scharführer. Es geht um meinen Posten!“

Ausräuchern! Es ließ ihr dabei keine Ruhe mehr. Sie ging ein paar Häuser weiter, zur Emma, zu der vom Gruppenführer, zur Pauline, Nazi-frauen. „Habt ihrs gehört, bei uns solls nächste Woche losgehen? Den Kindern die Väter wegnehmen — man muß sich ja schämen im Orte!“

Die anderen Frauen liehen die Köpfe hängen. Was soll man da machen. Männerfische! Aber freilich, wenn man auch den Lehrer Seuber schnappen wollte — wie sollte man das den Kindern klar machen? Freilich, freilich...

Die Woch schwand. Trüdendes lag über dem Fabrikneste. Die SA-Kaserne in der nahen Kreisstadt füllte sich mit verhafteten Reichsbannerleuten und „Nazisten“. Odkoleks Sturmführer wurde in seinen Befehlen immer

# Und doch gehört die Zukunft uns!

Unser Festtag steht in diesem Jahre unter keinem guten Stern. Die Blitze der gesamten Arbeiterschaft wenden sich nach Deutschland, wo der herrliche Kampftag der Arbeiterklasse zu einer elenden Komödie herabgewürdigt wird. Unter dem blutigen Banner des Salentkreuzes müssen die Arbeiter in Deutschland zum befohlenen Appell antreten und die anmaßenden Reden der großwahnstimmigen Machthaber des faschistischen Staates anhören. Umso lauter wollen wir unsere Stimme erheben, damit sie hinüberdringe in den Kerker des faschistischen Deutschland, um den Arbeitern und Arbeiterinnen über der Grenze zu künden, daß der Sozialismus lebt, daß er marschiert und daß die Schicksalsverbundenheit der Arbeiterklasse aller Nationen bestehen bleibt.

Die politischen Zustände, so wie sie sich heute darstellen, sind ein getreues Spiegelbild des niederbrechenden kapitalistischen Wirtschaftssystems. Der Kapitalismus wehrt sich in seiner Unfähigkeit nicht anders zu helfen, als daß er sich politische Henkersknechte holt, mit deren Hilfe die Erkenntnis des Volkes niedergeknüpelt werden soll. Vergeblich waren und sind alle Experimente, die der Kapitalismus seit Jahren anwendet, um all der Schwierigkeiten Herr zu werden, die sich jeden Tag größer vor ihm aufstürmen. Riesenbetriebe brechen zusammen. Die Währung der mit Gold untermauerten Staaten kommt ins Wanken. Solange es bloß darum ging, daß Millionen Proleten ganz und halb verhungern mußten, weil es für sie keine Arbeit und deshalb kein Brot gab, hat es weiter keine große Aufregung gegeben. Jetzt allerdings, da die geheiligte Grundlage des Profitates angefaßt wird, da die Krise ihre fangarme auch nach jenen ausstreckt, die ganz oben auf der Stufenleiter der kapitalistischen Ordnung Platz genommen haben, ist die Bestürzung groß, und man weiß sich nicht anders zu helfen, als daß man Währungsexperimente macht. Damit soll die Lebensgrundlage für das Proletariat noch weiter berengt werden, denn eine Inflation ist nichts anderes als ein nackter Vohrraub an den Arbeitenden, die zwar den Kennwert des Lohnes ausbezahlt erhalten, aber für das gleiche Geld viel weniger kaufen können. Wir sehen aus all den Wandern, die vom Profitkapitalismus unternommen werden, nichts als Täuschungsversuche und schmerzhaftes Gewalttun, die nur den einen Zweck verfolgen, seine Herrschaft aufrechtzuerhalten. Der einzige Ausweg aus all den Wirren kann nur in der Errichtung einer planvollen sozialen Gemeinwirtschaft, kann nur im Sozialismus gefunden werden.

Uns erscheint es heute so, als sei das leuchtende Ziel ferner denn je. Der herrliche Aufstieg der Arbeiterklasse nach den furchtbaren Jahren des Krieges ließ eine sozial gerechte Ordnung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zukunftsnahe erscheinen. Die Reaktion hat ihr blutiges Haupt erhoben und fügt der durch Krise und Not wehrlos gemachten Arbeiterschaft schreckliche Wunden zu. Aber die tausendfältigen Kräfte, die im Proletariat lebendig sind, können nicht erschlagen und vernichtet werden. Müssen sich die Sozialisten unter den Schlägen der Reaktion in dem einen Lande vor-

übergehend beugen, erheben sich in dem anderen desto kraftvoller ihre Reihen.

Die Voraussetzungen für den Sozialismus können wir uns schaffen, wenn wir die Elemente des Profitkapitalismus zerstören, wo sie ihre Angriffsflächen bieten.

Die große Masse der Arbeiterschaft hat es in der Hand, ihre wirtschaftlichen Organisationen auszubauen und sich ein Stück wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu schaffen. Schlagt die politischen Feinde, wo ihr sie trifft! Am empfindlichsten werden sie dann getroffen, wenn die Quellen ihres Profites aufhören zu fließen, die leider heute noch immer von vielen tausenden Arbeiterfamilien, von tausenden Angestellten und Kleinlandwirten gespeist werden. Wir haben die Freiheit, unsere Kaufkraft zuzuwenden, wem wir wollen, und durch diese Tatsache haben die breiten Massen eine Waffe in der Hand, die dem Klassenfeind gefährlich werden kann.

Es darf keine Arbeiterfamilie, keinen Angestelltenhaushalt, keinen Kleinlandwirt mehr geben, der nicht für seine Bedarfsdeckung die Konsumgenossenschaften in Anspruch nimmt. Die Mitgliedschaft zur Konsumgenossenschaft ist für die schaffenden Familien zur Selbstverständlichkeit geworden. Durch eigene Kraft sind sie im Laufe von Jahrzehnten zu achtunggebietenden Organisationen herangewachsen, die in vorbildlicher Weise die Interessen der proletarischen Verbraucher vertreten. Die Konsumgenossenschaften des Verbandes deutscher Wirtschaftsgenossenschaften vereinigten:

im Jahre 1931	243.000 Mitgliederfamilien
im Jahre 1932	256.000 Mitgliederfamilien
1933 (Ende März)	266.000 Mitgliederfamilien

An Rückvergütung allein wurden im Laufe des letzten Berichtsjahres 16.000.000 Ks den Mitgliedern ausbezahlt. Die Vorteile des genossenschaftlichen Warenbezuges kommen den Mitgliedern unmittelbar durch preiswerte einwandfreie Bedarfsgegenstände zu, die ihnen durch die Konsumgenossenschaftlichen Verteilungstellen vermittelt werden. Durch die preisregelnde Tätigkeit der Genossenschaften werden in deren Ausbreitungsgebiet die Preise für alle Verbraucher auf einer niedrigeren Stufe gehalten. In den Eigenbetrieben der Konsumgenossenschaften wie in den Betriebsstätten des Gewerbandes werden die sozialen Errungenschaften der Arbeiterschaft geachtet und eingehalten. Es ist bezeichnend, daß die auf planmäßiger Grundlage aufgebauten Eigenbetriebe des Gewerbandes auf unveränderter Grundlage aufrechterhalten und weitergeführt werden können, indes eine beträchtliche Anzahl großer Privatbetriebe zusammengebrochen sind. Darin zeigt sich am deutlichsten die Überlegenheit der gemeinwirtschaftlich geführten Betriebe gegenüber der chaotischen Privatwirtschaft.

Die planvolle Organisation der Wirtschaft, die sinnvolle Verwaltung und Verteilung des überströmenden Reichtums der Erde und der Ergebnisse menschlicher Arbeit ist unser Ziel. Dieses leuchtende Ziel steht vor uns, wir wollen ihm zustreben und alle Kräfte einsetzen, um es zu erreichen. Die Welt des Kapitalismus vergeht, der Sozialismus ist auf dem Wege. Unser gehört die Zukunft, trotz allem. Riedl E.

schwarrender. Er wußte, daß „seine Leute“ für eine Aktion im eigenen Rasse nicht recht zu brauchen waren. Keiner verlangte darnach, nur der ewig besoffene Bretschneider wollte „das Rasse ausmüiten“... In allen Furen grünte der junge Frühling, die Tage wurden wärmer, die Natur gebar Knospen und Blüten, während umgibt um Recht und Gesetz gerordert wurden.

Karoline träumte in diesen Nächten, eine dunkle Wolke senkte sich über die ganze Welt. Frauen standen unter düsterem Himmel und schluchten gellend zu ihm empor... Sie schrak aus dem Schlafe auf. Ihr Mann stand schon in Stiefeln und Uniform und knurrte: „Was schreist du denn zum frühen Morgen? — Mein Chef hat mir heute Urlaub gestiftet. Unser Sturm geht in einer Stunde über Land. Zu Mittag wird hier allerhand los sein! Drück dich nicht auf der Strohe herum, du reißt bloß Unfuss...“ Steckte den Revolver in die Tasche, schnollte das Koppel um — fort war er.

Da wußte sie alles. Ein fremder Sturm rollte heran. Sie zog sich eiliger an als sonst, band ihre blaue Schürze um, fuhr sich rasch durch das wellige Haar. Dann ging sie zur Emma, zu der vom Gruppenführer, zur Pauline. Sie muß wohl sehr nachdrücklich mit ihnen geredet haben, denn einige Reichsbannerleute gaben bald darauf an ihre führenden Kameraden die Kunde weiter, daß Nazi-frauen am frühen Morgen angelockt hätten. Ein fremder Sturm sei unterwegs — und das weitere könne man sich denken. Karoline traf den Lehrer Seuber auf dem Wege zur Schule. „Gehn Sie heute nicht zu Ihren Jungens, fremde SA soll ausgeräuchern!“ — Karoline stockte; wie grau der Mann in diesen Tagen geworden war! Doch Seuber lächelte gelassen und die Furchen in seinem Stirn wichen, als er ihr die Hand drückte. Dann ging er den Weg weiter, den er täglich seit fünfzehn Jahren gegangen. Mochten sie kommen. Was er gelehrt, was er öffentlich gefordert hatte jahrzehntelang, waren Menschlichkeit, Freiheit, gleiches Recht für alle. Mochten sie kommen...

Der fremde Sturm prasselte auf drei Lastkraftwagen an. Trillerpfeifen tönten. Die Ein-

kreisung des Ortes begann. Die Wohnung eines Marxisten ging in Trümmer. Einige griff man und schleppte sie auf den Wagen. In ihrer Mitte der Lehrer Seuber. Neugierige umstanden den Wagen, Grünhübel in brauner Uniform grüßten: „Da guck sie Euch noch einmal an, Eure Novemberverbrecher...“ Frauen standen dabei mit Kindern, manche weinten. Karoline lehnte an einem Baum, strich immer wieder über die Schürze. Alles, alles kam ihr so fremd, so unwirklich vor. Da hörte sie Bretschneiders Stimme. Er stand dicht am Gefangenenvogel und höhnte: „Und die anderen Lumpen? Ausgerissen! Reißt den Seuber gut ab, bei seiner Verfassungsrede voriges Jahr hat der Reel gesagt —“

Weiter kam er nicht. Karoline schnellte wie eine Rahe vom Baume weg. „Du Saufaus! Kümmer dich um deine Familie! Wer hat denn deinen Jungen gefüttert, wies euch dreckig ging?“ Einige Sekunden blieb alles still, aber diese Stille über den Reihen der Frauen war wie ein Schrei. Alte Männer schoben sich drohend auf Bretschneider zu. Oben auf dem Wagen hatte sich der Sturmführer pompös aufgebaut; ein Bürgerföhnchen mit Studentenschmuck im Gesicht. „Auseinandergehen!“ Erste SA-Reihe Gummihübel rous! Einige schwere Schläge knallten in die Menge. Karoline fühlte einen derben Dief und taumelte. Die vom Gruppenführer packte sie beim Arm und zog sie zur Seite...

Indessen Odkolek drei Wegstunden weiter mit dem Revolver in der Hand einige Kommunisten zusammentrieb.

Die dort „rote Hunde“ jagten — es waren Arbeiter. Die hier vier Proleten mit ihrem Lehrer auf den Wagen geschleppt hatten — es waren Arbeiter. Der die Nazi-frau mit dem Knüttel traf, die in die Proletenmenge schlugen — es waren Arbeiter.

Das Bürgerföhnchen redete sich zufrieden, die Trillerpfeife tönte, die Wagen rollten ab. Frühlingssonne lag golden über dem Plane, während ringsum Recht und Gesetz gemordet wurden.

Eine Stimme aus dem Jenseits.

# Epilog zu Hitlers Geburtstag.

Ich habe meinen Lesern vor kurzem von dem schamlosen Schaupiel (aus dem Roman „Hologabal“ von Cuperus) erzählt, das der großwahnstimmige Kaiser dem Volk und Senat von Rom geboten hat, indem er den pöberastischen Vermählungsakt mit einem Ableiten auf offenem Markt vollzog, assistiert von der Geißlichkeit, die die Weibschwänger schwanen; man sollte nun glauben, daß diese Schamlosigkeit nicht überboten werden könnte? Ein Irrtum! Was da am 20. April dem deutschen Volk an schamloser Selbstentäußerung menschlicher Würde geboten wurde, war eben der Gipfel! Dort war es ein Kaiser, der im Schmutz wühlte, hier ein Volk im Rot der Selbsterniedrigung; dort Baalpriester, die die Weibschwänger schwanen, hier die christliche Geißlichkeit, die über den, zu Diebeszangen umgebogenen Kreuze Christi den Segen sprach!

Indes die Welt entsetzt ist über die deutschen Greuel — nicht nur über die von gestern und vorgestern, auch über die von heute und morgen — quasi am laufenden Band an wehrlosen Menschen von vertieren Boden verübte Greuel, feiert ein seiner menschlichen Verunft beraubtes Volk den Tag, an dem vor 44 Jahren eine Menschenmutter in Braunau in Oberösterreich einen Polyp geboren hat, der das deutsche Volk mit seinen giftigen Saugarmen unflammert, und ihm sein Herzblut auslaugt!

Und da muß ich unwillkürlich an den ersten Tag desselben Monats denken, an Bismarcks Geburtstag! Neugierig freilich wäre ich, was der Alte wohl über seinen gefeierte Nachfolger, den Erklärer seiner Ideen, zu sagen hätte? Ueber den „Vollender“ seines Bau's, der bloß hinaufzuleitern brauchte, seine Salentrennung auf die Turmspitze zu hieven, und rufen durfte — unter dem Jubel der Deutschen: „Sehet her, ihr, die ihr an mich glaubt, ich habe Bismarcks Werk vollende!“ Ob da nicht auch der gottföhlige Bismard in menschliche Wut geraten müßte?

Ich höre ihn ordentlich mit der Faust auf dem Tisch schlagen und sagen: „Was will der staatsfremde Kerl auf meinem Haus? Seinen Lappen hängt er da oben hin, was jeder Dachbederbeling auch besorgen kann, und bildet sich ein, er hätte das Haus gebaut? Wo hat denn der Kerl seinen Befähigungsnachweis? Was hat er geleistet? Als Alerterstes, sich durch einen „Erlaß“ Orden, Titel und womöglich eine einträgliche Herrschaft zu sichern; ich habe mir das alles erst erarbeiten müssen! Was hat denn der Kerl überhaupt gearbeitet? Ja, so! Will die Juden, die schon lesen und schreiben konnten, da meine durchsichtigen Uhren noch den ganzen Tag auf der Porenbank gelegen, und Gombornbräu getrunken haben, vernichten! Wenn ich denke, daß ein Ballin die deutsche Schifffahrt zur ersten der Welt gemacht hat, ein Rathenau (Vater) die AEG. ausgebaut, ein Ehrlich manchen meiner jungen Corpsbrüder von der Syphilis geheilt hat, daß ein Herz die Wellentheorie entbedt, und es so eigentlich Hitler und Komorien erst möglich gemacht hat, ihre Gebreden durchs Radio in die Welt hinausbrüllen zu können, so muß ich doch fragen: „Was will der Elefant im Porzellandosen?“

„Und was will er alles noch vernichten? Aha, den Marxismus! Ja, wenn das ein einfacher, waffenloser Arbeiter wäre, dem man aufslauern, den man verschleppen, und mit Stahlruten und Gummihübeln das Fleisch vom Hintern herunterfalten, und schließlich von hinten erschlagen kann — aber eine Idee will der Panzerknacker vernichten? Eine Idee, mit der ich mich Jahrzehnte lang herumgeschlagen habe, ohne sie unterzulegen? Aber ich habe doch einen ehrlichen Kampf gekämpft, mit Gegnern, die ebenföhlige eheliche Kerle waren, ohne ein Gesundheitsheer zu bewaffnen und auf Waffenlose wie tolle Hunde loszulassen! Er wendet sich, wie ich es deutlich sehe, zum Marxisten (ich). Was, alter Bebel? Wir haben in hundert Redeschlachten die Klängen getreuzt, als Gegner, nicht als giftige Feinde; und du alter Kämpfer hast mir schließlich doch meine härteste Waffe, das Sozialistengesetz aus der Hand geschlagen! Und da kommt so ein Nichts über die Grenze, zieht sich meine Rüstungsfestel an, füllt meinen Helm auf seinen Kopf und will „Bismard“ spielen? Reißt Fliegen die Füße aus und Raifäden die Flügel — und hält sich für einen Siegesheld?“

So, oder ähnlich würde der erste Kanzer sprechen, nur mit etwas kräftigern Worten.

Ich sehe noch, wie Bismard sich an den Tisch setzt, zu Bebel und Liebknecht, wie Marx sich durch seine Nähne fährt, und höre so von weitem zu sagen: „Otto, nu reg dich nicht auf! Jedes Volk hat den Führer, den es verdient!“

Bismard knurrt noch was in keinen Schnurrbart, seine drei Kopfschneide, die sich während seiner Reden in die Höhe gesträubt hatten, liegen wieder friedlich auf dem mächtigen Schädel, er tritt die Karten aus, und ruft: „Wasse!“

# Professor Radbruch entlassen

Berlin, 29. April. Die Badener Regierung hat den Ordinarius für Strafrecht, Reichsminister a. D. Radbruch, auf Grund der Bestimmungen des neuen Beamtengesetzes entlassen. Radbruch genos als Dozent und als juristischer Schriftsteller große Wertschätzung. Politisch zählte er zur SPD.

# Ein unbekannter Freund.

Von Michael Zwid.

Die Gräfin Nobel Fortshire las zum zweiten Male den soeben erhaltenen anonymen Brief und ließ sich langsam in den tiefen Sessel am Kamin nieder. Ihre blaue, weiche Hand hob abermals die platinierete Lorgnette vor die kurzschichtigen Augen, und wiederum vertiefte sie sich in das, was der Unbekannte schrieb:

„Frau Gräfin! Schon seit vielen Jahren habe ich die Ehre, in Ihrer Familie zu wohnen und halte es daher für meine Pflicht, Sie auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die Ihrem Familienschmuck droht, jenem Familienschmuck, der sich im Safe der Kolonialbank befindet. Mein Brief trägt anonymen Charakter aus folgenden Gründen: Ich habe mein ganzes Leben lang eine Schwäche für Abenteuer und Gefahren gehabt und pflege auch heute noch, aus reiner Neugier, jene Kreise Londons aufzusuchen, in denen Menschen von meinem Air eigentlich nicht verkehren sollten. Dieses nächtliche Umherstreifen und die damit verbundenen merkwürdigen Bekanntschaften mit der Umwelt haben für mich jenen prickelnden Reiz, den Sie, Frau Gräfin, bestimmt nicht verstehen und mitempfinden können. Nur aus diesem Grunde halte ich es nicht für gegeben, Ihnen meinen Namen zu nennen, um so weniger, als ich auf Ihren Dank auf meine rein menschliche Tat nicht reflektiere. Noch eine sehr heikle Angelegenheit veranlaßt mich, mein Inognito zu wahren: wenn jene Leute, die in der letzten Nacht die Unvorsichtigkeit begingen, an meinem benachbarten Tische viel zu laut zu sprechen, auch nur ahnen würden, daß ich es bin, der ihren Plan vereiteln kann, könnte ich mein Leben bereits für aufgegeben betrachten. Doch ich bin vom Hauptthema abgelenkt. Mir wurde also bekannt, daß in diesen Tagen ein großangelegter Einbruch in sämtliche Safes der Kolonialbank geplant wird. Deshalb rate ich Ihnen, so rasch wie möglich, Ihrem dortigen Schließfach alles zu entnehmen, was Sie darin bewahren. Selbstverständlich steht mir die Möglichkeit offen, die Polizei zu benachrichtigen, aber erstens bin ich kein Spitzel und zweitens hätte ich die Absicht der Einbrecher nur aufgeschoben. Es ist auch möglich, daß die Einbrecher ihr Vorhaben gar nicht ausführen werden. Ich jedenfalls halte es für meine Pflicht, Sie, Frau Gräfin, auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Ein Freund.“

Lady Fortshire klappte die Lorgnette zusammen und brütete einige Minuten vor sich hin. Dann bat sie ihren Knecht Jack, einen gutaussehenden, sportgestählten jungen Mann und den alten Diener Charles, sie zur Bank zu begleiten, wo sie ihrem Schließfach einen Rindlederoffener entnahm, brachte ihn in ihre Villa und schloß ihn in dem großen Geldschrank ein, der sich im entferntesten gelegenen Arbeitszimmer ihres verstorbenen Gatten befand.

Die Gräfin lag in tiefem Schlaf, auch ihre Villa ruhte in dem grauen Morgenmüde, als der Lederoffener sich schon nicht mehr dort befand, wo sie ihn hingestellt hatte. Er stand bereits unter dem grauen Polster einer dunkelblauen Simoufine, die sich mit rascher Geschwindigkeit immer weiter von London entfernte.

„Na, wie gefällt dir mein Trick mit dem anonymen Brief? Das hat gewirkt, was?“ lächelte einer der beiden Herren im Dunkel des Wagens.

„Hoffen gestanden, habe ich die alte Frau für viel klüger gehalten!“ bekannte der andere. „So eine prompte Erledigung habe ich wirklich nicht

## Reklame!

Hassan verkaufte in den Straßen von Damaskus Datteln oder besser gesagt: er verkaufte keine, denn seine Datteln waren so klein, daß kein Mensch sie kaufen wollte. Voller Kummer und Leid mußte er zusehen, wie alle Welt bei seinem Konkurrenten, dem reichen Ahuleth, kaufte, der nebenan seinen Stand hatte. Seine Datteln waren gut und gern dreimal so groß als gewöhnliche Datteln.

Eines Tages aber kam ein Derrwisch nach Damaskus, der ungeheuer weise, aber sehr hungrig war.

„Gib mir etwas zu essen“, sagte er zu Hassan, „und ich werde zum Dank mehr für dich tun, als je selbst der Kalif für dich zu tun vermöchte. Ich werde die Leute zwingen, bei dir Datteln zu kaufen. Wie groß sind denn die Datteln Ahuleths?“

„Ach“, klagte Hassan, „seine Datteln sind dreimal so groß wie gewöhnliche Datteln.“ Es fiel ihm nicht ein, darüber nachzudenken, wie es läme, daß ein so weiser Derrwisch nichts zu essen hätte; Hassan gab sich nie mit Nebenbachtigkeiten ab. „Tritt ein“, rief er, „setze dich nieder, mach es dir bequem“

### Trinkt Qualitätswasser! KRONDORFER SAUERBRUNN

zeichnet sich durch besond. Wohlgeschmack aus; seine Heileigenschaften sind anerkannt!

erwartet. Ich möchte gern das Gesicht der Gräfin bei der Entdeckung sehen!“

„Hahaha — solch einen Spektakel wie sie würde ich auch machen, wenn mir das passierte! Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sie bei ihrem Geiz auch noch ihren Verstand verliert!“

„Na, nach ihrer heutigen Dummheit zu urteilen, kannst du überzeugt sein, daß sie keine Spur von Verstand mehr hat!“

Das Auto hielt vor einem kleinen Haus. Sie gingen hinein, ließen in einem der Zimmer die Stores herab, hoben den schweren Koffer auf den Tisch, und ließen sich müde in die Klubessel fallen.

„War keine leichte Arbeit, was, Junge?“

„Die größte Furcht hatte ich davor, daß sie einen Defektiv vor den Geldschrank gestellt habe!“

„Also jetzt müssen wir weiter handeln. Ich bin nämlich überzeugt, daß die Alte morgen früh ganz Scotland Yard auf die Beine bringen wird! Und dem müssen wir durchaus vorbeugen. Ich habe bereits den zweiten Brief angefertigt, den sie gleich nach ihrem Erwachen erhalten muß. Den Koffer verbirgst du im Keller. Brich nur nicht die Schösser auf. Er ist gut verschlossen.“

Der alte Diener Charles stürzte, ohne anzuklopfen, ins Schlafzimmer seiner alten Dame.

„Frau . . . Frau Gräfin! . . . Ihr Tresor ist erbrochen, und der Koffer ist verschwunden . . . Der Koffer, den wir gestern aus der Bank geholt haben . . .!“

Lady Fortshire gab keine Antwort. Nur eine kraftlose Handbewegung deutete an, daß sie allein zu bleiben wünsche.

wenn Sie tatsächlich wieder in den Besitz Ihrer Wertachen kommen wollen. Ich würde selbstverständlich gern, ohne nachzudenken, bereit gewesen sein, die geforderte Summe für Sie auszuliegen, wenn ich augenblicklich über so viel Geld frei verfügen könnte.

Ihr unbekannter Freund.“

Als Rechtsanwalt Dr. Dickson nach einem Telefonanruf zur Gräfin Fortshire kam, erwartete sie ihn bereits, sehr sorgfältig gekleidet, in ihrem tiefen Sessel am Kamin. Mit einer Stoppbewegung bedeutete sie ihm, Platz zu nehmen. Dann ergriff sie eine kleine silberne Glöckchen und ließ ihren Knecht Jack zu sich bitten. Er kam sofort, küßte respektvoll die blaue Hand der alten Dame und ließ sich ihr gegenüber nieder.

„Mein lieber Dickson“, wandte sie sich mit schwacher Stimme an ihren Anwalt, „seit über zwanzig Jahren regeln Sie alle meine Angelegenheiten. Deshalb sind Sie auch der einzige Mensch, dem ich das anvertrauen kann, was Sie jetzt gleich hören werden. Meinem Knecht, den Sie hier sehen, habe ich vor zwei Jahren in meinem Testament, das bei Ihnen liegt, 200.000 Pfund Sterling für den Fall meines Todes vermacht. Allem Anschein nach hat mein Knecht es aber sehr eilig mit meinem Gelde, so daß ich Ihnen, lieber Doktor Dickson, heute schon gestatte, ihm tausend Pfund Sterling von dieser Summe auszuhandigen, wobei ich aber gleichzeitig das Testament annulliere und den jetzigen Mann aus meiner Familie vollständig ausschalte. Schon in seinen Kinderjahren neigte er

## Frühjahrmäntel für Damen und Mädchen

Kö 95<sup>.-</sup>, 125<sup>.-</sup>, 175<sup>.-</sup>, 195<sup>.-</sup>, 250<sup>.-</sup>, 290<sup>.-</sup>, bis Kö 590<sup>.-</sup>  
aus modernen Stoffen in besonders geschmackvollen Façons.

**Kleider aus Wolle, Seide, Jersey, Impriné sowie Blusen in größter Auswahl.**

**Separate Kinder-Abteilung**  
(2—14 Jahre)

# PŘÍKOPY 27

Mitte des Grabens.

# Busch

PRAG

nur I. Stock  
Eingang nur innen im Hause.

Um die Mittagsstunde überreichte ihr die Jose auf einem Tablett einen Brief in gleichem Umschlag, wie sie ihn schon gestern erhalten hatte. Durch die Lorgnette hindurch studierte sie seinen Inhalt:

„Frau Gräfin! Mir ist heute nacht der Einbruch in Ihre Villa bekannt geworden. Sie können sich denken, wieviel Mühe es mich gekostet hat, meine Selbsthaltung nicht zu verlieren. Ich wollte sofort zur Polizei eilen, doch die Kerle hatten wahrscheinlich meine Absicht erraten und zahlten, um zu verschwinden. Da beschloß ich, mit Ihnen in Verhandlungen zu treten, was ich für besser hielt, als einen Konflikt herauszubeschwören, der mir eventuell das Leben kosten könnte und Ihnen auch nichts genützt haben würde. Die Bande ist bereit, Ihren Familienschmuck für 10.000 Pfund Sterling Ihnen auszuliefern, und auch nur deshalb, weil es mir gelungen ist, die Leute zu überzeugen, daß es ihnen unmöglich sein würde, die Sachen in England zu verkaufen. Denn erstens wird Scotland Yard die Fehler im Auge behalten, und zweitens sind die meisten Ihrer Sachen als Antiquitäten oft photographiert worden und in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Mit einem Wort: die Verbrecher sind damit einbestanden. Ich bin überzeugt, daß auch Sie, Frau Gräfin, solch einen schnellen Erfolg nicht erwartet haben. Ich bitte Sie, noch heute ein kleines Intimat in die „Times“ zu geben.

Soweit ich die Verbrechermwelt kenne, wäre es durchaus unbedacht von Ihnen, Frau Gräfin, in diesem Falle die Polizei zu benachrichtigen.

zu Leichtsinne. Doch das, was er gestern begangen hat, übertrifft alles, was ich sogar von ihm erwarten konnte!“

„Aber Tante!“ schrie der Knecht und sprang auf. „Ja“, sagte sie gelassen und fest, „du hast in deinem gestrigen Brief gerade so viel von mir gefordert, wieviel du dem Gauner, dem Baron Worten für Kartenspielschulden zu zahlen hast. Ich hätte nichts von dieser Summe gewußt, wenn der Baron gestern nicht meine Unterschrift auf deinem Wechsel verlangt hätte. Doch du wolltest deine Verwandtschaftsgeföhle mir gegenüber wohl dadurch ausdrücken, daß du meinen Schmutz nicht an Fehler verkaufst hast, wie es andere Einbrecher gewöhnlich machen, sondern wolltest ihn mir zurückverkaufen. Wenn der Schmutz sich tatsächlich bei dir befunden haben würde, wäre ich dir für diese Güte sicher dankbar gewesen. Doch jener kleine Koffer, den du in dieser Nacht gestohlen hast, enthält nur alte Bücher. Meine Wertachen liegen heute noch, wie früher, unberührt in der Kolonialbank . . .“

## Kleine Frauen-Rundschau.

**Aberglaube im Haushalt.**  
Manche Hausfrauen glauben, daß Fleisch beim Braten und Kochen sehr zusammenschumpft, wenn es von einem Schwein stammt, das bei abnehmendem Mond geschlachtet wurde. Es gibt also unheilvoll, wenn man Brot fallen läßt; in vielen Gegenden glaubt man, daß dann der Brotpreis steigen wird. Ebenso ist es eine schlechte Vorbedeutung, wenn

Und Hassan versicherte dem Vogel immer wieder, daß seine Datteln so groß seien wie drei gewöhnliche Datteln zusammen.

Der Erfolg blieb nicht aus. Plötzlich schrie der Vogel: „Bei Allah, Hassans Datteln sind dreimal so groß, als gewöhnliche Datteln!“

Er hatte eine ungemein durchdringende Stimme und außerdem verstand er es so überzeugend zu reden, daß man die Datteln förmlich wachsen sah. Er schrie in einem fort: „Hassans Datteln sind dreimal so groß als gewöhnliche Datteln!“ Rasch sammelte sich eine Menge Volks an. Die Datteln schienen den Leuten so groß, daß sie sich das Maul verrenten, wenn sie hineinbissen.

Ahuleth wurde von Tag zu Tag magerer. Hassan aber kaufte sich immer mehr Ziegen und Schafe. Er baute sich einen hübschen Laden. Hassans Datteln waren weiß und breit berühmt wegen ihrer ungewöhnlichen Größe, und alle Welt kaufte bei ihm.

Jedermann war fest davon überzeugt, daß Hassans Datteln die größten seien. Nur Hassan nicht. Er kaufte die Datteln für seinen Hausgebrauch bei Ahuleth.

jemandem die Seife aus der Hand gleitet. Ameisen gelten als glückbringend, und selbst wenn sie in ein Haus eindringen, sollte man sie — meinen die Abergläubigen — nicht töten, sondern sie wieder hinauslocken, indem man ihnen draußen allerlei Süßigkeit hinlegt. Auch das Töten von Spinnen soll Unglück bringen.

## Frauen als Sklavinnen.

Von der Abteilung des Völkerverbundes, die sich die Bekämpfung der Sklaverei zur Aufgabe gemacht hat, wird mitgeteilt, daß sich heute etwa fünf Millionen Menschen in Sklaverei befinden. Ein großer Teil von ihnen besteht aus Chinesinnen, denn bekanntlich will der Chinese zwar möglichst viele Söhne haben, aber Töchter sind ihm unerwünscht. Deshalb gibt er sie an andere Leute weg; meist erscheint in Dörfern eine gutmütig aussehende und ausgekleidete Frau, die den Vorschlag macht, das Kind mitzunehmen, es als ihre Tochter aufzuziehen und ihr, wenn es Zeit ist, einen geeigneten Mann zu suchen. Vielleicht glauben die Eltern den Angaben der Frau wirklich, vielleicht ist ihnen das Schicksal der Tochter aber auch gleichgültig, da sie selber ihr doch nicht genug zu essen geben können, jedenfalls übergeben sie das Mädchen der Frau, nachdem diese eine bestimmte Summe gezahlt hat. Sie glaubt sich berechtigt, das Kind, ebenfalls gegen Zahlung eines gewissen Betrags, an dritte Personen auszuliefern. Wenn das Mädchen dann schließlich als Sklavin verkauft wird, kann sie noch von Glück sagen, denn viele von ihnen haben ein noch schlimmeres Los. Auch Russinnen, die nach China geschleppt sind, sind vielfach in Sklaverei gekommen. In Japan werden Mädchen einem Geldwechsler häufig für eine Schuld verpfändet und müssen diese Schuld entweder mit der Zeit von ihren Einnahmen bezahlen oder sie werden sein Eigentum, mit dem er tun und lassen kann, was ihm gefällt. Er darf sie also auch an andere Interessenten verkaufen.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Neue Großbetriebe für Fett- und Seifen-Erzeugung.** In Keloheves bei Beltrush (Bezirk Kralupy u. Bl.) wurde ein großangelegtes genossenschaftliches Unternehmen erbaut, welches der Zentrale der Konsumgenossenschaften — Vokónalupni společenství družstvo, Praha II, 12. Ústev, gehört. Das Unternehmen ist auf einem geschlossenen Terrain im Ausmaße von 45.000 M<sup>2</sup> erbaut und ist durch eigenes Geleise an die Station Beltrush angeschlossen. Die Lage ist für Transporte ideal, denn der umwete Fluß-Hafen ermöglicht den Elbe- und Moldau-Transport der Rohstoffe. Es sind hier Fabriken für Pflanzen- und Speisefette-Erzeugung, von welchen die Theemargarine „Dulat“ den größten Absatz erreicht hat. Die besten Rohstoffe werden in eigener Ver Raffinerie veredelt, um die Speisefette in der Margarinfabrik zu verwerten; die veredelten Speisefette werden direkt in der angeschlossenen Seifenfabrik verarbeitet. Dieses genossenschaftliche Unternehmen ist unabhängig von dem Welt-Margarine-Konzern, so daß es dem Verbraucher und seiner Organisation vollen Schutz leistet. Die architektonische und technische Ausstattung dieser Fabriken ist ein tatsächliches Dokument des Fortschrittes tschechoslowakischer Nährmittel- und chemischer Industrie. Diese Fabriken beschäftigen schon heute 150 Personen, was namentlich für das Kraluper Gebiet, wo viele Industrien stillgelegt wurden, von großer Bedeutung ist. 2003

**Umsonst überallhin versendet** Muster des Honer Seidenhaus Weiß, Prag I., Železná 3—5. (Bitte um heilsäufige Preis- und Qualitätsangabe.) 2015

**Wir machen unsere p. t. Stammkunden aufmerksam,** daß wir außer unseren langbewährten Artikeln (Damen- und Mädchen-Kleider, Mäntel, Kostüme) jetzt in unseren vergrößerten Lokalitäten auch folgende neue Artikel führen: Jersey-Kleider, Jersey- und Seiden-Blousen, ferner Kinder-Kleider und -Mäntelchen für das Alter von 2 bis 14 Jahren — alles in gewohnter reicher Auswahl! Busch, Prag, Příkopy 27 (Mitte des Grabens, Eingang nur im Hause im I. Stock. 2008



Prag beim Pulverturm

Prager Zeitung.

Neue Quellen für die Karany-Leitung.

Die Öffentlichkeit verfolgte mit Interesse die Nachrichten, daß zur Deckung des ständig wachsenden Trinkwasserbedarfes Prags neue und ergiebige Quellen gesucht werden sollten.

Einen Sonderausflugszug nach Herrnskříčkan veranstaltet die Staatsbahndirektion in Prag am 6. und 7. Mai zum Preise von 98 K.

Das Hilfskomitee für die deutschen Emigranten unter dem Vorsitz des Prof. Dr. F. X. Salda veranstaltet am Donnerstag, den 4. Mai, um 8 Uhr abends im großen Saale der Produktionsbörse einen Abend deutscher Literatur.

Gerichtssaal

Achtung bei Gerichtsvorladungen!

Beschwerden über die Auszahlung der Zeugengebühren.

Das Präsidium des Strafreisgerichts ersucht uns, der Öffentlichkeit nochmals die neue Unterbringung der in Frage kommenden Gerichte in Erinnerung zu bringen.

Das Strafreisgericht und die Staatsanwaltschaft befindet sich im neuen Pantrazer Gebäude (Straßenbahn Nr. 3, 4 und 14) mit Ausnahme der Preisenzensur.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf Unzulänglichkeiten hinweisen die mit der neuen Unterteilung zusammenhängen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf Unzulänglichkeiten hinweisen die mit der neuen Unterteilung zusammenhängen.

Beschwerden führt, Zeugen, die bei Gericht länger aufgehalten werden als bis 2 Uhr nachmittags — und solcher gibt es viele — finden die Kasse geschlossen und es bleibt ihnen überlassen, auf welche Weise sie zu ihrem Reise- und Zehrgehalt und Ersatz des entgangenen Verdienstes kommen sollen.

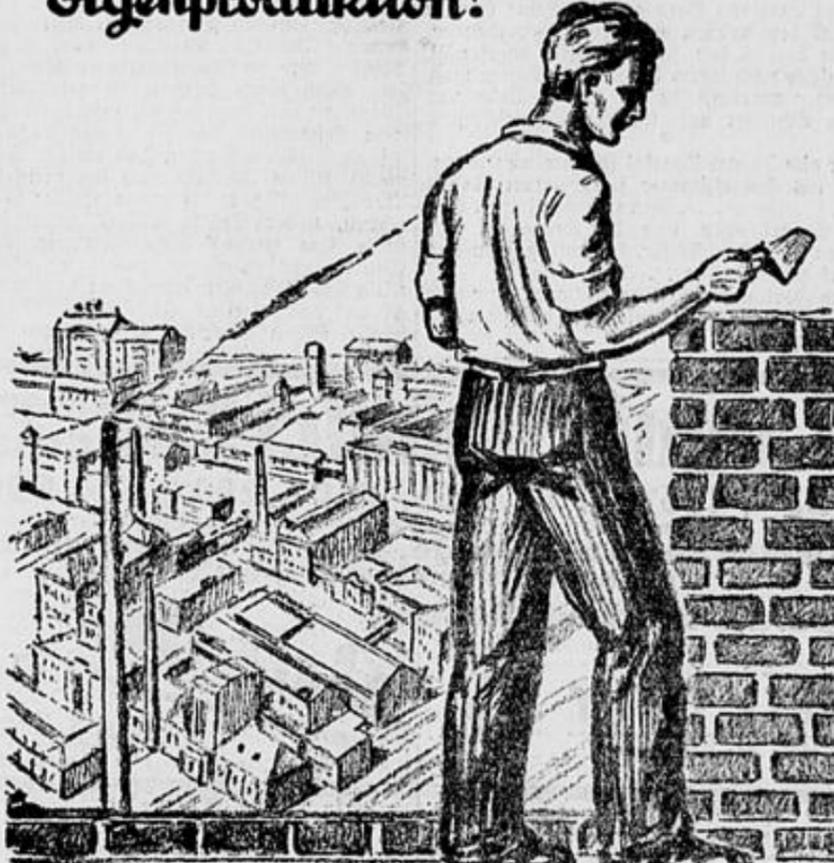
Es kann doch den Betroffenen, unter denen sich vielfach arme Teufel befinden, nicht zugemutet werden, noch einmal einen langen Weg oder gar eine Reise zum Gericht zu unternehmen und nochmals Arbeitszeit zu versäumen (und zwar entschädigungslos!), um die ihnen gebührenden Zeuqengehälter zu erhalten.

Die Fahrt zum Gericht aufgemendet haben, in der Erwartung, die ihnen zukommenden Gebühren zu erhalten, überhaupt keine Mittel zur Heimfahrt besitzen.

Wenn der Dienst Ueberstunden des liquidierenden Beamten notwendig macht, so wird eben dieser Dienst honoriert werden müssen, oder man muß durch entsprechende Verteilung des Dienstes eine Kraft für die Erledigung dieser Agenda freimachen.

Keinesfalls aber geht es an, daß die mittellose Bevölkerung bei Kalamitäten solcher Art den Leidtragenden abgeben soll.

Helfet mit am Ausbau der genossenschaftlichen Eigenproduktion!



FÖRDERT STETS DEN ABSATZ DER 'GEC'-PRODUKTE!

Erhältlich in allen Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften.

Kunst und Wissen

Der Verdis-Bifluss im Deutschen Theater, der uns hauptsächlich leider nur die Repertoire-Opern bringt und auf „Ernani“, „Macbeth“ etc. ebenso verzichtet wie die Wagner-Feiern nicht nur ohne „Rienzi“, sondern auch ohne „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ abgeschlossen wurden.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 12 Uhr nachm.: „Eine Frau, die weiß, was sie will“; 8 Uhr: Festkonzert der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (A. A.).

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 8 Uhr: „In der Ehe“. — Montag, 8 Uhr: „Geschlossen“. — Dienstag, 8 Uhr: „Du jeder der Ehe“.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 4. Mai 1933.

Bran-Urania: „Wie sag ichs meinem Manne?“ — Adria: „Der Adjutant Seiner Hoheit.“ — Alfo: „Und die Spiny spricht...“ — Beránek: „Der Werd in der Ostrovni ul.“

Königshofer Cement-Fabrik A.-G., Prag.

Der Verwaltungsrat der Königshofer Cement-Fabrik Aktiengesellschaft hat in seiner Sitzung vom 28. April l. J. die Bilanz für das Geschäftsjahr 1932 festgestellt.

In den Abfahrtsverhältnissen setzte Mitte des Berichtsjahres eine rückläufige Bewegung ein die auf die Preise einen starken Druck ausübte und unklare Verhältnisse auslöste.

Table with 3 columns: Account type, 1932 (Kč), 1931 (Kč). Rows include Anlage-Konto, Borräte, Kassa, Wertpapiere, etc.

Table with 3 columns: Account type, 1932 (Kč), 1931 (Kč). Rows include Aktienkapital, Reservefonds, Agiofonds, etc.

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember.

Table with 3 columns: Category, 1932 (Kč), 1931 (Kč). Rows include Verluste, General-Unkosten, Personalauslagen, etc.

Meine Frau freut sich...

wenn die Post die „Unzufriedene“, das Wochenblatt der Frau, bringt!

Einzelpreis 60 Heller in jeder Trafik erhältlich! Vierteljahrspreis mit Postzusendung Kč 7.50

In das Heim des Klassenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“

**UMSONST**  
**Muster überallhin**  
 (bitte um beifällige Preis- und Qualitäts-Angabe)  
**stets das billigste**  
**LYONER SEIDENHAUS WEISS**  
 Prag I., Zelezná 3

**Sport • Spiel • Körperpflege**  
**An die Arbeitersportler der Welt!**

1. Mai 1933! Fest- und Kampftag des internationalen Proletariats! Schon vor mehr als 40 Jahren hat sich die klassenbewusste Arbeiterschaft diesen Tag gegen seine Widersacher erkämpft und alljährlich festlich begangen. Die Arbeiterklasse hat in dieser Zeit große Fortschritte erzielt, aber immer wieder versucht die Reaktion den Aufstieg des Proletariats zu hemmen.

Kapitalismus, Nationalismus und Militarismus sehen ihre Herrschaft bedroht und suchen nach neuen Formen und Parteien, um ihre alten Anschauungen, die für die Welt so verderbliche Folgen gezeigt haben, neu zu befestigen. Der blutbestechte, gewalttätige Faschismus ist jetzt der Helfer der alten Mächte im neuen Gewande 15 Jahre nach dem völkermörderischen Weltkriege, mit elf Millionen Toten, will die Weltreaktion die Völker in neues Verderben stürzen. Wieder drohen neben innerpolitischen Verwirrungen außenpolitische Gefahren, stehen furchtbare kriegerische Auseinandersetzungen bevor.

Der Völkerbund, als ein Friedensparlament der Völker gedacht, ist ohnmächtig und hilflos geworden. So wie 1914 bedrohen sich feindliche Mächtegruppierungen. Die Rot und das Weiß, das durch die Weltwirtschaftskrise entstanden, ist, kann von den Kapitalisten nicht mehr gemästert werden. Das Völkerrecht wird im nationalen wie im internationalen Rahmen von bürgerlichen, reaktionären und faschistischen Regierungen und Diplomaten mit Füßen getreten. Demokratische Landesregierungen, wie internationale Verträge, werden über Nacht zu Papierfetzen.

Die Befreiung der Arbeiterklasse von den Fesseln des Kapitalismus, Nationalismus und Militarismus, von Faschismus und Reaktion kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Unermüdlicher Kampf um die demokratischen Volksrechte, unermüdliche Aufklärungs- und Erziehungsarbeit muß alle, die klassenmäßig zu uns gehören, erkennen lassen, daß das Wohl der Menschheit vom Siege des internationalen Sozialismus abhängt.

Die Arbeitersportler und Arbeitersportlerinnen der Sozialistischen Arbeitersport-Internationale sind Kämpfer und Träger dieser Idee. Sie treiben Sport und Körperkultur, um die Massen des Volkes gesund und lebensfähig zu machen und um sie fernzuhalten von politischer Reaktion und verdammender bürgerlicher Sportideologie. Die Arbeitersportler wollen eine lebensbejahende, schaffensfrohe Generation heranbilden, die um eine hellere Zukunft im Kampf bestehen kann. Die Arbeitersportler der Welt verbinden sich in der sozialistischen Arbeitersport-Internationale und bei internationalen sportlichen Begegnungen und internationalen Sportfesten im friedlichen Wettkampf ihre Kräfte zu messen, sie verbinden sich aber auch, um ihre brüderliche Solidarität zum Ausdruck zu bringen, indem sie eintreten für die Völkerbefreiung und den Völkerverfrieden.

Die faschistische Diktatur in Deutschland hat der ganzen Welt einen grauenvollen Anschauungsunterricht über faschistische Methoden gegeben. Der Arbeitersport Deutschlands ist völlig unterbunden. Wir sind überzeugt davon, daß der Tag des Aufstieges auch für die deutschen Arbeitersportler wieder kommen wird.

Die Arbeitersportler der ganzen Welt betunden den verfolgten deutschen Arbeitern ihre brüderliche Sympathie. Sie werden am 1. Mai an der Seite der sozialistischen Arbeiterparteien bei den Maidemonstrationen und sportlichen Märschen für folgende Parolen eintreten:

- Für die Demokratie und die Freiheit!
- Gegen Reaktion und Faschismus!
- Für Völkerverfrieden und Völkerverständigung!
- Gegen Nationalismus und Militarismus!
- Für Kulturfortschritt und Arbeitersport!
- Gegen das Bildungsprivileg der Herrschenden für Arbeitsbeschaffung und Planwirtschaft!
- Gegen Arbeitslosigkeit und Kapitalismus!
- Es lebe der 1. Mai, der Weltfesttag der Arbeiterklasse!
- Es lebe der sozialistische Arbeitersport!
- Es lebe der internationale Sozialismus!

J. Deutsch, m. p. A. Silaba, m. p.

**Heute abends 8 Uhr alle im Deutschen Theater!**  
**Festliches symphonisches Konzert**  
 mit Rezitationen und Gesang.

Leitung: Opernchef Prof. Georg Szell.  
 Mitwirkung: Zwei erste Künstler des Ensembles: Frau Lydia Rindermann (Altiistin), Herr Fritz Ball (Sprecher). Das Orchester des Deutschen Theaters.

**Programm des**

- W. A. Mozart: Overtüre zu „Figaros Hochzeit“.
- Georg Hauptmann: Die der Engel aus „Himmelsfahrt“.
- J. W. Goethe: Chor der Schmiede aus „Pandora“.
- Fr. Schiller: Stauffacher-Rede aus „Wilhelm Tell“.
- Fr. Schubert: Unvollendete Symphonie.
- J. W. Goethe: Prometheus (Schubert).
- J. W. Goethe: Grenzen der Menschheit (Schubert).
- L. v. Beethoven: III. Leonore-Overtüre.

**Preise der Plätze:**

Vorterrlogon . . . . . K 85.—	Hautvüllstige 2.—4. Reihe . . . . . K 20.—	Balkonstige 5.—7. Reihe . . . . . K 16.—
I. Ranglogen . . . . . K 85.—	Vorstellstige 5.—12. Reihe . . . . . K 18.—	Galeriestige 1. Reihe . . . . . K 13.—
II. Ranglogen . . . . . K 65.—	Vorstellstige 13.—20. Reihe . . . . . K 16.—	Galeriestige 2.—6. Reihe . . . . . K 12.—
III. Ranglogen . . . . . K 45.—	Balkonstige 1. Reihe . . . . . K 12.—	Galeriestige 7.—10. Reihe . . . . . K 10.—
Getteltstige 1. Reihe . . . . . K 21.—	Balkonstige 2.—4. Reihe . . . . . K 18.—	Galeriestellenstige . . . . . K 9.—

Karten an der Theater-Tageskasse.

**Deutschlands Bürgerport — fa'schistisch!**

Zuerst kam die Deutsche Turnerschaft . . .

Der Hauptvorstand der Deutschen Turnerschaft hielt dieser Tage in Stuttgart eine Sitzung ab, in der man sich in erster Linie mit der politischen Lage befaßte und dieser Rechnung trug, indem man sich hinter Hitler stellt. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden Dominicus, dem als Pfaffen die „Ehrenurkunde“ verliehen wurde, kam der bekannte Hitlerianer und Jugendführer der DT, Dr. Neuen-dorff. Der DT-Vorstand bekannte sich einstimmig zum arischen Standpunkt. Die Marxisten wurden ebenfalls in Acht und Bann getan; sie dürfen, wie die Juden, in diese „geistliche“ Gesellschaft nicht aufgenommen werden. Die DT will sich an den Olympischen Spielen, die bekanntlich 1936 in Berlin stattfinden sollen, nur dann beteiligen, wenn diese nur zu einer nationalen und nicht internationalen Veranstaltung gestaltet werden.

**Deutscher Fußball-Bund und Deutsche Sportbehörde sind auch dabei.**

Diese beiden Organisationen haben am Mittwoch eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt, daß „Angehörige der jüdischen Rasse ebenso wie Personen, die sich in der marxistischen Bewegung herausgestellt haben“ aus den führenden Stellen der Landesverbände und Vereine zu entfernen sind. Wo es noch nicht geschehen sei, müsse sofort das Nötige veranlaßt werden.

Bei der Deutschen Sportbehörde wurde der Vorsitzende Lewald zum Rücktritt veranlaßt und seine Stelle „auf Wunsch der Regierung“ nicht wieder befehlt. Der Frauentrurnwart der DFB, Dr. Bergmann hat ebenfalls seine Demission gegeben.

**Der Deutsche Schwimmerband**

helt in Breslau seine Hauptversammlung ab, die nur eine halbe Stunde dauerte und den offiziellen Uebertritt ins fa'schistische Lager brachte. Bis die Richtlinien der Regierung erfolgen, wurde als kommissarischer Leiter des Verbandes der Vorsitzende Nag (Berlin) ernannt.

**Auch der Tennissport**

wurde dieser Tage auf einer außerordentlichen Sitzung des Deutschen Tennis-Bundes „gleichgeschaltet“. Ein Kommissar wird die „Geschäfte“ im Sinne der Erneuerung führen. Rein jüdische Vereine sowie Mitglieder sind im Bund „nicht tragbar“ und bei neuen Vereinen und deren Mitgliedern soll darauf „geachtet“ werden, ob es sich nicht um Marxisten handelt. — Der bekannte Tennisspieler Prenn ist Jude und wird demzufolge nicht mehr mit der „Würde“ einer Vertretung Deutschlands bei Weltkämpfen „belästigt“ werden, obwohl im vergangenen Jahr sogar die Nazis voll des Lobes für seine „beispiellose Aufopferung im Interesse des deutschen Sports“ waren.

**Der darf nicht fehlen!**

Max Schmeling, der bekannte deutsche Boxer, hat bei seiner Ankunft in New York gegenüber Pressevertretern seine Sympathien für Hitler ausgedrückt, der ein begeistertster (!) Anhänger des Boxsports sei. Bezüglich der Judenverfolgungen äußerte sich Schmeling, daß er nichts bemerkt habe! — Ein feiner „Held“, dieser Nazi-Schmeling!

**Der Reichs-Sportkommissar ist schon da!**

Die „vorläufige Hauptaufgabe“ dieses Reichs-Sportkommissars, zu dem der SS-Führer v. Tschanner-Osten „ernannt“ wurde, wird darin bestehen, daß für jede Sportart nur ein Verband errichtet wird; ferner soll das „reine Spezialistentum“ abgebaut und an seine Stelle die sportliche Allgemeinbildung treten. Weiter soll in all diesen neugegründeten Verbänden auch eine „leichte (!?)“ Betätigung im Wehrsport stattfinden. Die Sportverbände, die bisher „durchaus bejahend“ zur Regierung stehen, werden „selbstverständlich“ nur einer „Führung unterstellt werden.

**Deutsche 'ozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.**

**Programm für den 1. Mai:**  
 Am Borabend, Sonntag, 30. April abends 8 Uhr

**Fest-Abend**  
 im Neuen Deutschen Theater

**Am Vormittag des 1. Mai**  
 Aufmarsch gemeinsam mit der tschechischen sozialdemokratischen Partei zur

**Manifestationsversammlung auf der Slowischen Insel**

Sprecher für unsere Partei Genosse Dr. Egon Schwelb.  
 Sammelpunkt für alle Teilnehmer um 9 Uhr in Prag II., Wajizibranská-Gate Zizna.

**Am Nachmittag des 1. Mai**

Ausflug zu unseren Genossen in Klado-no-Aroechlav, unter Teilnahme der Kinderfreunde, des Turnvereins und der Sozialistischen Jugend. Treffpunkt pünktlich 2 Uhr am Wajarnbahnhof. Karten besorgt Genosse Schrader. (Sonntaggrüdfahrtarten.)

**Der Film**

**Eine Unschuld vom Lande.**

Man mühte die Herren Produzenten damit bestrafen, daß sie zum Besuch alles dessen, was als Film dem Publikum aufgeschwagt wird, gezwungen wurden. Die ländliche Unschuld ist Lucie Englisch, zur Abwechslung als Kasperin verkleidet. Dort, wo es anscheinend doch die Sünde unschuldiger Dummheit gibt, verirren sich marode Autofahrer und Theaterdirektoren in Gasthäusern, wo ihnen das Glück und der Tanz blüht. Nach altem Filmrezept trägt jeder Mensch die bestimmte Aussicht auf ungehemmte Karriere bei sich; also wird aus der Dorfchönen ein Star und unsere weiblichen Mitbürger können beruhigt schlafen gehen: die Traumsfabrik funktioniert. Ralph Arthur Roberts ist mit seiner Frau Engström in eine derart dumme Handlung verwickelt, daß sich weitere Worte erübrigen: und wenn dann solche Filme zufällig in Buzichude und der dort liegenden großen Umgebung Raffenerfolge machen, dann spricht man eben vom Geschäftsfilm. Darum geht es hier; wenn es der Reklame gelingt, die Instinkte der Menschen so zu täuschen, daß sie freiwillig Entree bezahlen und nicht gegen die zugemutete Dummheit protestieren, dann spricht man von Filmen. Wir haben andere Ansichten und warnen vor solchen Entgleisungen, trotzdem es auch hier manchen routinieren Spaß, manche komische Szene und eine einfaßlos nett instrumentierte Musik gibt. W. L.

**Genossen! Ihr müßt un-**  
**Die Verbreitung unserer Zeitung agitieren-**  
**Seht euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Arbeiters gehört die Arbeiterpresse. Darum, Genossen u. Genossinnen, agitiert**

**Diese Marke**  
 bürgt für hervorragende Qualität, Dauerhaftigkeit und Elastizität.  
**B E R S O N**  
 GUMMIABSATZE  
 sind auch billig. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmachermeister ausdrücklich B E R S O N GUMMIABSATZE. Sie werden bestimmt zufrieden sein.



**Berson**  
 Für den Holsteckel gibt es nur einen idealen Oberfleck aus Berson Okma Gummileder. Besonders dauerhaft und billig, angenehmes Gehen. Nicht gleitend.

**Galavorstellung der Fratellinis.**

Unter Zelnits routinierter Regie produzierten sich die Fratellinis am Anfang und Ende dieses Films: aber so, daß ihre Akrobatik in Bewegung und Mimik ganz verloren geht. Denn Zelnit sucht ja nur Raffenerfolge und die Fratellinis sind ihm nur Reklame für den Film, in dem Diplomatendokumente gestohlen und darüber und damit Kundfunkreportagen geschrieben werden: um originell zu sein. Die Bergweilung der Filmproduktion, die mit aller Gewalt Gedanken und Verstand aus dem Programm verbannt, erreicht in solchen Fällen sichtlich Höhepunkt, da sie nämlich nicht einmal dazu zu haben ist, gute Auftritte, wie die der Fratellinis, durch eine verständnismäßig begründete Handlung zu verbinden. So kommt eine Detektivgeschichte zusammen, die man kaum versteht; nur Olga Tschichowa erfreut durch ihre vornehme Art. Photographisch gibt es wenig zu sehen.

**Aktualitäten bei Burian.**

Ein ausgezeichnete, wenn auch alte Groteske und gute Reportage aus Siam geben schon viel an Belehrung und Unterhaltung; in Siam übertrifft die europäische Ausstattung der Armee. Selbst dort liegt der Militarismus. Die Wochenschauen sind uninteressant. W. L.



**Für gute Kleidung wird garantiert!**  
**SBOR - Kleidung**  
 mit schriftlicher Garantie  
 Ein guter Anzug oder Raglan . . . K 139.—  
 Ein eleg. Anzug aus gutem Wollstoff . . . 269.—  
 Ein eleg. Anzug aus Kammgarn . . . . . 409.—  
 Ein Sportanzug . . . . . 309.—  
 Ein Raglan Reinwolle . . . . . 229.—  
 Trenchcoat ab . . . . .

SBOR hat schon 86 Filialen in der Republik und exportiert sogar jetzt seine Erzeugnisse ins Ausland. So gut sind sie, so elegant, so solid. Deshalb garantiert SBOR, SBOR kann garantieren!

Entzückende Frühjahrskleider



einfärbig oder gemustert, für jede Figur und jeden Geschmack, elegante Schnitte, neueste Modestoffe in noch nie dagewesener Auswahl.

Kč 125

Klement Prag II, Poric 16

Literatur

Die Entstehung des Weltstaaten-systems.

Unter diesem Titel ist jochen der neunte — vorletzte — Band der großen vom Propyläenverlag Berlin herausgegebenen Weltgeschichte erschienen, der die Geschichte der angelsächsischen Staaten (England und der Vereinigten Staaten von Nordamerika) in den letzten 150 Jahren, Lateinamerikas, der islamischen Welt, Australiens und Ostasiens (Japans und Chinas) in den letzten Jahrhunderten umfasst. Man erfährt schon aus der bloßen Inhaltsangabe, daß in dem vorliegenden Bande die Geschichte der verschiedensten Kulturkreise erzählt wird, so daß man den Eindruck empfangt, daß die Erzählung vielfach zerfließt. Der Grundgedanke des Werkes kann also nur der sein, zu zeigen, wie sehr sich der Schauplatz der Kultur-entwicklung im letzten Jahrhundert ausgedehnt und wie die Geschichte der ferneren Erdteile auf die Schicksale der europäischen Völker eingewirkt hat und daß die Erde eine Schicksalsgemeinschaft der Nationen geworden ist. Gerade das ist eine Erkenntnis, die dem heutigen Menschen vielfach mangelt. Aus der Tatsache der durch die Geschichte geschaffenen ökonomisch-sozial-kulturellen Verbundenheit der Völker einerseits und der durch die ökonomischen

Neues System Moravia Der gute Anzug nach Maß mit Anprobe Kč 390.—, 490.—, 590.—. Moravia, Prag II. Vaclavské nám. 15.

Interessen der herrschenden Bourgeoisie hervorgerufenen Absperrung der Völker und Staaten andererseits geht eine Krise hervor, welche das gesellschaftliche Leben der gesamten Menschheit aufs stärkste erschüttert. Die Geschichte als Lehrmeisterin der Internationalität — das mögen wir aus diesem Bande der Weltgeschichte lernen, der wieder hervorragend illustriert ist und einen Einblick in die jüngste Geschichte jener Kulturen liefert, deren Bekanntheit für uns Mitteleuropäer notwendig ist. E. St.

Oskar Trebitsch: In Moskau sah der Feind... Zur Krise des demokratischen Sozialismus. Reinhold-Verlag, Wien-Leipzig 1933. — Der — übrigens aus Prag stammende — österreichische Genosse Dr. Oskar Trebitsch, in weiteren Kreisen durch seine Aufsätze im „Kampf“ bekannt, hat in einem katholischen Verlag ein Buch erscheinen lassen, das sich mit der Krise der Demokratie befaßt. Trebitschs Buch ist aber nicht eine Kritik der Demokratie von links, sondern von rechts her und er bezeichnet die Richtung, die er vertritt, als „realistische Rechte“ im Gegensatz zur „revolutionistischen Linken“ und dem „marxistischen Zentrum“. Das Glaubensbekenntnis dieser seiner Fraktion formuliert der Verfasser folgendermaßen:

„Die realistische Rechte... wertet die Gegenwartdemokratie bereits als Anbruch der solidarierten Demokratie der Zukunft, die der Sozialismus ist; sie verwirft jede Diktatur, die etwas anderes ist als Verteidigung und Durchsetzung der demokratisch legitimeren Mehrheits Herrschaft gegen organisierten Rechtsbruch und hält eine andere Methode als die des demokratischen Kampfes für ungeeignet, das Endziel zu erreichen.“ (S. 151.)

Trebitsch gelangt schließlich bis zu einer Ablehnung des revolutionären Charakters der sozialistischen Bewegung:

„Der demokratische Sozialismus kann nur dann neu erstarkt aus einer Krise hervorgehen, wenn er die Bürde seiner scheinrevolutionären Phrasologie abwirft, und endl. wagen wird zu scheitern, was er ist, eine demokratische Bewegung zu sozialistischer Reform.“ (S. 175.)

Mit dem Autor sich auseinanderzusetzen, hieße das Problem der Demokratie und die Frage des Kampfes um den Sozialismus überhaupt aufrollen, was an dieser Stelle nicht geschehen kann. Wie von Moskau aus seit anderthalb Jahrzehnten das Proletariat aufgeputscht und damit in Niederlagen hineingerissen wird, so wird uns jetzt anempfohlen, den revolutionären Charakter des Sozialismus abzuschwören und eine demokratisch-soziale Reformpartei zu werden, gleichwie es in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Eduard Bernstein gefordert hat. Gerade die Ereignisse der Gegenwart beweisen jedoch, daß es dem Proletariat nicht erspart bleiben wird, seinen Klassengegner niederkämpfen. Die Niederlage des deutschen Proletariats zeigt nicht die Schädlichkeit, sondern die Notwendigkeit des revolutionären Sozialismus. E. St.



Die moderne Medizin

entwickelte sich im Laufe der letzten 80 Jahre. In dieser Zeitperiode fällt die Einführung moderner Heilpräparate, zu welchen in erster Reihe

Togal

gehört, welches sich ganz besonders als hervorragendes Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Ischias und Nervenschmerzen bewährt. In allen Apotheken. Hauptverleger: Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II, Pflkopy 12 (Palais Sylva Tarouca).



Der empfehlenswerte erstklassige inländische Weinbrand.

Moderne Kleidung für die Jugend.

- Frühjahrsüberzieher v. Kč 160.-
Hubertusregenmäntel v. Kč 160.-
Trenchcoats v. Kč 200.-
Sportanzüge v. Kč 160.-
Velvet-Hosen v. Kč 45.-
Wusch- und Wollanker, prachtvolle Muster v. Kč 45.-
Matrosen-Anzüge, kurze und lange Hosen v. Kč 160.-
Elegante Jünglingsanzüge v. Kč 350.-

„Hirsch“ Prag Železná 14.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Co., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!

Die besten Mahlprodukte aller Art liefert die Strelitzer Mühle Kučera b. Staab Lieferant der Konsumvereine

Wartet nicht auf diesen traurigen Anblick! „SEID GEWAPPNET“ ist das Lösungswort der Gegenwart. Es siegt nur der, welcher sich wehrt. SORGET SCHON JETZT DAFÜR, daß Euerer Gemeinde eine Spritze beschafft, besorget Euch auch sofort gegen Hederich Eisenvitriol, welches das wirksamste und billigste Mittel ist, nur 15 Kč. Aufwand pro Melzen — höherer Ernteeertrag 900 Kč. Verlangt Eisenvitriol und Gebrauchsanweisungen bei den Genossenschaften, Händlern usw., oder direkt bei der Firma C. T. PETZOLD & Co. PRAG II., NAVLICKOVO NAM. C. 3.

Arbeiter! Am 1. Mai Arbeiterin! demonstrierst Du für Deine politischen u. sozialen Rechte!

Und was tust Du gegen Deine Ausbeutung und Unterdrückung auf wirtschaftlichem Gebiete? Unterstützt Du noch immer den verteuernenden Zwischenhandel? Bist Du schon Mitglied der Konsum- und Spargenossenschaft für Nordmähren und Westschlesien, reg. Gen. m. b. H. Sitz Mähr.-Schönberg? Wenn nicht, dann vollzieh Deinen Beitritt in einer unserer 76 Verteilungsstellen und sichere Dir die Möglichkeit vorteilhafter Bedarfsdeckung! Unsere 12.000 Mitglieder werden Dich herzlich in ihren Reihen aufnehmen!

Kreisverband der westböhmisches Konsumvereine in Karlsbad

Die westböhmisches Konsumvereine die gegenwärtig 62.500 Mitglieder und in 425 Ortschaften Verkaufsstellen besitzen, appellieren am 1. Mai an alle Arbeiterkonsumenten

sich mehr als je den Genossenschaften zu widmen und dieselben zu einem großen und starken Wirtschaftskörper ausbauen zu helfen Jeder überzeugte Parteigenosse muß Mitglied der Genossenschaft sein und seine Pflicht gegen dieselbe erfüllen

Genossenschaft bedeutet wirtschaftliche Kraft und Stärke!

Karlsbad III, den 30. April 1933

Der Kreis-Vorstand

# Verbandstoff-Werke, Teplitz-Schönau

**FABRIK: TURN-TEPLITZ, MARIASCHNEIDERSTRASSE 27.**  
**Verbandwatten, Verbandstoffe, medizinische Pflaster, chirurgische Gummiwaren**  
**und Krankenpflegeartikel aller Art. „Sonderabteilung: Säuglingsausstattungen“**  
 Vertragliche Lieferanten des Reichsverbandes deutscher Bezirkskrankenversicherungs-Anstalten in Prag.  
**sämtliche Artikel für Turn- und Sportverbände prompt und billigst lieferbar.**

1944

## Allgemeine Genossenschaftsbank

(Všeobecná družstevní banka)

Bredovská 4. **PRAHA II.** (neben der Hauptpost).  
 Telephon: 22751-5.

Exposituren:

Praha II., Těšnov 5.

Brünn, „U Solnice“ Nr. 3. Mährisch-Osttau, „Hornický dům“.

Durchführung aller Bankgeschäfte.  
 Kreditbriefe für das Ausland, auch für Rußland.  
 Einlagen auf Einlagsbüchel und in laufender Rechnung. — Lose  
 gegen Barzahlung und auf Kredit. — Verkaufsstelle der tschechoslow.  
 Klassenloterie. — Vermietung von Schließfächern  
 (Safes). — Eigenes Panzergewölbe.

617

## Nordböhmischer Konsum- und Sparverein

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

**in Teichstätt.**

45 Verkaufsstellen.

9136 Mitglieder.

Spareinlagen 11 Millionen Kronen.

Eigene Rösterei, Bierabfüllerei und Speckräucherei.

Textilabteilung.

Schuhabteilung.

**Eigene Bäckerei in Rumburg.**

Klassenbewußte Arbeiter kaufen nicht beim Privatkauflmann,  
 sondern decken ihren Bedarf ausschließlich im Konsumverein.

**Preise, Gewicht und Qualität beachten!**

1944

# Sämtliche Schneiderzugehøre!

Karl Spitz, Prag I., Melantrichova 1062.

Telephon Nr. 24073

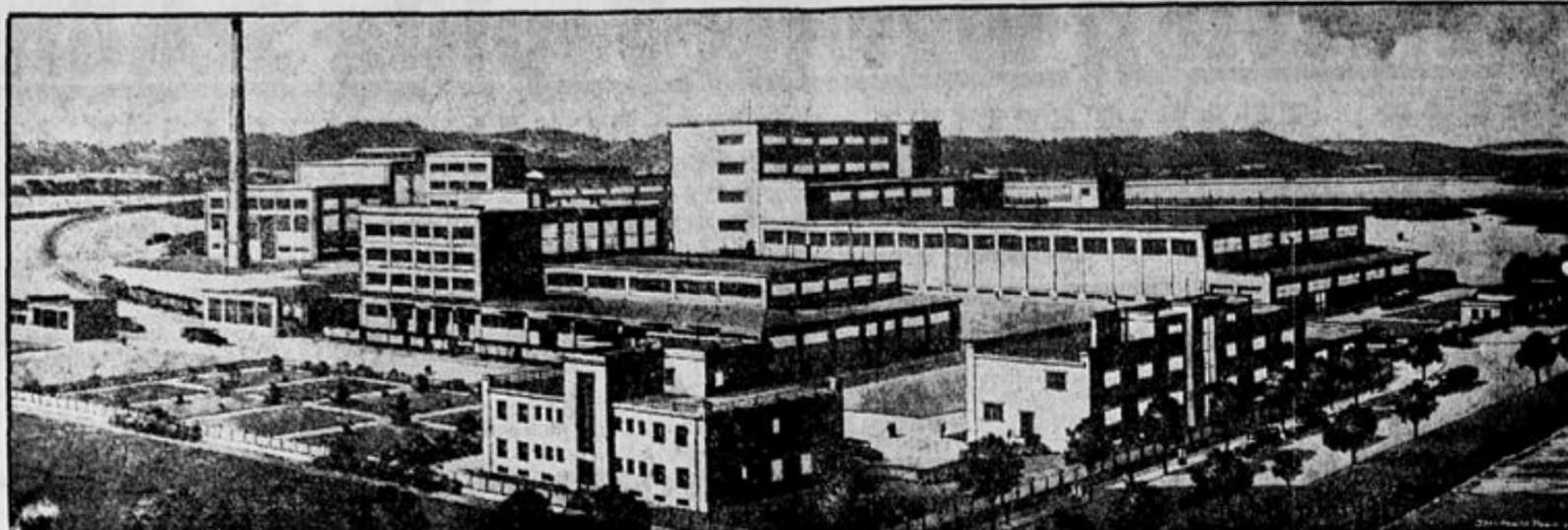
Telephon Nr. 24073

# VERLANGET

# ÜBERALL



# VOLKSZÜNDER!



Neueste Fabriken für Margarine-, Pflanzenfette-, Seifen- und Waschmittel-Erzeugung in Nelahozeves

Teemargarine „Dukát“ ist die führende Marke

# VELKONÁKUPNÍ SPOLEČNOST DRUŽSTEV

ZENTRALE: **PRAHA II.**, TĚŠNOV Nr. 3

### Telefone:

64751-57, 60329, 61680, 60566

### Fabriken:

Praha II., VIII., X., Cernožice n. Lab.,  
Bohušovice n. O., Kladno, Kyjov, Nelahozeves

### Filialen:

Brno, Zilina, Děčín, Zvoleň

anempfehlen ihre Erzeugnisse allen Genossenschaften und öffentlichen Institutionen

2003

☛ **Beim Einkauf verlangt immer nur die Marke VDP** ☛

**VERLANGT U. TRINKT**



**DAS QUALITÄTSBIER  
DER ERSTEN  
AKTIEN-BRAUEREI  
IN EGER**

841

# Metallarbeiter!

Die gewerkschaftliche Organisation  
hilft Euch auch in der Krise.

**30.985.050 Kč hat der  
Internationale  
Metallarbeiter-Ver-  
band im Jahre 1932  
an Arbeitslosenunter-  
stützung ausgezahlt.**

Tretet deshalb dem Internationalen  
Metallarbeiter-Verband bei!

Sekretariate in:

**Aussig**, Bahnhofsplatz 1, **Bodenbach**, Post-  
straße 813, **Böhmisch-Leipa**, Schloßgasse 51,  
**Brüx**, Weidengasse 4, **Eger**, Schiffgasse, „Hotel  
Frais“, **Graslitz**, Steingrube 99, **Jägerndorf**,  
Arbeiterheim, **Karlsbad**, Dr. de Carostr. 10,  
**Komotau**, Kreuzgasse 3, **Mähr.-Ostrau**,  
Fiedlergasse 1, **Pilsen**, Tylgasse 24, **Reichen-  
berg**, Färbergasse 1, **Sepitz**, Hauptstraße 128,  
**Strautenau**, Kreuzplatz 2, **Warnsdorf IV.**,  
Vereinshaus 1442.

1993

In der Zeit vom 1. I. 1919 bis zum 31. XII. 1932 haben wir

**in der Tschechoslovakischen Republik  
mehr als Kč 365 Millionen**

an unsere Versicherten und deren Hinterbliebenen

**ausgezahlt.**

**Lebensversicherungs-Gesellschaft**

**PHÖNIX,**

in Wien

Direktion für die Tschechoslovakische Republik  
in Prag, Lützowova 7.

Direktion für Mähren-Schlesien  
in Brünn, Běhounská 10.

Filialdirektion für die Slowakei  
in Bratislava, Grösslingova 8.



Der wichtigste  
**PUNKT**  
der täglichen Mund- und  
Halspflege ist

LAKEROL-Tabletten sind wohlschmeckend, rasch und  
zuverlässig wirkend, und sparsam im Gebrauch.  
In allen Apotheken und Drogerien.  
Preis Kč 5- und 10-.-  
Generaldepot:  
Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“  
Prag II. Pflíkova Nr. 12.



**vollschlank  
die Mode**  
in unseren  
**Spezialkleidern**  
aus Waschstoff  
in dezenten Mustern **45-.**  
aus Seidenhar-  
meuse  
garant. unzerreissbar **159-.**  
aus Wollgeorgette  
lt. nebenst. Abldg. **290-.**

**Eisner**  
Jindřišská 20

**Benützet**

in Euerem eigensten Interesse

**die Unfallversicherung**

Eurer Gewerkschaft. Auskunft erteilt Euch der  
**Allgemeine Angestellten-Verband  
in Reichenberg,**

- Turnerstraße 27 und sämtliche
- Ortsgruppen und Funktionäre.

1006

**Zentralsekretariat: Verband der öffentlichen Angestellten,  
Reichenberg, Mühlfeldstraße Nr. 25|I.**

**Zweigstellen-Sekretariate: In Karlsbad, Haus „Volkswille“,  
Kantstraße, Tel. 2043.**

**Olmütz, Palackýstraße 17|II., Tel. 250.**

1009

**Seidenwarenhaus**

**PRAG I.,**



**Rytířská 30**

**OTTO KOLLINSKÝ**

**Pilsen, Haus Vesecky**

bietet das Modernste, reichste Auswahl, beste Ware und bekannte Solidität in

**Seidenwaren und Wollstoffen**

# Süßl offeriert:

Herrliche Shawls und Tücher von Kč 9.-

Seiden-Leinen Kč 19.-

Unser neuer Ajourstrumpf Kč 16.-

Höschen von Kč 4.-

Butterick-Schnitte

Paille de sole Kč 18.-

Mode-Leinen Kč 12.-

Echtfärbige Streifen und Karos

Kreton und Leinen von Kč 8.-



NUR PRIKOPY 1. ECKE NA MÜSTKU

## HERREN

- Ab Kč
- Anzüge elegant, auf Wollserge . . . 95.-
  - Sportanzüge mit Golfhose, sehr strapazfähig . . . 145.-
  - Raglans modernste Fassung . . . 125.-
  - Ueberzieher grau, ganz gefüttert . . . 145.-
  - Hubertusmäntel auch für Damen . . . 95.-
  - Trenchcoats . . . 190.-
  - Hosen eleg., Modestreifen . . . 40.-
  - Golf- u. Pumphosen engl. Muster . . . 45.-
  - Golfröcke-Janker Wo.l. 59.-
  - Waschsakkos . . . 35.-
  - Waschhosen . . . 20.-

## KNABEN

- Ab Kč
- Anzüge mit Weste u. langen Hosen, 12-18 Jahre, Einheitspreis . . . 85.-
  - Anzüge mit Weste u. kurzen Hosen, 8-15 Jahre, Einheitspreis . . . 75.-
  - Sportanzüge Modefarben, 2-13 Jahre, Einheitspreis . . . 36.-
  - Blaue Anzüge Marine oder Sport, -13 Jahre, Einheitspreis . . . 59.-
  - Sportanzüge mit Golfhose, sehr fest, 5-13 Jahre, Einheitspreis . . . 59.-
  - Kniehosen Lederimitation, 2-12 Jahre, Einheitspreis . . . 10.-
  - Golf- u. Pumphosen sehr dauerhaft, 6-13 Jahre, Einheitspreis . . . 35.-
  - Hubertusmäntel auch für Mädchen, grün, blau, 2-13 Jahre Einheitspreis . . . 59.-
  - Trenchcoats 3-13 Jahre, Einheitspreis . . . 95.-
  - Hüte von Kč 25.-, Kappen von Kč 8.-, Binder von Kč 2.-, Sporthemden, Leibchen, Socken, Handschuhe usw. sehr billig.

Bessere Herren- und Knaben-Kleidung jeder Art bis zu den feinsten Qualitäten in großer Auswahl auf Lager.  
Postversand gegen Nachnahme!

# Stránský

Hybernská. 4479

**„Graphische Union“**

Zentrale:  
**Reichenberg**  
Turnerstraße 27 192  
45 Ortsgruppen und Zahlstellen

**Allgemeiner Angestellten-Verband**  
Reichenberg, Turnerstraße 27

Geschäftsstellen in  
Karlsbad, Teplitz-Schönau, Bodenbach, Reichenberg, Trautenau, M.-Schönberg, Brünn, M.-Ostrau.

Freie Gewerkschaft für alle Privatangestellten im Gebiete des Deutschen Gewerkschaftsbundes Reichenberg.

**Verband der Glas- und Keramarbeiter und -Arbeiterinnen der čsl. Republik,**  
Sitz: Teplitz-Schönau, Wattstraße 1859

freigewerkschaftliche Organisation der in der Glasindustrie, Porzellanindustrie, Kaolin- u. Tonindustrie sowie verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Der Verband gewährt seinen Mitgliedern Streikunterstützung, Rechtsschutz bei Streitigkeiten und Differenzen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses sowie Arbeitslosenunterstützung, Fahr- und Übersiedlungskosten, Entbindungsbeiträge und Sterberente. 1971

Jedes Mitglied erhält auch unentgeltlich die Fachpresse.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
Schnittholz, Bretter, Latten jeder Art  
nur von der

**Dampfäge**

**Franz Kunz**  
Zel. 25. Staab. Zel. 25.

Verlangt überall  
**Volkszünder**

## Die MINERALÖLRAFFINERIE

Vacuum Oil Company A.-G., Prag; Raffinerie Kolin.  
Fanto-Werke Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Pardubice und Neu-Oderberg.  
Apollo Mineralölraffinerie A.-G., Bratislava; Raffinerie Bratislava und M.-Schönberg.  
Přivozer Mineralölwerke A.-G., Přivoz.  
Kraluper Mineralölraffinerie, Prag; Raffinerie Kralupy.  
Südkarpathische Mineralölraffinerie und Handels-Aktiengesellschaft, Prag; Raffinerie Mukačevo.  
Weinberger & Ortner, Legina-Michálany.  
Industrie u. Handels-A.-G., Košice; Raffinerie Strážské.

liefern  
**Qualitäts-Betriebsstoffe für Kraftfahrzeuge, Traktoren und Dieselmotoren.**

2010

## Der Bekleidungsarbeiter-Verband

in der Č. S. R.  
mit dem Sitze in Reichenberg, **Luftgasse 10**

ist die grösste Organisation und wirksamste Interessenvertreterin für die Schneider, Hilfen und -Gehilfinnen, Hu arbeiter, Lederarbeiter, Schuhmacher, Lederhandschuhmacher, Ledergalanteriearbeiter und Kofermacher sowie der Friseurgehilfen.

**Parteigenossen und Genossinnen werbet unter diesen Berufsgruppen für unseren Verband.**

1041

## „Megermühle“

Inh. Rudolf Hegers Witwe, Leitung: Alfred Sagner.

la. Roggenmehl-Erzeugung,  
sämtliche Futterartikel, in- und ausländische Weizenmehle.

Empfehlte sich als Großlieferant für die D. L. Konsumgenossenschaften zu den konkurrenzlosesten Preisen.

**Gränzdorf, Post: Johannesburg bei Gablonz a. d. N.**  
Telephon: Johannesburg 2

2002

**Kauft nur bei unseren Inserenten!**